Schulprogramm

der

Franziskusschule

Brilon

Förderschule mit dem Förderschwerpunkt
Geistige Entwicklung

2021/2022

Franziskusschule Brilon
Mühlenweg 56
59929 Brilon
Tel.: 02961/94-5775

1. Schuldarstellung

1.1 Definitionsversuche Geistige Behinderung..... 2
1.2 Allgemeine Angaben zur Schule..... 3
1.3 Erziehungsauftrag – Leitziele..... 4
1.4 Förderpläne..... 5
1.5 Leitziele: Sprache und Bewegung.....6
1.5.1 Aspekte der Spracherziehung für unsere Schüler
1.5.2 Aspekte der Bewegungserziehung für unsere Schüler
1.5.3 Maßnahmen an unserer Schule zur Bewegungserziehung

2. Schulentwicklung

2.1 Curriculum zu den Unterrichtsinhalten der einzelnen Stufen.....14
2.2 Curriculum zum Unterrichtsfach Deutsch..... 18
2.3 Curriculum zum Unterrichtsfach Mathematik..... 39
2.4 Curriculum zum Unterrichtsfach Hauswirtschaft.....46
2.5 Curriculum zum Unterrichtsfach Sachunterricht..... 63
2.6 Curriculum zum Unterrichtsfach Sport.....80
2.7 Leistungskonzept.....103
2.8 Medienkonzept.....105
2.9 Fortbildungskonzept.....111
2.10 Entwicklungsziele.....112

1. Schuldarstellung

Mit der Änderung der Bezeichnung der Schulform von „Sonderschule für Geistigbehinderte“ in „Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung“ zum Schuljahr 2005/2006 gehen inhaltliche und strukturelle Veränderungen im ehemaligen Sonderschulwesen einher. Im Fokus stehen jetzt nicht mehr der Zustand der Behinderung der Schülergruppe und die damit verbundene Stigmatisierung. Beeinträchtigungen abzubauen und zu kompensieren genügt nicht. Vielmehr wird das Augenmerk auf die Notwendigkeit einer umfassenden und begleitenden Förderung gelegt.
Einen Menschen als geistig behindert zu bezeichnen, impliziert die Gefahr der Stigmatisierung und der damit verbundenen Diskriminierung. Allgemein wird geistige Behinderung oft als eine Minusvariante menschlichen Daseins betrachtet: Ein Mensch mit Behinderung kann bestimmte Dinge nicht, die ein Mensch ohne Behinderung leisten kann. Von dieser Denkweise des Nicht-Könnens zur Denkweise des Nichts-Wert-Seins ist es dann meist nur noch ein kleiner Schritt. In der Bioethik wird geistige Behinderung als ein medizinisches Faktum gesehen, das es mit Pränataldiagnostik und der damit verbundenen Möglichkeit der Spätabtreibung zu verhindern gilt.
Daher ist es für unser Denken von besonderer Bedeutung, bei einer Zuschreibung des Behindert-Seins kein wie auch immer geartetes Defizit zu implizieren, sondern das Recht des Betroffenen auf eine seiner Lebenswirklichkeit zugeschnittenen Hilfeleistung, in unserem Sinne individuelle Förderung, im Fokus zu behalten.
Es erscheint uns angebracht, bevor unser Schulprogramm mit Inhalten gefüllt wird, einige Begriffe zu aktualisieren und zu definieren, damit die Grundlage für weitere Überlegungen deutlich wird.

1.1 Definitionsversuche Geistige Behinderung

Trotz des oben erwähnten Paradigmenwechsels arbeiten wir nach wie vor mit Schülern mit einer geistigen Behinderung. Eine allgemein gültige Definition von geistiger Behinderung gibt es bisher nicht. Eine Definition von geistiger Behinderung ist immer abhängig von der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin.
In der klinischen Kinderpsychologie spricht man von Intelligenzminderung. Diese wird in der Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD 10 Version 2013) eine leichte (Intelligenzquotient (IQ) = 50 – 69), eine mittelgradige (IQ = 35 – 49), eine schwere (IQ = 20 – 34) und eine schwerste (IQ unter 20) Intelligenzminderung unterteilt.
Eine der ersten Definitionsversuche stammt vom Verband deutscher Sonderschulen (VDS 1975, 45): „Jene schwer behinderten Schüler, die das Ziel einer Schule für Lernbehinderte auch nach einer entsprechenden Schulpflichtverlängerung nicht erreichen können […] nennen wir heute geistig behindert.“ Bei dieser Definition steht das Schulversagen im Vordergrund und sollte daher nicht als Grundlage unserer Arbeit dienen, obwohl uns immer wieder Schüler[1] erreichen, für die an einer Regelschule keine ausreichende Förderung mehr gewährleistet ist.

[1] aus ökonomischen Gründen wird die maskuline Form, wenn nicht ausdrücklich anders beschrieben, für beide Geschlechter verwendet.

Das Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung (2002) beschreibt geistige Behinderung als ein durch Schädigung des zentralen Nervensystems verursachtes Phänomen, das sich auf die kognitiven und emotionalen Aufnahme-, Verarbeitungs- und Speicherprozesse, auf das Ausdrucksverhalten, die Motorik und die sprachliche und nichtsprachliche Kommunikation auswirkt.
Aus diesen Ausführungen zu Definitionsversuchen folgt, dass es für unser Arbeiten mit den Schülern von immenser Bedeutung ist, eine ganzheitliche und individuelle Förderung zu gewährleisten.

1.2 Allgemeine Angaben zur Schule

Die Franziskusschule ist eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung in der Trägerschaft des Hochsauerlandkreises. Im Schuljahr 2021/2022 besteht unsere Schule aus sechs Klassen: einer Vorstufenklasse, zwei Unterstufenklasse, einer Mittelstufenklasse, einer Oberstufenklasse und der Berufspraxisstufe.
Innerhalb unserer Schülerschaft gibt es ein weites Spektrum: Von einigen schwerstmehrfachbehinderten Kindern, deren Förderung oft bei der basalen Grund- und Selbstversorgung liegt bis zur Mehrzahl an Kindern, die motorisch unauffällig sind und in allen Fächern unterrichtet werden und die den selbstverständlichen Umgang mit Computern und Internet lernen.
Auf alle diese unterschiedlichen Schülerinnen und Schüler versuchen wir individuell einzugehen. Seit einigen Jahren haben wir uns als Leitmotiv Sprache und Bewegung auf unsere Fahnen geschrieben. Da einerseits entwicklungspsychologisch und physiologisch Spracherwerb und -ausführung und Motorik eng zusammenhängen und besonders bei unseren Schülerinnen und Schülern hier oft ein Defizit besteht, sind wir bemüht, an dieser Stelle anzusetzen. Unsere Schülerinnen und Schüler, von denen viele zu Hause zu wenig Bewegungsmöglichkeiten haben und an den Schultagen bis zu zwei Stunden im Bus sitzen, sollen in der Schule die Möglichkeit erhalten, ihren Bewegungsdrang auszuleben und in für uns pädagogisch sinnvolle Bahnen zu lenken. Dazu bieten wir neben Sportunterricht und Schwimmen auch die Teilnahme an Sport- und Schwimmfesten an. In den Freizeiten (der Stunde nach dem Mittagessen) bieten wir verschiedene wechselnde AGs an. Eine feste Größe bildet hierbei die Fußball-AG. Im Klassenverband und klassenübergreifend werden Unterrichtsgänge und Schulungen im Rahmen des Sachunterrichts gemacht.
Wir haben eine eigene kleine Turnhalle, in der wir Fußball und andere Ballspiele spielen und turnen, schaukeln und laufen können. Auch verschiedene Therapieangebote wie Ergotherapie, Sprachtherapie oder Krankengymnastik finden hier statt.

In der neuen Kreissporthalle können wir größere Sportveranstaltungen durchführen und die Kletterwand und den Fitnessraum benutzen. Wir haben einen Computerraum, den alle Klassen z.T. mehrmals in der Woche nutzen und Computer in jedem Klassenzimmer. Wir haben einen Snoezelen-Raum, einen Therapieraum vor allem für die schwerbehinderten Schülerinnen und Schüler. Dazu kommt noch ein großer Spielplatz mit Sandkasten, Spielgeräten, Schulgarten und eine Wiese, auf der im Winter Ski gefahren und gerodelt wird.
Neben diesen vielen Bewegungsangeboten gibt es ein weites Spektrum begleitender und für sich stehender Angebote im Bereich Sprache. Vieles ergibt sich aus den Situationen, die Bewegung schafft, anderes wird in speziellen Unterrichtssequenzen vorgegeben. Dazu zählen Umgang mit Sprache im Allgemeinen wie beim deutlichen Sprechen und beim Zuhören oder

im Besonderen beim Schreiben und Lesen. Regelmäßige Theateraufführungen schaffen eine Verbindung zwischen Sprache und Bewegung und motivieren in ganzheitlicher und spielerischer Hinsicht.
Aber auch andere Fächer wie Mathematik, Religion, Musik, Kunst, Hauswirtschaft, Werken und Sachkunde kommen nicht zu kurz und haben ihren festen Stellenwert im Stundenplan. Diese Lernbereiche werden wenn möglich projektorientiert und/oder klassenübergreifend angeboten. So gibt es im Lernbereich Deutsch z.B. klassen-übergreifende Kurssysteme.
Seit Beginn des Schuljahrs 2009/2010 erteilen Lehrer der Musikschule Brilon musikalischen Elementar- und Instrumentalunterricht und setzen dabei viele der neuen Instrumente ein, die wir in diesem Jahr angeschafft haben und z.T. auch an unsere Schülerinnen und Schüler zum Üben verleihen. Mit Beginn des Schuljahres 2015/2016 nehmen wir am landesweiten JeKits-Programm (Jedem Kind ein Instrument, Tanzen, Singen) teil. Unsere Schule hat ihren Schwerpunkt auf das Erlernen von Instrumenten gelegt. Im ersten Jahr wurden erste musikalische Erfahrungen gesammelt. Dieses erste Jahr ist verpflichtend für alle Schüler der Vor- und Unterstufe. Die Teilnahme ist kostenlos. Im zweiten Jahr können die Schüler auf freiwilliger Basis Instrumente erlernen. Unsere Schule hat sich hierbei auf die Instrumente Kornett und Schlagwerk konzentriert. Die Schüler stellen ihr Können bei schulischen Veranstaltungen (Entlassfeier, Einschulungsfeier, Weihnachtsfeier) der Schulgemeinschaft vor. Die Kosten belaufen sich dabei auf 23 € pro Monat, die von den Eltern übernommen werden. Sozialhilfeberechtigte sind von den Kosten befreit. Wir bemühen uns, dass die Schüler nach dem zweiten Jahr weiterhin die Möglichkeit haben, ihre Fähigkeiten auszubauen.

1.3 Erziehungsauftrag – Leitziele

In den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz wird der Erziehungsauftrag der Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung unter der Leitidee: Selbstverwirklichung in sozialer Integration in über- und untergeordneten Zielen zusammengefasst.
Hier nur die übergeordneten Leitziele:

1. Fähigkeit zum Erfahren der eigenen Person und zum Aufbau eines Lebenszutrauens,
2. Fähigkeit, sich selbst zu versorgen und zur Sicherheit der eigenen Existenz beizutragen,
3. Fähigkeit, sich in der Umwelt zurechtzufinden und sie angemessen zu erleben,
4. Fähigkeit, sich in der Gemeinschaft zu orientieren, sich einzuordnen, sich zu behaupten und sie mitzugestalten,
5. Fähigkeit, die Sachumwelt zu erkennen und mitgestalten zu können.

Bei der Frage, *wie* diese Ziele und die vielen nachgeordneten Feinziele vermittelt werden sollen, stößt man ähnlich wie bei der Definition des Begriffs „geistig behindert“ auf das Problem, dass es eine spezielle klar definierte Didaktik nicht gibt (Gottfried Biewer 1995. Die Schule für Geistigbehinderte und die Diskussion über Integration. Geistige Behinderung, 276).

Die KMK-Empfehlungen zeigen didaktische Ansätze auf, die sich von üblichen Lehrplänen in mehrfacher Weise unterscheiden:

- Sie verzichten auf bindende Forderungen, bei deren Nichterfüllen das Elend des Sitzenbleibens droht, und geben stattdessen ein umfangreiches Angebot an möglichen Lernzielen.

- Sie geben diese Lernziele nicht fein detailliert und unveränderlich vor, sondern bieten sie auf einem mittleren Abstraktionsniveau an, welches dem einzelnen Lehrer erlaubt, eine sorgfältige Feinabstimmung auf die Situation des einzelnen Schülers wie auf die Möglichkeiten der eigenen Schule hin vorzunehmen.
- Sie binden Lernziele nicht an Altersstufen, Klassen- oder Schulstufen, sondern erlauben es z.B. für schwächere ältere Schüler in der Berufspraxisstufe (das sind die letzten Schuljahre) gleiche oder ähnliche Lernziele festzulegen wie für Schüler der Unterstufe.
- ….

Die Empfehlungen ermöglichen sowohl unterrichtliche Arrangements im Rahmen des Gesamtunterrichts der Klasse wie auch „fachorientierte Lehrgänge“ in solchen Lernbereichen, in welchen bei den Schülern die erforderlichen Lernvoraussetzungen gegeben sind (z.B. Sport, Religion, Lesen, Rechnen, Arbeitslehre) (Hans-Jürgen Pitsch 1999. Zur Didaktik und Methodik des Unterrichts mit Geistigbehinderten. 44).

1.4 Förderpläne

In stetig zu aktualisierenden Förderplänen werden die Schüler mit ihrem individuellen Lern- und Leistungsniveau erfasst. Das Lehrerteam berät, in welchen Förderbereichen die Schülerin/der Schüler auf welche Art und Weise gefördert werden kann.
Mögliche Förderbereiche sind:

- Wahrnehmung,
- Motorik,
- Kommunikation,
- Kognition,
- Lern- und Arbeitsverhalten,
- Sozialverhalten,
- Emotionalität.

Zudem können Ziele der einzelnen Unterrichtsfächer in den Förderplan aufgenommen werden.

Seit dem Schuljahr 2016/2017 verwenden wir das Programm „Förderplaner“ zur Erstellung individueller Förderpläne. Mit Hilfe dieses Programms ist ein ökonomischer und damit auch nachhaltiger und konsequenter Einsatz der Förderpläne im Unterrichtsalltag gewährleistet.

Die Förderpläne werden im Klassenteam besprochen, auf Aktualität und notwendige Veränderungen überprüft und mit den Eltern halbjährlich abgestimmt.

1.5 Leitziele: Sprache und Bewegung

In verschiedenen Diskussionen in Lehrerkonferenzen kamen wir schnell zu einer Leitzielformulierung für unsere Schule.

Die Bedeutung der verbalen Äußerungen, die physiologischen und pädagogischen Möglichkeiten einer Verknüpfung mit Motorik und die Bedeutung beider in alle Schulbereiche hineingreifenden Aspekte besonders für unsere Schülerschaft legten uns die Leitziele nahe.
Wenn man von den individuellen Eigenschaften der Schüler ausgeht, dann wird man auf zwei Eigenschaften aufmerksam, die oft eher als störend empfunden werden: die (verbale) Lautstärke und der impulsive Bewegungsdrang.

Wenn aber diese Eigenschaften neben ihrem Störungspotential auf ihr Potential zur Förderung der Gesamtpersönlichkeit untersucht und aufgegriffen werden, hat man – sozusagen inklusive mitgelieferter Motivation – die Leitziele unserer Schule:

Sprache und Bewegung

1.5.1 Aspekte der Spracherziehung für unsere Schüler

Ziel des Lernbereiches Sprache an unserer Schule ist die Entwicklung und Förderung des Sprachverständnisses und des sprachlichen Ausdruckvermögens unserer Schüler.
Die Sprache ermöglicht uns Kommunikation wie kein anderes Medium. Sprache ist ein unentbehrliches Instrument, um Erfahrungen, Wahrnehmungen, Gefühle und Gedanken intensiv zu machen und zu schärfen: dadurch dass man sie in Worte fasst.
Sprache macht es möglich, diese Erfahrungen anderen zugänglich zu machen, sie mit anderen zu teilen. Sprache ist eine wichtige Möglichkeit der Kommunikation und Kommunikation ist ein Grundrecht, das für uns selbstverständlich und sehr vielfältig ist. Sich mitzuteilen, Bedürfnisse auszudrücken, beachtet und gehört zu werden und Kontakte aufzunehmen sind einige Aspekte. Wir können Sprache hören, lesen und schreiben. Wir denken in ihr.
Im Vergleich zum Kind ohne sonderpädagogischen Förderbedarf setzt beim Kind mit geistiger Behinderung die Sprachentwicklung oft später ein und der Entwicklungsprozess verläuft nicht stetig, sondern erfolgt oft in unregelmäßigen Schüben. Die Begriffsbildung ist dabei erschwert. Bei einer ausgeprägten geistigen Behinderung scheint die Sprachentwicklung manchmal gar nicht einzusetzen, diese Kinder verwenden zur Verständigung nur einfache Gesten und Gebärden, die zeitweise von unartikulierten Lauten begleitet werden. An der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung liegt ein grundsätzliches Problem sicherlich in der Lesemotivation der Schüler. Oft ist die Motivation vermindert bzw. behinderungsbedingt gar nicht vorhanden. Der Lernprozess wird durch motorische Unruhe, geringere Selbststeuerungskräfte sowie Verhaltensauffälligkeiten zusätzlich ungünstig beeinflusst.
Beobachtungen machen deutlich, dass das Sprachverständnis bei Menschen mit geistiger Behinderung erheblich besser ist als ihr Sprechvermögen. Diese gegebene Differenz zwischen aktiver und passiver Sprachkompetenz ist bei Kindern mit geistiger Behinderung extrem. Zentrales Anliegen einer effektiven Spracherziehung ist die sprachlich Bildung des Menschen mit

Behinderung, um seine kommunikative Beeinträchtigung weitgehend optimal auszugleichen und ihm den Prozess seiner Sozialisierung und Persönlichkeitsentfaltung zu erleichtern.
Spracherziehung stellt aus schulpädagogischer Sicht kein gesondertes Unterrichtsfach dar. Sie ist vielmehr ein Erziehungs- und Bildungsprinzip. Sprachanbahnung, Sprachaufbau und Sprachgebrauch stehen in Verbindung mit der gesamten körperlich-geistig-seelischen Entwicklung, die es optimal zu fördern gilt, denn Erwerb und Gebrauch der Sprache hängen wesentlich von der allgemeinen Entwicklung des Einzelnen ab.

Eine umfassende Spracherziehung von Schülern mit geistiger Behinderung soll gemäß den Richtlinien „Schule für Geistigbehinderte NRW“ folgende pädagogische Aufträge erfüllen:

1. Erfahren der eigenen Person und Aufbau eines Lebenszutrauens,
2. Selbstversorgen und Beitragen zur eigenen Existenzsicherung,
3. Zurechtfinden und angemessenes Erleben in der Umwelt,
4. Orientieren in sozialen Bezügen und Mitwirken bei ihrer Gestaltung,
5. Erkennen und Gestalten der Sachumwelt.

Es ist sinnvoll Sprache in allen Unterrichtsbereichen, in Alltagssituationen (An- und Ausziehen, Frühstück zubereiten, usw.), im dialogischen Handeln (Klatschen zu Sprechversen, Fingerspiele) und in der intensiven Zuwendung (Pflege, Füttern, …) anzubahnen und zu fördern. Schüler mit Sprachbehinderung müssen ermuntert werden zu sprechen. Mit der Erkenntnis: „Ich werde gehört!“ „Ich erreiche etwas, wenn ich spreche!“ verlieren sie ihre Sprechangst und das Sprechen macht Spaß. Dieses wird durch die Lehrkraft mit einem positiven Feed-Back unterstützt.

Grundsätze, die beim Sprechen mit dem Schüler beachtet werden müssen:

- Bei jeder Tätigkeit, die mit dem Kind durchgeführt wird, mit ihm sprechen (Begriffsbildung anbahnen und fördern),
- Langsam und deutlich sprechen,
- Kurze knappe Sätze,
- Anweisungen formulieren,
- Möglichst immer die gleichen Wörter, Redewendungen Anweisungen verwenden,
- Mimik und Gestik als Sprachbegleitende Hilfsmittel einsetzen (Besseres inhaltliches Erfassen durch visuelle Betonung!),
- Mit Betonung sprechen (akustisches Hilfsmittel zur Bekräftigung des Gesagten).

1.5.2 Aspekte der Bewegungserziehung für unsere Schüler

Durch aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und veränderte Umweltbedingungen (eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten, vornehmlich durch Medien und Computerspiele bedingte Reizüberflutung) wird die Persönlichkeitsentwicklung unserer Schüler nachhaltig beeinflusst und geprägt.
In einer solchen, an Sinnesreizen und Informationen überreichen Umwelt kommt die Bewegung zu kurz. Nach einem Wochenende ist dies besonders deutlich erkennbar. Bei den Schülern zeigen sich z.B.:

- Bewegungsmangelerscheinungen,

- Psychomotorische Verhaltensstörungen,
- Aggressivität.

Da die Schüler unserer Schule ganztägig unterrichtet werden, ist die Schule in großem Maße gefordert, für ausreichende Bewegungsmöglichkeiten zu sorgen, um diese Bewegungsdefizite auszugleichen.
Die Schüler sind in heterogenen Gruppen zusammengefasst. Die Kinder und Jugendlichen, die in den Klassenverbänden gemeinsam unterrichtet werden, befinden sich in sehr unterschiedlichen Lern- und Entwicklungsstufen und zeigen die verschiedensten Verhaltensweisen. Bei der Unterrichtsplanung müssen viele Voraussetzungen berücksichtigt werden:

- Schwerstmehrfachbehinderung,
- Starke Verhaltensauffälligkeit,
- Übergewicht,
- Bewegungsarmut,
- Starke motorische Unruhe.

Außerdem ist zu berücksichtigen, dass unsere Schüler oftmals nur kurze Lernphasen haben.

Bewegungsfähigkeit ist Grundlage der kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung. Die bei Schülern mit geistiger Behinderung vorliegenden Bewegungsbeeinträchtigungen erfordern zielgerichtete und durchgehende Bewegungserziehung. Hinzu kommen die Folgen des Bewegungsverhaltens der heutigen Generation, die nicht nur bei Kindern mit Behinderung zunehmend zu beobachten sind. Einerseits zieht der Mangel an Bewegung starke Haltungsschäden nach sich, andererseits kann der angestaute Bewegungsdrang bis hin zur Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung führen.
Auf diese Tatsache haben bereits die Kultusministerien reagiert: Die Förderung der Bewegungsfähigkeit wird als Voraussetzung sowie als sinnvolle Ergänzung des Lernprozesses anerkannt und in den Lehrplänen immer mehr berücksichtigt und sogar hervorgehoben.
Der Lernbereich „Motorik“ in der Förderschule für geistige Entwicklung enthält Zielsetzungen, die überhaupt erst Voraussetzungen schaffen für das Lernen in allen Persönlichkeitsbereichen. Die Richtlinien der Schule für Geistigbehinderte NRW führen aus, dass die Ziele in diesem Bereich vor allem „der Körperbeherrschung im Sinne weitmöglicher Bewegungsfähigkeit, Differenziertheit, Koordinierung, Rhythmisierung, Ausdauer, Einordnung, einschließlich der Erreichung einer angemessenen Körperhaltung“ dienen. Außerdem tragen sie „zur Stabilisierung und Harmonisierung der gesamten Persönlichkeit bei“. Es soll angestrebt werden „Bewegungsbeherrschung und Willenskontrolle, Selbststeuerung und Situationsbeherrschung des einzelnen Schülers zu verbessern.“ (1980, S.20)
Das Leitmotiv der Franziskus - Schule „Die Förderung von Sprache und Bewegung“ beinhaltet diese Zielsetzungen. Aus der Umsetzung dieser Lernziele ergeben sich Schwerpunkte, die sich durch alle Lern – und Entwicklungsstufen ziehen:

Förderung des Zutrauens in die eigene Person, in die eigenen Leistungen, in das Leben,

- Aktivierung und Motivierung,
- Antriebserschließung,
- Förderung der Bewegungsfähigkeit in allen Bereichen,
- Ausbildung von Fertigkeiten,
- Kommunikationsförderung,

- Vermittlung und Vertiefung sozialer Kontakte,
- Werterkennung.

Außerdem versucht die relativ früh einsetzende und kontinuierliche Bewegungserziehung, der Gefahr der Verfestigung von Bewegungsbeeinträchtigungen entgegenzuwirken und bestehende Bewegungsbeeinträchtigungen zu vermindern.
Sport und Bewegung nehmen in unserer Freizeit einen hohen Stellenwert ein. Es sollte ein Anliegen der Schule für Geistigbehinderte sein, die Schüler zu befähigen, ihre Freizeit auch mit sportlichen Aktivitäten sinnvoll zu gestalten.

1.5.3 Maßnahmen an unserer Schule zur Bewegungserziehung

Sportunterricht

Sportunterricht mit Schülern mit geistiger Behinderung erfordert stets eine individuelle Zielsetzung. Die Planung und Vorbereitung orientiert sich am einzelnen Kind unter Berücksichtigung von Alter, persönlichem Entwicklungsstand, Leistungsfähigkeit und Bedürfnissen.
Im motorisch–physiologischen Bereich geht es um die Stärkung und Kräftigung von Herz, Lunge, Kreislauf und Muskulatur.
Im psychischen Bereich kann gerade im Sportunterricht das Selbstbewusstsein der Schüler wesentlich gestärkt werden, indem die motorischen Stärken der einzelnen Schüler hervorgehoben werden. Das Erkennen und Erleben der eigenen Leistung durch die Bewegung spornt zu weiterer Anstrengungsbereitschaft und zu weiteren Leistungen an.
Im sozialen Bereich bieten Gruppen- und Partnerübungen, Tanz, Rhythmik und Spiele wesentliche Möglichkeiten, Kontaktfähigkeit, Umgangsformen und Konfliktfähigkeit anzubahnen, zu festigen und zu vertiefen.
Als inhaltlicher Schwerpunkt gilt neben dem Erreichen von sportlichen Leistungen und der Stabilisierung der körperlichen Fähigkeiten auch das Prinzip des Musischen. Singen, Spielen, Tanzen, gestaltender Umgang mit dem eigenen Körper und mit Materialien sind ein wesentlicher Bestandteil des Sportunterrichtes.
Die sportlich ausgerichtete Bewegungserziehung geht sowohl vom freien spielenden Handeln, als auch von gezielten, auf Leistungssteigerung angelegten Übungen aus, die jedoch Überforderung und einseitige Beanspruchung ausschließen müssen.
Regelmäßige Durchführung bei individueller Zielsetzung führen zu Erfolgen:

- Verbesserung der Motorik,
- Stärkung von Mut und Selbstvertrauen,
- Verbesserung des Kontaktverhaltens,
- Positive Auswirkung auf den Intellekt,
- Förderung der spezifischen Leistungsfähigkeit,
- Verbesserung der körperlichen Belastungsfähigkeit,
- Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten,
- Reduzierung von Ängsten.

Schwimmunterricht

Der Schwimmunterricht gilt als wesentlicher Bestandteil des Schulsports. Für Schüler mit geistiger Behinderung hat er einen besonderen Stellenwert:

- Eröffnung einer Vielzahl wesentlicher Körper- und Bewegungserfahrungen,
- Angebot vieler reizvoller und erlebnisstarker Sport- und Spielmöglichkeiten.

Unbestritten ist auch der hohe gesundheitliche Wert des Schwimmens bei regelmäßiger Durchführung.
„Darüber hinaus befähigt das Schwimmen den Menschen, sich und ggf. andere vor dem Tod durch Ertrinken zu retten. Die Vermittlung von Wassersicherheit, Schwimm- und Rettungsfähigkeit gehört deshalb zu den zentralen Lernzielen für alle Schülerinnen und Schüler.“ (Handreichungen für den Schulsport Teil IV, Soest, 1997, S, 6).
Nach Kiphard/Huppertz vollzieht sich das Schwimmenlernen in erster Linie als ein psychologisch zu erklärender Vorgang. Zuerst muss die Scheu vor dem nassen und kalten Element überwunden werden. *Wasservertrautheit* und *Wassergewöhnung* sind also der erste Schritt. In zweiter Linie ist der Vorgang des Schwimmenlernens ein technischer, der die Aneignung der

notwendigen *Schwimmfertigkeit* und das Erlernen verschiedener *Schwimmtechniken* beinhaltet (vgl. Dortmund, 1987).
Voraussetzungen für den Schwimmunterricht in der Förderschule für geistige Entwicklung sind stets:

- Intensive Zuwendung des Lehrers zum einzelnen Schüler,
- Individuelle Zielsetzung,
- Geeignetes Lehrschwimmbecken,
- Regelmäßigkeit,
- Beachtung aller Sicherheitsbestimmungen.

Klettern

Das Klettern wird neben anderen Natursportarten bereits seit längerer Zeit in der Erlebnispädagogik mit großem Erfolg eingesetzt. Dadurch, dass die Kletterwand in der Kreissporthalle durch unsere Schule nutzbar ist, lassen sich die Vorteile des Klettersports im Rahmen der sonderpädagogischen Förderung sehr gut nutzen.
Beim Klettern handelt es sich um eine **offene** Fertigkeit, d.h. im Gegensatz zu manch anderen Sportarten gibt es hier keine vorgegebene und einheitliche Bewegungsabfolge zur Bewältigung bestimmter Situationen. Der kletternde Schüler kann demnach seinen individuellen Voraussetzungen entsprechend handeln und experimentieren. Es steht kein Leistungsdruck im Vordergrund, sondern das freie Kennenlernen persönlicher Grenzen.

Stärkung des Selbstbildes

Viele unserer Schüler sind in ihrer gesamten Persönlichkeitsentwicklung gehemmt. Die erlebnispädagogische Maßnahme „Klettern" bietet den Schülern eine Fülle an Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten, die sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung und –stabili-sierung auswirken. Durch das Klettern werden sie in Situationen hineingeführt, die Selbsterfahrung (Körpererfahrung, eigene Leistungsfähigkeiten und -grenzen, Selbstvertrauen), Emotionen (Angst, Unsicherheit, Freude) und Fremderfahrungen (Emotionen anderer Teilnehmer, das Angewiesensein auf andere Personen) verbinden.

Zudem vermeiden viele Schüler im Alltagsleben oft schwierige und herausfordernde Situationen (z.B. durch Verweigerung oder Weglaufen) bzw. werden durch ihre Eltern davor „bewahrt". Wer aber ins Seil eingebunden ist und sich auf diese Herausforderung einlässt, kann mit den gewohnten Vermeidungsstrategien nichts anfangen. Diese Selbstbestimmung und Eigenwahrnehmung, die Schüler mit geistiger Behinderung in ihrem Alltag selten erleben, trägt entscheidend zur Verbesserung des Selbstwertgefühls und der Identitätssuche bei.
Zudem benötigen die Schüler ein subjektives Sicherheitsgefühl, um den Mut zum Handeln aufzubringen. Die Sicherheit wird über das Vertrauen zum Material und zum Sichernden am Boden gegeben.

Die Förderung der Motorik

Viele unserer Schüler sind in ihrer motorischen Entwicklung beeinträchtigt. Zudem bedingt die tendenzielle Überbehütung der Schüler Einschränkungen im Bereich der Bewegungserfahrung. Klettern verhilft dagegen zu einem Ausgleich dieser Bewegungsarmut, indem die zum Klettern benötigten Grundfertigkeiten, wie Kraft, Ausdauer, Koordination, Gleichgewicht, Schnelligkeit und Beweglichkeit angesprochen werden.

- Kraft: Muskelkraft der Beine und des Rumpfes – Arme werden zu Erhaltung des Gleichgewichtes genutzt

- Beweglichkeit: Arme und Beine müssen in extremen Gelenkstellungen gehalten und bewegt werden
- Gleichgewicht: Körper muss ständig ausbalanciert werden - durch gleichzeitigen Einsatz von Armen und Beinen ➔ Koordinationsfähigkeit gefördert
- Orientierung im Raum: Griffe und Tritte müssen vorausschauend gesehen und eingeschätzt werden

➔ Klettern führt zu einem Zuwachs motorischer Handlungsfähigkeiten, bei gleichzeitigem Erleben von Freude

Die Förderung der Wahrnehmung
Durch die visuelle Wahrnehmung können die Schüler die Kletterrouten einschätzen und planen (Überschneidung mit Koordinationsfähigkeiten). Durch die taktile Wahrnehmung ertastet der Schüler mit seinen Fingern die Struktur und Beschaffenheit der Wandelemente und Griffe, die meist außerhalb seines Blickfeldes liegen. Durch die kinästhetische Wahrnehmung wird dem Schüler ein Gefühl seines Körpers im Raum vermittelt. Fortgeschrittene Schüler erlernen schnell, sich optimal und situativ über die kinästhetische Wahrnehmung zu steuern, um effektiv und kraftsparend klettern zu können. Dies verdeutlicht, dass die Wahrnehmung im engen Zusammenhang mit der Bewegung steht.

Die Förderung der sozialen Kompetenzen durch den Klettersport
Weiter dient das Klettern auch als soziales Lernfeld, in dem in der Gruppenaktivität das gegenseitige Helfen, Vertrauen, Verantwortungsbewusstsein sowie die Akzeptanz und Rücksichtnahme gelernt bzw. erweitert werden kann. Die Schüler helfen sich gegenseitig beim Anziehen der Kletterausrüstung, tauschen sich bei schwierigen Kletterstellen aus und machen sich gegenseitig Mut. Zudem ist der kletternde Schüler auf den sichernden Lehrer angewiesen und muss diesem sehr viel Vertrauen entgegenbringen.

Neben den Angeboten des Hallenkletterns in der Kreisporthalle aber auch in der Kletterhalle in Willingen bietet sich das Sportklettern auch am Fels als Form der aktiven Freizeitgestaltung an. Neben einem Steinbruch in Neuastenberg, Bestwig und Hallenberg steht die Erschließung eines Steinbruchs in Brilon-Messinghausen für den Klettersport als weitere Möglichkeit bereit, so dass über das gesamte Einzugsgebiet unserer Schüler die Möglichkeit des Kletterns am Fels möglich ist.

<u>Skifahren</u>
Skifahren als Schulsportart hat in den letzten Jahren eine große Beliebtheit erhalten und wird von vielen auswärtigen Urlaubern direkt vor unserer Haustür betrieben. In vielen Dörfern des höher gelegenen östlichen Hochsauerlandkreises sind noch Skilifte aktiv.
Zudem erhöht der starke Einsatz von Kunstschnee in den Wintersportzentren in Winterberg, Willingen, Züschen und Alt- und Neuastenberg die Anzahl der Tage mit Liftbetrieb in den meisten Wintern auf über 100. So ist regelmäßiges und planbares Skifahren im Winter möglich geworden.
Durch das Erlernen des Skifahrens in der Schule wird den Schülern eine besonders motivierende und herausfordernde Form der intensiven körperlichen Aktivität und Freizeitgestaltung erschlossen und ermöglicht ihnen eine stärkere Identifikationsmöglichkeit mit ihrem heimatlichem Nahraum - dem Sauerland.

Die pädagogischen Möglichkeiten eines Schulskikurses bzw. Schneesportkurses :

Sportliche Chance spezifische wintersportliche Bewegungserfahrungen		**Soziale Chance** Gruppenerfahrungen mit besonderen Erlebnismöglichkeiten
	Schulskikurs Wintersportwoche Schneesport	
Ökologische Chance über die erlebte Natur zu mehr Umwelterfahrung und -bewusstsein kommen		**Emotionale Chance** Möglichkeiten des Selbst- und Umwelterlebens durch Natur, Bewegung, Risiko etc.

In Anlehnung an Schoder

Verschiedene pädagogische Perspektiven lassen sich besonders gut realisieren:
Körper- und Bewegungserfahrung, Gestaltung, Kooperation, Leistung, Gesundheit, Wagnis, Abenteuer und Risiko können und sollten als gleichberechtigte Gestaltungsprinzipien eines mehrperspektivischen Skiunterrichts, aber auch der unterschiedlichen Aktivitäten im Umfeld des Skikurses gelten. Die Schüler können auf diese Weise unterschiedliche Zugänge zum Wintersport erfahren.

Basale Bewegungsförderung

Die zentralen menschlichen Grundfunktionen – Wahrnehmung und Bewegung – sind eng miteinander verbunden.
Bewegungserziehung und Bewegungsförderung bei Kindern mit Schwerstmehrfachbehinderungen bedeutet zunächst vor allem Beziehungsförderung und Kommunikationsförderung. Ebenso bezieht sich der unterrichtliche Umgang im Bereich der Bewegung nicht auf eine Leistungs- oder Produktorientierung, vielmehr stehen Persönlichkeitsbildung und spielerisches Handeln im Vordergrund.

Die meisten Kinder mit einer Schwerstbehinderung sind auf einen körpernahen Wirkungs-und Erlebnisraum begrenzt. Das Erleben und Erfahren des eigenen Körpers erfordert im Bereich der Bewegungserziehung eine besondere Schwerpunktsetzung:

- Somatische Erfahrungen
- Vestibuläre Erfahrungen
- Vibratorische Erfahrungen
- Kinästhetische Erfahrungen
- Rhythmisches Bewegtwerden

Voraussetzung für Lernerfolge sind zum einen das Zeithaben und das Zeitnehmen, zum anderen der Aufbau einer Beziehung zum einzelnen Kind, die ihm helfen kann, Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln.

2 Schulentwicklung

2.1 Curriculum zu den Unterrichtsinhalten der einzelnen Stufen

Unsere Schülerinnen und Schüler werden durch alle Stufen hindurch nach ihrem individuellen Lernstand unterrichtet. Dies betrifft in besonderem Maße den Deutsch- und Mathematikunterricht. Es ist zum Beispiel nicht möglich, ein bestimmtes mathematisches Thema auf eine Stufe festzulegen. Ein Schüler der Unterstufe kann ebenso die Multiplikation als Lerngegenstand haben wie eine Schülerin aus der Oberstufe. Aus diesem Grund haben wir die Curricula des Deutsch- und Mathematikunterrichts unabhängig der Schulstufen aufgeführt. Dennoch gibt es innerhalb der einzelnen Stufen charakteristische Unterrichtsthemen und Lernziele. Diese werden im Folgenden aufgeführt.

<u>Vorstufe</u>

Da die Schüler mindestens zwei Jahre in der Vorstufe bleiben, gibt es Klassen, in denen die Schüler beinahe gleichaltrig sind, aber auch Klassen mit einer Altersdifferenz von bis zu drei Jahren. Diese flexible Schuleingangsphase hat den Vorteil, dass die „Kleinen“ von den „Großen“ lernen können und die „Großen“ für die „Kleinen“ Vorbild sind und ihnen helfen können.

Schwerpunkte der Arbeit in der Vorstufe bilden die Erziehung zur Selbstständigkeit und das soziale Lernen. Viele Kinder müssen, wenn sie in die Schule kommen, zunächst lernen, sich an Regeln zu halten und sich in eine Gruppe einzuordnen. Das Erziehungsziel „Selbstständigkeit“ ist permanenter Bestandteil des Unterrichts und wird durch das Fach „Lebenspraktisches Training“ vertieft. Dazu zählt die Sauberkeitserziehung sowie der Aspekt der „Handlungsplanung“: Die Schüler müssen lernen, Ideen zu entwickeln (um ein Problem zu lösen), deren Umsetzung zu planen, auszuführen und letztendlich den Erfolg zu kontrollieren und zu bewerten: „Hat es geklappt? Wie habe ich das gemacht?“. Für diesen Prozess ist ein hohes Maß an Konzentration und Strukturierung notwendig, auch wenn das Ziel „lediglich“ ist, sich die Jacke anzuziehen. Unterrichtsfächer wie in Regelschulen stehen ebenfalls im Mittelpunkt des Alltags: Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen, sowie Sachkunde, Religion, Sport, Schwimmen etc. Aufgrund des Status einer ganzheitlich orientierten Förder- und Ganztagsschule wird der Fächerkanon durch Sinnesschulung, Verkehrserziehung, Kochen (Hauswirtschaft), Spiel, Klettern und Skifahren erweitert. In der Regel zeigen alle Schüler hohen Förderbedarf in den Bereichen Wahrnehmung und Motorik, welche sich gegenseitig bedingen und Grundlage der kognitiven Entwicklung sind und damit Basis jeglichen Lernens. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass Fächer wie Sport und Schwimmen in jeder Unterrichtswoche verankert sind und weitere Sportangebote wie Klettern, Skifahren oder Sport-Projekttage angeboten werden

Kleine Klassengröße, die stets von zwei Lehrkräften unterrichtet werden, bieten den Vorteil eines individualisierten Unterrichts. So kann jedes Kind nach seinen Bedürfnissen gefördert werden. Da jedes Kind aufgrund seiner Behinderung eine andere Lernausgangslage hat, wird der Unterricht einerseits in der Gesamtgruppe durchgeführt und andererseits die Möglichkeit genutzt, in zwei Gruppen nach Leistung zu differenzieren; das Thema bleibt dabei für alle Kinder gleich. In der Vorstufe gibt es das Konzept der Kooperationsklasse, was bedeutet, dass jeweils zwei Lerngruppen inhaltlich sehr eng zusammenarbeiten und sich auch bei verschiedenen Unterrichtsangeboten immer wieder zusammen finden. So besteht die Möglichkeit, bei

Bedarf die Klassen zu mischen und nach Leistung zu gruppieren. Dies findet täglich nachmittags, im Rahmen des Sport- und Schwimmunterrichts, beim Klassenfrühstück etc. statt.

Unterstufe

Die Unterstufe wird von den Schülern ab dem dritten bis zum fünften Schulbesuchsjahr besucht. In ihr werden erworbene Kenntnisse und Grundlagen der Vorstufe vertieft und erweitert. Neben den lebenspraktischen Unterrichtseinheiten, in denen die Schüler dazu angehalten werden, besonders immer wiederkehrende Aufgaben im Schulalltag möglichst eigenständig zu erledigen und in ihrer Handlungsplanung und -ausführung immer selbständiger zu werden, liegt in dieser Stufe ein weiterer Schwerpunkt auf den Kulturtechniken. Da die Spannbreite des Leistungsvermögens der Schüler sehr groß ist, wird immer differenziert, um so den Lernstand aller Schüler zu berücksichtigen. Dies erfolgt durch Bildung von Lerngruppen, deren Zusammensetzung sich nach dem Leistungsstand der Schüler richtet, sowie durch individuelle Freiarbeit mit verschiedenen didaktischen Materialien.

Sowohl im Deutsch- als auch im Mathematikunterricht wird in der Unterstufe besonderer Wert auf den Aspekt der Lebensbedeutsamkeit gelegt. Gelernt und geübt wird mit möglichst lebensnahen Aufgaben und auch direkt im Schulalltag. Die Schüler wenden ihre Zählfähigkeit z.B. an, wenn sie den Tisch mit entsprechender Telleranzahl decken müssen, sie rechnen aus, wie viele Essen bestellt werden müssen, lesen und schreiben den Einkaufszettel für den Hauswirtschaftsunterricht usw. Dabei können die Schüler auf unterschiedlichen Niveaus und mit gestaffelten Strukturierungshilfen arbeiten, so dass jeder in die Lage versetzt wird, diese Aufgaben zu bewältigen.

Mittelstufe

In der Mittelstufe werden Schüler ab dem sechsten bis achten Schulbesuchsjahr unterrichtet. Prägend für diese Altersgruppe (12 bis 14 Jahre) sind die altersspezifischen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters, etwa die Verarbeitung körperlicher Veränderungen und der Aufbau von (freundschaftlichen) Beziehungen zu Gleichaltrigen. Dabei gilt es, Verhaltensweisen aus der Kindheit schrittweise aufzugeben und Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten unter besonderer Berücksichtigung der Altersgemäßheit zu festigen und fortzuführen.

Inhaltliche Schwerpunkte sind hierbei:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Person
- Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung
- Freundschaft
- Partnerschaft
- Sexualität
- Freizeitgestaltung und Mediennutzung
- Nutzung öffentlicher Einrichtungen und Verkehrsmittel
- zunehmende Selbstversorgung

Der Unterricht wird immer differenziert, um so den Lernstand aller Schüler zu berücksichtigen. Dies erfolgt durch Bildung von Lerngruppen, deren Zusammensetzung sich nach dem Leistungsstand der Schüler richtet, sowie durch Freiarbeit oder Arbeiten nach einem individuellen Arbeitsplan.

Der Erwerb von weiterführenden Kenntnissen und Kompetenzen in den Kulturtechniken stellt einen weiteren Schwerpunkt der unterrichtlichen Arbeit dar. Die zu erwartenden Fortschritte im Lesen und Schreiben können die Lebensqualität und Kommunikationsformen für die Zukunft der Schüler nachhaltig erweitern (z.B. bei der Nutzung von sozialen Medien). Allerdings muss die für die Kulturtechniken aufgewendete Lernzeit in einem angemessenen Verhältnis zum Nutzen für die Schüler stehen.

Ergänzend zu den Angeboten im Klassenverband werden ganzjährig klassenübergreifende Sportangebote wie Skifahren in Winterberg, Mountainbike Touren und Klettern in der Kreissporthalle angeboten – ergänzt werden diese Angebote durch die einmal jährlich stattfindende Projektwoche unter einem thematischen Schwerpunkt.

Klassenfahrten sind ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Mittelstufe – im Rahmen der Klassenfahrt lassen sich soziale Kompetenzen, Gruppenprozesse aber auch die Selbstversorgung und Selbstständig unabhängig des Elternhauses über einen zeitlich absehbaren Zeitraum sehr gut einüben und verbessern.

Oberstufe

In der Oberstufe werden die Schüler an größere Selbständigkeit herangeführt. Dazu gehören Mitsprache bei der Auswahl von Themen, bei der Zusammenstellung von Arbeitsgruppen und die Erfahrbarkeit eigenverantwortlichen Tuns.

Komplexere Aufgabenstellungen im praktischen Bereich (Werken, Kochen) als auch im kognitiven Bereich, fordern die Leistungsfähigkeit der Schüler heraus. Dabei ist die individuelle Kompetenz jedes Einzelnen von entscheidender Bedeutung. Die Schüler lernen, sich selbst einzuschätzen und sich eine realistische Perspektive für ihre Zukunft vorzustellen.

Erste Praktika in der freien Wirtschaft, die die Schüler z.T. selbst in ihrem Wohnumfeld erschließen, sind in der Oberstufe möglich und werden von den Lehrern begleitet.

Bei mindestens einer Klassenfahrt im Jahr sollen die Schüler möglichst selbständig in einem anderen Umfeld agieren und lernen, sich auf andere als die schulischen Anforderungen einzustellen.

Berufspraxisstufe

Die Berufspraxisstufe umfasst die letzten Schuljahre eines Schülers/einer Schülerin in der Schullaufbahn. Ein zentraler Aspekt des Leitgedankens in der Berufspraxisstufe ist die Tatsache, dass die Schülerinnen und Schüler auf der Schwelle zum Erwachsensein stehen. Entsprechend ist es von großer Bedeutung, Verhaltensweisen eines erwachsenen Menschen zu fordern und zu fördern. Im Sinne des Normalisierungsprinzips erwarten wir, dass die Schülerinnen und Schüler Verantwortung für ihr Handeln übernehmen, sofern es der Grad ihrer Behinderung zulässt. Dazu gehört insbesondere, den Lernprozess in allen Bereichen mitzutragen und möglichst selbst zu gestalten.

Im Mittelpunkt der unterrichtlichen Tätigkeit steht die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen, wie zum Beispiel Motivation, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Ausdauer, Sorgfalt, Kritikfähigkeit, Frustrationstoleranz, Problemlösefähigkeit, Planungsfähigkeit, etc. Wie bereits in den Anfängen der Schulzeit ist das Fach Lebensprakti-

sches Training von großer Bedeutung. Hierunter fassen wir insbesondere die Berufsorientierung (Arbeitslehre) aber auch Mobilitätstraining, Wohntraining, Einkaufstraining, Aspekte aus der Hauswirtschaft, Umgang mit Behörden und Ämtern und ganz individuelle Lerngegenstände, die das spätere Leben möglichst selbstständig gestalten lassen sollen, zusammen. Einmal in der Woche findet die AG18+ statt. Hier lernen die erwachsenen Schülerinnen und Schüler wichtige Aspekte des Erwachsenwerdens (Rechte & Pflichten, Verhalten auf der Arbeit, Umgang mit Geld, Betreuungsrecht, Patientenrechte). Im Werkunterricht vertiefen die Schülerinnen und Schüler den Umgang mit dem Werkstoff Holz. Sie lernen sicherheitsrelevante Aspekte kennen und im Umgang mit Maschinen anzuwenden. Das Arbeiten nach Plan hat dabei eine zentrale Bedeutung. Die klassischen Unterrichtsfächer wie Deutsch und Mathematik werden in Form von Wochenplänen unterrichtet. Hier liegt der Schwerpunkt auf dem Erhalt, der Festigung und der Anwendung im Alltag bereits erlernter Kompetenzen. Neue Inhalte werden nur auf Wunsch der Schülerinnen und Schüler vermittelt.

2.2 Curriculum zum Unterrichtsfach Deutsch

Sprechen und Zuhören, Schreiben, Lesen – mit Texten und Medien umgehen sowie Sprache gelten als eine der bedeutsamsten Kompetenzen zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und an der Kultur.
Ziel des Fachs Deutsch an unserer Schule ist die Entwicklung und Förderung des Sprachverständnisses und des sprachlichen Ausdruckvermögens unserer Schülerinnen und Schüler. Die Sprache ermöglicht uns Kommunikation wie kein anderes Medium. Sprache ist ein unentbehrliches Instrument, um Erfahrungen, Wahrnehmungen, Gefühle und Gedanken intensiv zu machen und zu schärfen: dadurch, dass man sie in Worte fasst. Sprache macht es möglich, diese Erfahrungen anderen zugänglich zu machen, sie mit anderen zu teilen.
„Im Deutschunterricht erleben Schülerinnen und Schüler Lesen und Schreiben als persönlichen Gewinn. Sie erfahren Freude an sprachlicher Gestaltung und sprachlichem Spiel, entwickeln ihr sprachliches Selbstvertrauen weiter und übernehmen Verantwortung im Gebrauch der deutschen Sprache. Leitidee des Deutschunterrichts ist die Entwicklung einer Erzähl- und Gesprächskultur sowie einer Lese- und Schreibkultur“ (MSWNRW 2008, S. 23).
Die Förderung in den lebenspraktischen, sozial-emotionalen, sprachlichen, motorischen, handwerklichen und musisch-kreativen Bereichen schließt die Förderung der Kulturtechniken ein.
Die Heterogenität der Schülerschaft, die sich sowohl aus unterschiedlichen Erfahrungen, Voraussetzungen (z.B. sensorische) und individuelle Entwicklungsständen ergibt als auch durch verschiedene Herkunftssprachen sowie Regional- und Minderheitensprachen bedingt ist, erfordert eine individualisierte Förderung (vgl. Niedersächsischen Kultusministerium 2019, S. 29).

2.2.1 Erweiterter Lese- und Schreibbegriff als Grundlage

Dem Bereich Lesen und Schreiben liegt eine erweiterte Begriffsauffassung (nach Günthner 2013, S.43,137f.) zugrunde.
Der erweiterte Lesebegriff schließt sowohl das Wahrnehmen, Deuten und Verstehen von Gegenständen, Situationen, Bildern, Signalen, Zeichen, Symbolen als auch das Entschlüsseln von Schriftzeichen in Form von Ganzwörtern oder schriftlichen Texten ein. Der erweiterte Leseunterricht ist unmittelbar verbunden mit der schrittweisen Eroberung und dem Verstehen der Umwelt und erhalt dadurch auf allen Stufen eine große Lebensbedeutsamkeit für die Schülerinnen und Schüler.
Der erweiterte Schreibbegriff fasst Schrift in ihren vielfältigen Erscheinungsformen als Grundlage auf. Der Schwerpunkt liegt auf der Verstehbarkeit/Lesbarkeit des Geschriebenen für die Schülerinnen und Schüler und für andere, wobei die Informationsfixierung außer durch Handschrift, Computer und Schreibmaschine auch durch Bilder, Symbole, Stempel erfolgen kann.

2.2.2 Kommunikation

Sprache ist eine wichtige Möglichkeit der Kommunikation und Kommunikation ist ein Grundrecht, das für uns selbstverständlich und sehr vielfältig ist. Sich mitzuteilen, Bedürfnisse auszudrücken, beachtet und gehört zu werden und Kontakte aufzunehmen sind einige Aspekte.
Wir können Sprache hören, lesen, schreiben und sehen.

Dementsprechend zählen zu sprachlichen Äußerungen
-sprachliche Äußerungen,
-Körpereigene Kommunikationsformen (Körpersprache, Laute, Mimik, Blickver-halten, Gestik),
-Unterstütze Kommunikationsformen (Gebärden, Signal- und Symbolkarten, Talker).

2.2.3 Kompetenzentwicklung

Unter Berücksichtigung verschiedener Aneignungsebenen werden individuelle Zugänge zu den Lerninhalten geschaffen. Im Sinne eines mehrdimensionalen Lernens werden die angestrebten Kompetenzen daher auf verschiedenen Ebenen angeboten:
• sinnlich-wahrnehmend
• handelnd-konkret
• bildlich-anschaulich
• begrifflich-abstrakt.

Die Aneignungsebenen sind dabei miteinander zu verknüpfen.
Aufgrund der heterogenen Lernbedarfe der Schülerinnen und Schüler erfolgt grundsätzlich eine individuelle Anpassung der angestrebten Kompetenzen. Dies kann eine Elementarisierung im Sinne der Kernideen des Faches sowohl inhaltlich als auch im Umfang erforderlich machen. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass allen Schülerinnen und Schülern ausreichend Zeit und Möglichkeiten der Wiederholung für den Kompetenzerwerb zur Verfügung gestellt werden (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 2019, S. 30 f.).

2.2.4 Konzepte und Methoden

Für den Lernbereich Deutsch sind einige Bereiche für die Umsetzung im Unterricht festgelegt worden.

- Schriftart: Century Gothik oder Norddruck
- Zu verwendende Piktogramme: Metacom
- Aktionen zur Einführung:
    - Piktogramm des Monats, mit dem die Schüler an die Nutzung der Piktogramme herangeführt werden
    - Gebärde des Monats, zeig doch deine Hände,
    - Sprachförderungslieder,
    - Lieder für die Messe mit Gebärden.

2.2.5 Sprechen und Zuhören

Kommunikatives Lernen erfolgt in realen Situationen sowie im Rahmen von lebensnahen Themen. Im Unterricht, in fächerübergreifenden Zusammenhängen sowie im außerschulischen Bereich müssen den Schülerinnen und Schülern entsprechende altersangemessene Lernkontexte ermöglicht werden, so dass sie einen persönlichen Gebrauchswert erfahren können (vgl. Niedersächsischen Kultusministerium 2019, S. 30).

Sprechen und Zuhören		
Basale Kommunikation		
angestrebte Kompetenzen	**Kenntnisse**	**Umsetzungsmöglichkeiten**
Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Motivation zur Kommunikation.	• In Interaktion treten, auch spielerisch • Sich auf das Gegenüber einstellen • Eigenen Bedürfnissen, Wünschen, Vorstellungen und Gedanken spontan Ausdruck verleihen: jemanden heranwinken, Hunger anzeigen • Auf Mimik, Gestik, Körpersprache und Handlungen anderer Personen reagieren: sich heranwinken lassen • Durch situationsbezogene Reaktionen auf Mimik, Gestik, Körpersprache und Handlungen antworten: Kopfnicken als Zustimmung • Entwicklung einer Erwartungshaltung • Turn-Taking (Rollenwechsel während der Interaktion)	• Laute erzeugen, wiederholen, variieren • Fingerspiele, Kitzelspiele • Geben-Nehmen-Spiele • Situationen strukturieren, die zur Kommunikation herausfordern: Stumme Impulse, PECS (Picture Exchange Communication System)
Die Schülerinnen und Schüler entnehmen Informationen aus kommunikativen Handlungen.	• Wahrnehmen und Verstehen des kommunikativen Handelns anderer (körperliche Ausdrucksformen, Gebärden, Lautsprache, Einsatz von nichtelektronischen und elektronischen Hilfsmitteln usw.) • Sich durch Mimik, Gestik und Körpersprache anderer angesprochen fühlen • Informationen aus Mimik, Gestik und Körpersprache entnehmen • Die körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten von Personen in Bezug zu sich selbst deuten: Zeigefinger vor den Mund bedeutet „Ich soll leise sein.“	• Beziehungsaufbau/-arbeit: Körperkontakt, handlungsbegleitendes Sprechen • Übergeneralisierende Mimik und Gestik • Gebärden • Mimik-Interpretations-Spiele • Selbstständige Ausführung von Arbeitsaufträgen/Handlungsabfolgen anbahnen

	• Verständnis nonverbal signalisieren	
Die Schülerinnen und Schüler setzten die individuellen kommunikative Ausdrucksformen zielgerichtet ein.	• Eigenen Bedürfnissen, Wünschen, Vorstellungen und Gedanken zielgerichtet nonverbal Ausdruck verleihen: Ich brauche Hilfe • Zustimmung und Ablehnung gezielt äußern • Erwartungshaltung • Einfordern von z.B. Aufmerksamkeit, Gegenständen, Handlungen • Annehmen und Ablehnen von Objekten oder Handlungen	• -Piktogramme • Gegenstände, Tätigkeiten und Personen durch Hinschauen, Hindeuten auswählen • Einfache Gesten zur Verständigung einsetzen: Ja/Nein durch Kopfschütteln/Kopfnicken • Zeigebewegungen ausführen • Gebärden
Lautsprachliche Kommunikation		
	• Über rezeptives Sprachverständnis verfügen • lautsprachliche Symbole kennen • auf die Nennung des eigenen Namens reagieren • erfahren, dass Gegenstände und Tiere einen Namen haben • einfache Aufforderungen verstehen und befolgen • Verbote verstehen und beachten	• Schülerinnen und Schüler im Morgenkreis benennen, Kreisspiele, Begrüßungslieder • auf die angesprochenen Personen zeigen • Handlungsbegleitendes Sprechen • Aufforderungen aussprechen und Ausführen lassen • Das Verständnis für Aufforderungen und Verbote durch mimische und gestische Begleitung erleichtern: Kopf schütteln, auffordernde Geste…
Die Schülerinnen und Schüler setzten kommunikative Ausdrucksformen zielgerichtet ein.	• Eigenen Bedürfnissen, Wünschen, Vorstellungen und Gedanken zielgerichtet und situationsangemessen Ausdruck verleihen • Zustimmung und Ablehnung gezielt äußern • Einfordern von z.B. Aufmerksamkeit, Gegenständen, Handlungen • sprechen verständlich (z. B. in angemessener Lautstärke und in angemessenem Tempo) • erzählen Erlebnisse und Geschichten • Das Pronomen „Ich“ als Bezugswort der eigenen Person kennen und anwenden • Sich in eine Rolle versetzen und diese gestisch, mimisch und sprecherisch gestalten	• Durch Fragen zu Antworten anregen • Sprechanreize schaffen: Fotos, Bilder beschreiben, Bildergeschichten in eigenen Worten erzählen, Wochenenderzählung • Bilder und Piktogramme als Unterstützung beim Erzählen anbieten • Formulierungen/Floskeln für regelmäßig wiederkehrende Situationen erarbeiten (z.B. Essensbestellung) • Aussagen über die eigene Person, das Pronomen „Ich“ verwenden→ sprachliches Vorbild

Unterstützte Kommunikation		
Die Schülerinnen und Schüler produzieren kommunikative Äußerungen mit unterstützter Kommunikation.	• eine Kommunikationshilfe akzeptieren, fordern und einsetzen • Bilder und Bildsymbole erkennen, verstehen und verwenden • über Basiskompetenzen des Zeigens und Ansteuerns von Symbolen mit unterschiedlichen Kommunikationshilfen verfügen • über Techniken des Anordnens und Kombinierens von Symbolen verfügen • Handzeichen und Gebärden verwenden • Ganzwörter/Wortbilder zur Kommunikation verwende	• Medien zur Mitteilung nutzen: Steckleisten, Tafeln, Leporello, Klettmappen • verschiedene Kommunikationshilfen erproben(auch elektronische)/ Beratung durch die UK-Kräfte der Schule • Situationstafeln/ Erzählbücher im Kontext benutzen: Tischset mit Vokabular zum Thema Essen, Tafel zum Thema „Wochenende“ • Einfache Sprechtasten benutzen (Bic Mac) • Sprechtasten mit serieller Speichermöglichkeit nutzen (einkaufen, Bilderbuch lesen, • Verständnis für Gebärden, Gebärden spontan und situationsbezogen einsetzen • Der Lautgesten Geheimverein (Lautgebärden) • UK Material: - Gebärdensammlung: Schau doch meine Hände an. - Kommunikationsordner - Kölner Tafel - Sign Box - Power Link - Step by Step - Big Mac - Metacom - Metatalk - Tipp Mal App - (K)eine Alternative haben zu herausforderndem Verhalten. Ein Praxisbuch. - Modelling in der UK. - Irene Leber Plakat: Kommunikation einschätzen und unterstützen.

2.2.6 Lesen – Mit Texten und Medien umgehen

Der erweiterte Lesebegriff trägt der Tatsache Rechnung, dass Schülerinnen und Schüler „auch Situationen, Personen, Gegenständen, Bildern, Bildzeichen (Piktogrammen), Signalwörtern, Ganzwörtern und schriftlichen Texten Bedeutungen und Informationen entnehmen“ (ebd. S. 43). Lesen ist demnach in einem weiteren Sinne zu verstehen als „Wahrnehmen, Deuten und Verstehen von konkreten, bildhaften, symbolhaften und abstrakten Zeichen und Signalen“ (ebd. S. 45). Dabei werden verschiedene, aufeinander aufbauende Lesestufen unterschieden. Jede höhere Stufe umfasst zugleich die Vorhergehenden. In allen Altersgruppen werden alle Lesestufen entsprechend der Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler angeboten.
Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Lesen und der bewusste Umgang mit unterschiedlichen Texten und Medien Vergnügen bereiten und zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit der Welt führen können (MSWNRW 2008, S.26).

Lesen – Mit Texten und Medien umgehen		
Über Lesefertigkeiten verfügen - basal		
angestrebte Kompetenzen	**Kenntnisse**	**Umsetzungsmöglichkeiten**
Gegenstands- und Situationslesen Die Schülerinnen und Schüler erkennen Gegenstände, Personen und Situationen sowie Handlungsabläufe in der realen Situation wieder, deuten sie und orientieren ihre Handlungen daran.	• Situationen und Handlungsabläufe sowie Personen und Gegenstände aus der unmittelbaren Lebenswelt zunehmend bewusst wahrnehmen • Zuwendung zur Umwelt- Entwicklung von Sinn- und Ereigniserwartung • Situationen verstehen und angemessen reagieren • Variationen von Situationen und Handlungsabläufen mit Personen und Gegenständen aus der unmittelbaren Lebenswelt verstehen und angemessen reagieren	• bedeutsame Ereignisse im Tagesablauf bewusst erleben: ritualisierte Abläufe, wie z.B. Morgenkreis, Stundenplanbesprechung • festgelegte Informationen aus Gegenständen entnehmen (z. B. Tasse‘ signalisiert ‚trinken‘) • festgelegte Informationen aus Situationen entnehmen (z. B. ‚Tisch decken‘ signalisiert ‚Essen‘) • Situationen und Handlungsabläufe sprachlich und mit Hilfe von Gebärden begleiten • Bedeutsame Gegenstände wiederholt und vertiefend in Begegnungen und Handlungen einbinden
Bilderlesen Die Schülerinnen und Schüler erkennen Gegenstände, Personen und Situationen auf konkreten Abbildungen wieder, deuten sie und orientieren	• Personen, Gegenstände aus der unmittelbaren Lebenswelt zunehmend auf Fotos und Abbildungen wiedererkennen • Situationen und Handlungsabläufe aus der unmittelbaren	• Anfertigen von Fotografien der Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Situationen sowie lebensbedeutsamer Handlungsabläufe (Stundenplan, Ämterplan, Kleiderhaken) • gezielter Einsatz von Bilderbüchern/ Einrichten

ihre Handlungen daran.	Lebenswelt zunehmend auf Fotos und Abbildungen wiedererkennen • Personen und Gegenstände Situationen und Handlungsabläufen zuordnen • Abgebildete Handlungsabläufe in Handlungen umsetzen	einer „Lese-Ecke“ z.B. mit sachkundlichen Themen • Gezielter/freier Einsatz von Bildkarten-Spielen als Bedeutungszuordnung (z.B. Lotto, Domino, Memory)
Symbollesen Die Schülerinnen und Schüler erkennen schematisierte, stilisierte (Teil)- Abbildungen sowie Farb- und Formzeichen als Sinnträger und können sie erlesen.	• Situationen, Handlungsabläufe, Personen und Gegenstände aus der Lebenswelt zunehmend auf Piktogrammen wiedererkennen (z. B. Toilettenzeichen) • schulische und außerschulische Alltags-handlungen zunehmend an Piktogrammen orientieren (z. B. Ämterplansymbole) • zunehmend selbstständig alltagsbezogene und lebensbedeutsame „Logos“ in der realen und medialen Umwelt wiedererkennen und deuten	• Piktogramme und andere bedeutsame Zeichenaus dem Alltag möglichst mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam in der Umwelt sammeln, fotografieren und ihre Bedeutung erarbeiten (z.B. Bushaltestelle, Toilette Männer/Frauen, Apotheke, Verkehrsschilder) • Sammeln von Logos aus der jeweiligen Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler (Nahrungsmittel, Einkaufsketten, Markennamen etc.) • eigenständig bedeutsame Logos/Silben/Wörter finden und entsprechend dem Lernstand mit Hilfe unterschiedlicher Medien fixieren
Signalwortlesen Die Schülerinnen und Schüler erkennen prägnante Wörter auf Schildern und Hinweistafeln in ihrer bestimmten Umgebung und kennen ihre Bedeutung.	• graphische Elemente einer genauen Betrachtung unterziehen: Schriftzug, Farb-struktur • Schriftzüge in der realen und medialen Welt im Sachzusammenhang erkennen • Informationen aus Signalwörtern entnehmen • Das Lesen von Signalwörtern mit Handlungen verbinden	Orientierungshilfen im öffentlichen Leben Namensschilder an der Haustür Hinweisschilder wie ‚Notausgang‘, Verbotsschilder, Firmenschilder, Warenbezeichnungen, Logos Gefahren erkennen, Einkaufsmärkte entdecken, die richtige Toilettentür finden Wege finden, Waren aussuchen
Ganzwortlesen Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Wörter Bedeutungsträger sind. Sie verstehen häufig vorkommende Ganzwörter unabhängig von ihrem Ort, ihrem Zusammenhang und ihrer farblichen Gestaltung und können das graphische Gebilde dem Gegenstand, dem Abbild und dem gesprochenen Wort eindeutig zuordnen.	• graphische Gebilde einer genauen Betrachtung unterziehen • Wortanfang, Wortende und einzelne Buchstaben unterscheiden und vergleichen Wörter als Bedeutungsträger erfahren • Schriftbild und Gegenstand, Schriftbild und Bild, Schriftbild und Wort einander zuordnen • Ganzwörter in verschiedenen Sinnzusammenhängen benutzen	• z. B. Wort-längen • z. B. Gans, Hans, Haus • z. B. Namen der Mitschülerinnen und Mitschüler • Namen, Wochentage, Nahrungsmittel

Die Inklusionsausgabe des Lehrwerks **Flex und Flora** ist das verpflichtende Unterrichtswerk ab der Schuleingangsphase. Solange sich die Schülerinnen und Schüler in der Arbeit mit dem Lehrwerk befinden, kann das **IntraActPlus-Konzept** ergänzend hinzugezogen werden. Um den Schriftspracherwerb zu unterstützen, kommen außerdem die Lautgebärden des **Lautgesten Geheimvereins** zum Einsatz. ACHTUNG: Für die erlernten Buchstaben und Laute dürfen keine Buchstabennamen, wie zum Beispiel „em“ für den Buchstaben M/m oder „pe“ für den Buchstaben P/p verwendet werden, sondern nur der tatsächlich damit in Verbindung zu bringende Laut!		
Über Lesefertigkeiten verfügen – Analytisch-synthetisches Leselernverfahren		
Phonologische Bewusstheit Die Schülerinnen und Schüler differenzieren lautliche Aspekte der Sprache und können, die Aufmerksamkeit auf die formalen Eigenschaften der gesprochenen Sprache lenken, z.B. auf den Klang der Wörter beim Reimen, auf Wörter als Teile von Sätzen, auf Silben als Teile von Wörtern und vor allem auf die einzelnen Laute der gesprochenen Wörter.	Phonologische Bewusstheit im weiteren Sinne ○ auditive Wahrnehmung (Richtungshören, Figur-Grund Wahrnehmung, serielle Wahrnehmung) ○ hören einzelne Wörter im Sprachfluss heraus ○ Wortdurchgliederung auf Silbenebene; Silben als lautbedeutsame Einheiten erkennen ○ Reimpaare erkennen Phonologische Bewusstheit im engeren Sinne ○ erkennen Buchstaben als Repräsentanten für Laute und ordnen diese richtig zu ○ Anlaut, Endlaut, Binnenlaut erkennen ○ Zunehmend differenziert Laute und Lautfolgen erkennen ○ Buchstaben und Silben zu sinnvollen Einheiten aneinanderreihen	• Anlautspiele, Reimspiele, Silbenspieleentsprechend dem individuellen Leistungsvermögen; Inhalte aus der Lebens-welt der Schülerinnen und Schüler ○ den gemeinsamen Anlaut einer Wortreihe entdecken: Affe, Ananas ○ durch Weglassen von Anlauten neue Wörter bilden: R-eis, B-engel, k – alt ○ durch Hinzufügen eines Anlautes neue Wörter bilden: aus – Haus, raus, Maus ○ Sätze aus gleich anlautenden Wörtern bilden: Freche Fliegen fliegen flink fort. ○ Wörter mit dem gleichen Anlaut finden: Tiger, Topf, Teller, Tasse ○ Vom Anlaut auf ein ganzes Wort schließen: Vornamen der Schülerinnen und Schüler • Lautgebärden des Lautgesten Geheimvereins • mehrdimensionale Zugänge weitere methodisch-didaktische Ergänzungen und Ideen: - ○ Wörter aus der Lebenswelt der Kinder: Namen, Mama, Papa, Oma, Opa ○ Lesekrokodil zum buchstaben-/silbenweisen Aufbau und Abbau

Analyse/Graphem-Phonem-korrespondenz Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Wörter aus Einzel“bausteinen“ (Buchstaben) zusammengesetzt sind und können bestimmte Laute optisch und akustisch analysieren und ordnen einen Laut einem Buchstaben zu.	Optische Analyse (zerlegen des Wortes in Buchstaben (Grapheme)): ○ optische Form einiger Buchstaben erkennen ○ Buchstaben erkennen ○ Buchstabentabelle zur Orientierung nutzen ○ Laute und Buchstaben einander zuordnen Akustische Analyse (zerlegen des Wortes in seine Lautbestandteile (Phoneme): ○ Laute und Buchstaben optisch diskriminierend akustisch und kinästhetisch ordnen ○ Lautelemente in Skelettschreibung schreiben z.B. Ft oder F für Vater ○ Phonetisch schreiben, z.B. Fata für Vater ○ Buchstabenweises erlesen, z.T. noch ohne Sinnentnahme ○ Groß- und Kleinbuchstaben einander zuordnen: A/a, B/b ○ Phonetische Gleichheit von Groß- und Kleinbuchstaben kennen ○ erkennt phonetische Unterschiede eines Graphems erkennen: Vase, Vogel ○ Phonetische Unterschiede einer Graphemfolge erkennen: Stuhl – Meister ○ mehrgliedrige Grapheme für ein Phonem verwenden: sch, ch ○ regionale Eigenheiten der Lautierung von Graphemen berücksichtigen ○ einen bestimmten Laut in verschiedenen Wörtern heraushören: „e“ hört man in Erdbeere, Ente, Esel ○ unterschiedliche Klangqualität der Vokale beachten: Elefant, Gabel, Teller ○ die Stellung der Phoneme innerhalb eines Wortes erkennen: Anlaut, Inlaut, Endlaut ○ ähnliche Laute unterscheiden: d/t, p/b	• Buchstaben in bedeutsamer Situation begegnen: Tieralphabet - Der Affe verwandelt sich schrittweise in ein „A“ • Buchstabenform multisensorisch erarbeiten: Grapheme aus unterschiedlichen Materialien und in verschiedenen Größen abtasten; auf die Hand oder auf den Rücken geschriebene Buchstaben erspüren • Form des Buchstabens optisch erkennen und festigen: Umrisszeichnung einer Ananas mit Buchstabenstempel „A“ ausgestalten; „A“ aus Zeitungen und Zeitschriften ausschneiden • Laute und Buchstaben einander zuordnen • dauerhafte Veranschaulichungshilfen anbieten: Buchstaben-Häuser, Buchstabenzug • Sortierungs- und Zuordnungsübungen • Lautgebärden

	○ korrekte, deutliche Aussprache beachten	
Synthese (phonologische Stufe) Die Schülerinnen und Schüler verbinden die Einzelelemente Laut und Buchstabe zu Silben.	• Einzelne Buchstaben aneinanderfügen • Buchstabe für Buchstabe lesen • Einzellaut an Einzellaut reihen • Einzelne Buchstaben zu Silben zusammenschleifen • Aus Buchstabengruppen kleine Sprechsilben bilden • Keine Sinnentnahme	• Lautgetreues Sprechen entsprechend der Buchstaben! • Auf- und Abbauübungen: • Zu einem Buchstaben kommt jeweils ein neuer Buchstabe hinzu, sodass die Buchstabenreihe immer länger wird • Buchstaben umklappen: • Spiralblöcke mit Buchstaben beschriften und zu Silben verbinden • Erfahrung machen lassen, dass die Schülerinnen und Schüler sinnvolle Wörter lesen zu können:

		• Orientierung an Lebenswelt
		• Lesekrokodil
		• Gebärden
		• Lesezug
		• Zuordnungsaufgaben:
		  ○ Wort / Text, Gegenstand,
		  ○ Wort / Text-Handlung,
		  ○ Wort / Text-Bild
		• mit deutlicher Silbentrennung gesprochene Wörter erkennen: E-le-fant = Elefant
		• Wörter in Sprechsilben zerlegen und die Anzahl der Silben bestimmen: Scho-ko-la-de
		• Silben als Bausteine eines Wortes erkennen: Verdeutlichung durch Silbenklatschen

Synthese (morphematische Stufe) Die Schülerinnen und Schüler schleifen Buchstaben und Silben zu Wörtern zusammen und verwenden Bestandteile bekannter Wörter zunehmend zum lesen.	• Wörter in Wortbausteine (Morpheme) gegliedert • Häufig vorkommende Wortbausteine werden Abgespeichert • Buchstaben und Silben innerhalb eines Wortes werden wiedererkannt • Wörter in einzelne Bestandteile zerlegen • Wörter aus zerlegten Bestandteilen zusammensetzen • Sinnentnahme noch nicht sicher (erfolgt vorrangig durch das gehörte Wort)	• Silbenrätsel mit ansteigendem Schwierigkeitsgrad hinsichtlich Silbenzahl und Umfang • Zusammenstellen von kurzen Sätzen und Geschichten mit Hilfe von bekannten Wörtern und Bildern • Anlegen eines eigenen Lesebuches mit bekannten und erlernten Wörtern und Sätzen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler
Sinnentnahme Die Schülerinnen und Schüler lesen unbekannte Wörter, Sätze oder Texte zunehmend sinnentnehmend und flüssig.	• den Sinn von einzelnen Wörtern entnehmen • den Sinn von einfachen Sätzen entnehmen • den Sinn von kleinen Texten entnehmen • längere Texte / Geschichten lesen • automatisiertes und das Erlesene an grammatische und inhaltliche Erwartungen anpassendes lesen • den Inhalt von Sätzen, Abschnitten/ Texten mit eigenen Worten und/oder andere textproduktive Verfahren wiedergeben	• bewegliche Sinnerwartung entwickeln: Lesen von Sinn- und Unsinn-Sätzen, Emil im Boot - Emil im Brot • Gedichte und Lieder sprechen und singen: Reimwörter entdecken, neue Strophen und Reime erfinden • schriftliche Arbeitsaufträge • Geschichten mit Verständnisfragen • „Lies-mal-Hefte“ • Sachtexte

	• bei Verständnisschwierigkeiten Hilfen anwenden (nachfragen, Wörter nachschlagen) • zu Gedanken, Handlungen und Personen in Texten Stellung nehmen • Textstellen finden, • Überschriften zu Textabschnitten formulieren	• Lesen verschiedener Textarten und Ganzschriften
Texte erschließen und präsentieren		
Literarische Texte erschließen Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich Texte und nutzen Strategien zur Erschließung.	• erschließen die in einer Textpassage enthaltenen Informationen • zum Inhalt passende Sinnesreize wahrnehmen (sinnlich-wahrnehmende Zugänge) • Inhalte spielerisch, durch den Einsatz konkreter Materialien umsetzen (handelnd-konkrete Auseinandersetzung) • bildlich-anschauliche Formen nutzen, um Inhalte wiederzugeben • bildlich-anschauliche Darstellungen zur Inhaltswiedergabe/ Interpretation produzieren etc. • kurze Reime, Sätze, Texte auch auswendig vortragen	• Bearbeitung unterschiedlicher Kinderliteratur, Bilderbücher, Gedichte etc. • Texte in Großdruck, audiodigitale Medien, Bilderbuchkino, Literaturwerkstätten, Lapbook • **Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht** • Visuelle, akustische, szenische Gestaltung, textproduktive Verfahren (zum Text malen, Texte vertonen, darstellendes Spiel, Schreibanlässe)
Sach- und Gebrauchstexte erschließen Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich Sach- und Gebrauchstexte.	• erlesen Foto-/ Bildanleitungen und setzen sie in Handlungen um • erlesen bebilderte, vereinfachte Handlungsanweisungen und setzen sie um • erlesen komplexere, mehrgliedrige Handlungsanweisungen und setzen sie um • erlesen informative Texte (unterschiedliche Lesestufen) und nutzen erworbenes Sachwissen • nutzen Verstehenshilfen wie Überschriften, Bilder, Absätze, Schlüsselwörter, hervorgehobene Wörter	• Fächerübergreifend Foto-/ Bildanleitungen; vereinfachte Handlungsanweisungen (Kochen, Backen, Werken, Kunst/ Textil) • Bilder, Texte zu unterschiedlichen, fächerübergreifenden Bezügen lesen, verstehen, anwenden
Texte präsentieren Die Schülerinnen und Schüler lesen in der Klasse oder Anderen vor.	• sich produktiv an Unterrichtsgesprächen beteiligen • Lesetandems produktiv mitgestalten • bei Aufführungen mitwirken	• Lesetandems • Vorleserunde von und für Schülerinnen und Schüler/ Vorlesewettbewerb • Witze, Gedichte, Rollenspiele vortragen

Mit Medien umgehen		
Die Schülerinnen und Schüler nutzen digitale und analoge Medienangebote und wählen diese interessengeleitet aus.	• unter Anleitung nach Informationen in verschieden Medien suchen • Medien als Anreiz zum Sprechen, Schreiben und Lesen nutzen • Medien zum Gestalten eigener Beiträge nutzen • Medienbeiträge kritisch bewerten • Internet-Kommunikation als potentiell öffentliche Kommunikation (Zugriff, Verfügbarkeit, Aufhebung von Privatheit, Langfristigkeit) identifizieren und daraus resultierende grundlegende Konsequenzen für sich einschätzen.	• audiovisuelle Medien • Suchmaschinen • Blogs, Chat- und Forentexte (Threads) • jugendspezifische Websites • medienspezifische Formen im Vergleich (Print- und Online-Zeitung) • Textverarbeitungsprogramme • Vergleich: virtuelle Welt in Medien (Computerspiele und Fernsehserien)

2.2.7 Schreiben

„Schreiben ist eine kommunikative Handlung. (…) Durch Schreiben kann ein Austausch von Erlebnissen, Gedanken, Informationen über lange Zeit, über große Entfernungen und ohne verbale Sprache erfolgen“ (Hohnstein o.J., S. 5). Doch Schreiben vereint neben der Kommunikation und somit der sprachlichen Ebene noch die visuelle und auditive Wahrnehmung sowie kognitive, sozial-emotionale und motorische Kompetenzen. Schreiben (und damit einhergehend auch Lesen) ist folglich ein komplexer Vorgang, der auch das Mitteilungsbedürfnis von Schülerinnen und Schülern mit geistiger Beeinträchtigung berücksichtigen sollte. An dieser Stelle wird Schreiben um die Dimension bildhafter Darstellungen erweitert und bietet somit losgelöst von der Schriftsprache auch Lernenden mit Beeinträchtigungen einen Zugang zum Schreiben:
Der sog. erweiterte Schreibbegriff unterteilt die graphomotorische Schreibentwicklung schließlich in folgende Stufen:

- Kritzeln (erstes und zweites Kritzelstadium)
- Schemazeichnen
- Erste Buchstabenschrift
- Lautschrift (vgl. Günthner 2013, S. 140).

Die einzelnen Stufen setzen dabei vielfältige Kompetenzen voraus. Bezogen auf die erste Buchstabenschrift zählen laut Günthner (2013, S. 144) das Beherrschen des Dreifingergriffs, eine genaue Auge-Hand-Koordination sowie das Wissen um die Symbolbedeutung der Buchstaben dazu. Die vorausgesetzten Kompetenzen der vorherigen Stufen (u.a. motorische Fähigkeiten, Figur-Grund-Wahrnehmung, visuelle Wahrnehmung) sind bereits ausgeprägt und im Laufe des Lernprozesses verfeinert worden. In dieser Stufe erkennen die Lernenden schließlich die Kommunikationsfunktion und somit, dass sie sich und ihre individuellen Anliegen durch Schrift und somit auch durch Buchstaben ausdrücken können (vgl. ebd.).

Schreiben		
Über Schreibfertigkeiten verfügen		
angestrebte Kompetenzen	**Kenntnisse**	**Umsetzungsmöglichkeiten**
Die Schülerinnen und Schüler erstellen zunehmend schriftähnliche Mitteilungen mit unterschiedlichen Materialien und Techniken.	• Fertigkeiten im grob- und feinmotorischen Umgang mit unterschiedlichen Mal-, Druck- und Schreibutensilien üben und festigen • Muster und Folgen visuell und graphomotorisch nachvollziehen	• Kinästhetisch, motorisch und ganzkörperlich Spuren erzeugen, wahrnehmen und nachbilden • „geordnetes“ Kritzeln in Hinblick auf horizontale Tendenz und Linearität • Entstandene Bilder und Zeichnungen dienen dazu Mitteilungen zu fixieren (kommunikativer Aspekt) • Zur Darstellung von Inhalten wird der Umgang mit unterschiedlichen Materialien erprobt und geübt (Schwämme, Malkreiden, Stifte, Stempel...)
Die Schülerinnen und Schüler übertragen zunehmend schriftliche Symbole (Bilder, Wörter, Buchstaben) in die entsprechenden lautlichen Strukturen.	• Bilder, Zeichen, Buchstaben und Buchstabenfolgen als Repräsentanten von gesprochener Sprache erkennen, diese nachlegen und abschreiben • die Schreibrichtung kennen und einhalten • sich im korrekten Nachlegen bzw. Aufschreiben einzelner Buchstaben nach Vorlage üben • Buchstaben- und Silbenfolgen darstellen, neue Kombinationsmöglichkeiten zwischen Buchstaben finden • sich Wortgestalten und Buchstabenfolgen merken und zunehmend selbständiger mit Hilfe unterschiedlicher „Schriftwerkzeuge“ wiedergeben • einzelne Buchstaben und Silben lautgetreu nach Diktat legen, mit individuellen Hilfestellungen abschreiben oder aufschreiben	• Richtungswechsel, regelmäßiges Auf und Ab; zunächst mehr grobe, dann feinere graphomotorische Schwung- und Schreibübungen (Zick-Zack-Linien, Wellenlinien, u.Ä.) • Linien und Muster mit ganzem Körper ablaufen, mit Fingern und später mit Schreibutensilien nachspuren (hinführende Übungen: Fingerspiele, Bewegungslieder...) • Übungen zur visuellen Wahrnehmungsförderung; Berücksichtigung von FigurGrund-Wahrnehmung und Figurkonstanz • Erlebnisse aus dem Alltag dokumentieren: bebildern, erläutern themenbezogener Projektbücher z.B. zur Klassenfahrt • Malen, drucken und schreiben von Karten, Preislisten (Kiosk), Einladungen u.Ä.

		• Bild-Wortkarten-Kombinationen zur Gestaltung einfacher Sätze und Mitteilungen (Namen + ist + im + Auto; Namen + mag + Bild) • Übungen zum auditiven und visuellen Gedächtnis zum Legen/Schreiben von Buchstabenfolgen und ganzen Wörtern • Aufbau innerer Bilder von Buchstaben, Wörtern und deren stetige Festigung und Erweiterung (als abrufbarer Wortschatz); kontinuierlich zu übende Kurzdiktate (Buchstaben, Silben, Wörter, kurze Sätze)
schreiben		
Die Schülerinnen und Schüler alten beim Schreiben Wortgrenzen ein.	• Wörter als orthografische Einheiten erkennen	• Kartensatz (Sätze Wort für Wort aufbauen) • Satzstreifen (Sätze in einzelne Wörter zerlegen) • Riesenlücke (Wortgrenzen visuell deutlich machen, in Bewegung umsetzen beim Sprechen)
Die Schülerinnen und Schüler wenden erste orthografische Regeln und Rechtschreibstrategien an.	• Nutzen die einzellautliche bzw. silbische Analyse als Ausgangsstrategie • Strategie der morphologischen Analyse (Verlängern, Ableiten)	• Mitsprechen beim Schreiben • Wortschatz an Merk- oder Lernwörtern • Rechtschreibkontrollen einüben (Computerprogramm, Nachschlaghilfe)
Texte situations- und adressatengerecht verfassen		
Die Schülerinnen und Schüler verfassen eigene Texte.	• weitgehend fehlerfrei schreiben • Schriftsprache im kommunikativen Sinne nutzen • Schreiben zu verschiedenen Anlässen und an unterschiedliche Adressaten • Schreiben von Texten nach Anleitungen • Zusammenfassen von Texten	• Methoden des freien Schreibens (z. B. zu verschiedenen Impulsen wie Bildern) • Erlebnisberichte (z. B. Klassenfahrt) • Berichte von Unterrichtsprojekten oder Ausflügen für die Schülerzeitung • Schreiben von Briefen an Ehemalige • Schreiben der Texte auf dem Computer

	• Klären Schreibabsicht und Adressatenbezug	• Methoden des kreativen Schreibens (z.B. Elfchen, Gedichtwerkstatt)
Die Schülerinnen und Schüler entwickeln eigene Schreibideen.	• Erkennen und Nutzen von Schreibanlässen im Alltag • siehe („Die Schülerinnen und Schüler verfassen eigene Texte.“)	• Weitergabe von Informationen, Notizen, Festhalten von Gedanken usw. • Unterrichtsbezogene Schreibanlässe (Einkaufszettel, Berichte, Ich-Buch usw.)

2.2.8 Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

„Anknüpfend an ihre Spracherfahrungen entwickeln die Kinder ihr Sprachgefühl weiter und gehen bewusster mit Sprache um. In altersgemäßen, lebensnahen Sprach- und Kommunikationssituationen erfahren
und untersuchen die Kinder die Sprache in ihren Verwendungszusammenhängen und gehen dabei auf die inhaltliche Dimension und die Leistung von Wörtern, Sätzen und Texten ein“ (KMK 2005, S. 9).
Im schulischen und außerschulischen Alltag erleben die Schülerinnen und Schüler wiederkehrend Verständigungsprobleme in vielfältiger Form. Die Erweiterung von kommunikativen Kompetenzen und damit verbunden die Entwicklung eines entsprechenden Umgangs in verschiedenen Kommunikationssituationen werden im Unterricht angestrebt. Sie vermitteln Sicherheit und erweitern die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen kommunikativen Situationen.
Das Erleben verschiedener Herkunftssprachen, Dialekte und Soziolekte im Schulalltag unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei, sich mit Sprache bewusst auseinanderzusetzen. Sie können die Vielfalt von Sprachen sowie die Vielfalt innerhalb der deutschen Sprache entdecken und dieser Vielgestaltigkeit tolerant und wertschätzend begegnen.

Sprache und Sprachgebrauch untersuchen		
Sprache als Mittel der Verständigung		
angestrebte Kompetenzen	**Kenntnisse**	**Umsetzungsmöglichkeiten**
Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden Kommunikationssituationen	Berücksichtigung von Beziehungsaspekten in Gesprächen (Unterscheiden von fremden und vertrauten Personen) Sensibilisierung für das Kommunikationsumfeld (Klasse,	• Rollenspiele • Besprechen von Alltagssituationen • Vor- und Nachbereiten • Videosequenzen

	Schulhof etc.) Angemessener Umgang mit Nähe und Distanz	
Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Unterschiede in mündlicher und schriftlicher Kommunikation	• Entschuldigungen, Begrüßungen, Information, Unterhaltung • Umgang mit Verstehensproblemen • Umgang mit Verständigungsproblemen • Einsicht in die Notwendigkeit erweiterter Kommunikationsmöglichkeiten (z.B. Gebärden, unterstützte Kommunikation)	
Die Schülerinnen und Schüler erkennen Verständigungsprobleme und Missverständnisse in Kommunikationssituationen	• Anwendung und Akzeptanz dieser	• Gesprächsregeln einführen • den Anderen ausreden lassen • ritualisierte Gesprächsstunden • Sprech-/ Erzählstil • Verhaltensregeln
Die Schülerinnen und Schüler können das Zustandekommen von Verständigungsproblemen und Missverständnissen erkennen		
Die Schülerinnen und Schüler vergleichen und unterscheiden Ausdrucksweisen und Wirkungsabsichten von sprachlichen Äußerungen		• z.B. in Zeitungsartikeln und Werbung • Rollenspiel • Internet
Die Schülerinnen und Schüler nutzen und untersuchen das Internet als Informations- und Kommunikationsmedium auch kritisch		
An Wörtern, Sätzen und Texten arbeiten		
Die Schülerinnen und Schüler sammeln, ordnen und verändern - Wörter mit unterschiedlichen Anfangslau- ten	• Ableitung und Analogiebildung (Hund – Hunde, der Baum – die Bäume)	• Unterrichtswerke „Flex und Flora“ und „Klick“ • Rechtschreiben 1&2 (Jandorf Verlag) • Arbeiten mit Wörterbüchern • siehe Punkt „Richtig Schreiben“

- Wörter mit unterschiedlicher orthografischer Schreibweise - Wörter aus unterschiedlichen Wortfamilien Wörter aus verschiedenen Wortfeldern	• Nomen, Artikel, Verben, Adjektiv, Pronomen erkennen	
Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die Schreibweise von Wörtern	• Nomen deklinieren • Verben konjugieren • Adjektive steigern	
Dier Schülerinnen und Schüler erkennen und benennen verschiedene Wortarten (Nomen, Verben, Adjektive)		
Die Schülerinnen und Schüler kennen Beugungsformen und wenden sie an		
Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden verschiedene Satzarten	• Aussagesatz, Frage und Ausrufesatz unterscheiden	
Die Schülerinnen und Schüler finden in einem Satz verschiedene Satzglieder und benennen diese	• Subjekt, Prädikat, Objekt unterscheiden	
Die Schülerinnen und Schüler wenden erste orthografische und grammatische Regeln an		
Gemeinsamkeiten und Unterscheide von Sprache erkennen		
Die Schülerinnen und Schüler finden Gemeinsamkeiten und Unterscheide in Sprachen (z.B. Klang und in der Aussprache)	• Umgang mit anderen Herkunftssprachen im schulischen und außerschulischen Umfeld • Dialekte, Soziolekte, Gebärdensprache, Unterstütze Kommunikation	

Die Schülerinnen und Schüler klären die Bedeutung gebräuchlicher Abkürzungen und Fremdwörter		• Wörterbücher • Internet
Grundlegende sprachliche Strukturen und Begriffe kennen und anwenden		
Die Schülerinnen und Schüler setzten sich mit Sprache auseinander	• Wortschatzaktivierung und -erweiterung (Oberbegriffe, Kategorien, Wortfelder und Familien, Gegenteile) • Individuelle Wortschatzarbeit • Erkennen von Silben • Unterscheiden und Zuordnen von Lauten und Buchstaben • Erfassen von Wort- und Satzgrenzen • Bilden von einfachen Satzstrukturen (Sinneinheit) • Einsatz von Satzbauhilfen (Bildkarten, Pfeil-Lese-Methode)	• Unterrichtswerke „Flex und Flora“ und „Klick“ • Lektüren lesen • siehe Punkt „Schreiben – Texte gestalten“
Die Schülerinnen und Schüler kennen grundlegende Fachbegriffe beim Untersuchen von Sprache	• Wortebene : o Buchstabe – Laut o Selbstlaut – Mitlaut o Vokale – Konsonanten o Silbe o Verwandte Wörter/ Wortfamilie/ Wortstamm o Nomen: Einzahl – Mehrzahl o Artikel: Bestimmter – unbestimmter Artikel o Verb: Grundform – gebeugte Form o Adjektiv: Grundform – Vergleichsstufen o Zeitformen: Gegenwart, Vergangenheitsform • Satz Satzzeichen: Punkt, Komma, Fragezeichen, Ausrufezeichen, Doppelpunkt, Anführungszeichen Satzarten: Aussage- und Ausrufesatz, Frage, wörtliche Rede	

	Satzglieder Subjekt, Prädikat, Objekt, weitere Ergänzungen Zeitstufen: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft • Text Textformen: Geschichte, Sachtext, Gedicht, Comic, Märchen, Lexikonartikel Textteile: Überschrift, Zeile, Abschnitt, Reim, Strophe Buch: Kinder-/ Jugendbuch, Lexikon/ Wörterbuch, Autorin/ Autor, Titel, Inhaltsverzeichnis, Kapitel Elektronische Texte: Internet, Homepage, E-Mail, CD-Rom	

2.2.9 Literatur

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg) (MSWNRW) (2008): Kernlehrplan für die Grundschule Deutsch. Heft 3201. Online verfügbar unter: https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_gs/LP_GS_2008.pdf [10.08.2020].

Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein –Westfalen (MSW NRW) (1980): Richtlinien und Lehrpläne für die Schule für Geistigbehinderte (Sonderschule) in Nordrhein-Westfalen. Frechen: Ritterbach.

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KmK) (2005) (Hrsg): Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich. Online verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_10_15-Bildungsstandards-Deutsch-Primar.pdf [10.08.2020].

Günthner, W. (2013): Lesen und Schreiben lernen bei geistiger Behinderung. Grundlagen und Übungsvorschläge zum erweiterten Lese- und Schreibbegriff. Dortmund: Verlag Modernes Lernen

Bodelschwinghschule Soest (2019): Schulinternes Curriculum Deutsch. Kompetenzen und Ideen für den Unterricht.

Paul-Kraemer-Schule (2018): Schulinternes Fach-Curriculum Deutsch. Online Verfügbar unter: http://paul-kraemer-schule.de/wp-content/uploads/2018/03/2018-02-25-Curriculum-Deutsch.pdf [10.08.2020].

https://hauswirtschaft.info

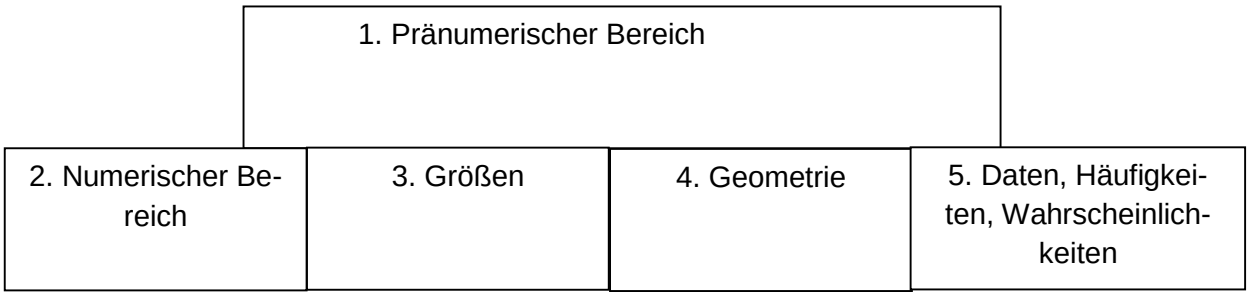
https://umwelt-im-unterricht.de

2.3 Curriculum zum Unterrichtsfach Mathematik

2.3.1 Grundsätze

Der Mathematikunterricht an der Franziskusschule unterliegt einigen Grundsätzen:

- Die Schülerinnen und Schüler werden in der Regel im Fach Mathematik in ihren Klassenverbänden unterrichtet. Dabei werden Lerngruppen und individuelle Lernformen angewendet.
- Der Mathematikunterricht ist für alle Schülerinnen und Schüler möglich!
- Die inhaltbezogenen Kompetenzen sind nicht an Klassenstufen gebunden, sondern entwicklungslogisch aufgebaut. Der Pränumerische Bereich steht zu Beginn der Lernbiographie der Schülerinnen und Schüler. Die Bereiche „Nummerischer Bereich", „Größen", „Geometrie" und „Daten, Häufigkeiten, Wahrscheinlichkeiten" stehen in keiner zeitlichen Abfolge zueinander, sondern stehen nebeneinander und miteinander verwoben.



- Die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ist von mathematischen Bezügen und Inhalten geprägt. Dabei spielen alle inhaltsbezogenen Kompetenzen wichtige Rollen: Geometrie → Räume in denen wir uns bewegen; Größen → Geld, Uhrzeiten, Wiegen und Messen; Arithmetik → verschiedene Zahlaspekte, Grundrechenarten, Benutzung von Ziffern bspw. bei Telefonnummern, Postleitzahlen, Buslinien
- Für die einzelnen inhaltsbezogenen mathematischen Kompetenzen gilt eine Vorgehensweise von der enaktiven über die ikonische zur symbolischen Ebene.

2.3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

Zu 1.) Pränumerischer Bereich
- Raumwahrnehmung
- Körper und Körperschema
- Raum-Lage-Begriffe
- Formen, Größen und Farben
- Mengenverständnis

Zu 2.) Numerischer Bereich (Zahlenraum aufteilen bis 6, bis 10, bis 20, bis 100, über 100)
- Zahlbegriff
- Mengen bilden und erfassen
- Mengen vergleichen
- Rechenoperationen
- Stellenwertsystem

Zu 3.) Größen
- Zeit
- Längen
- Hohlmaße
- Gewichte
- Geld
- Temperatur

Zu 4.) Geometrie
- Raumorientierung und Raumvorstellung
- Flächen
- Körper
- Symmetrie

Zu 5.) Daten, Häufigkeiten, Wahrscheinlichkeiten
- Daten erfassen und darstellen
- Wahrscheinlichkeiten von Ereignissen in Zufallsexperimenten vergleichen
- Kombinatorik

Als Lehr- und Lernmittel werden die Förderhefte der Lehrwerksreihe „Rechnen ohne Stolperstein“ eingesetzt. Diese werden durch weitere Lern- und Lehrmittel ergänzt um eine individuelle Kompetenzförderung der Schülerinnen und Schüler gewährleisten zu können.

2.3.3 Prozessbezogene Kompetenzen

Neben den inhaltbezogenen Kompetenzbereichen werden in Anlehnung an die nordrhein-westfälischen Richtlinien für die Grundschule (2008) prozessbezogene Kompetenzen formuliert. Diese werden durch Ausführungen aus dem Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung des niedersächsischen Kultusministeriums ergänzt, da in diesen die förderschwerpunktsspezifischen Modalitäten berücksichtigt werden (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 2019):

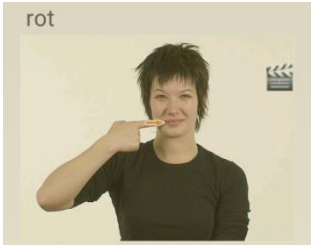
- Erkennen/Deuten/Modellieren
- Kommunizieren/Darstellen
- Problemlösen
- Argumentieren

Die vier genannten prozessbezogenen Kompetenzen sind dabei keinesfalls hierarchisch oder isoliert, sondern parallel und verwoben anzusehen.

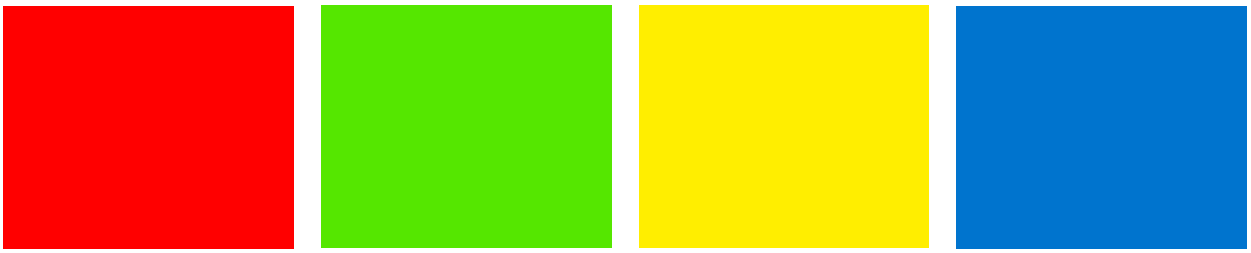
2.3.4 Ausführungen zu den inhaltsbezogenen Kompetenzen

Zu 1.) Pränumerischer Bereich

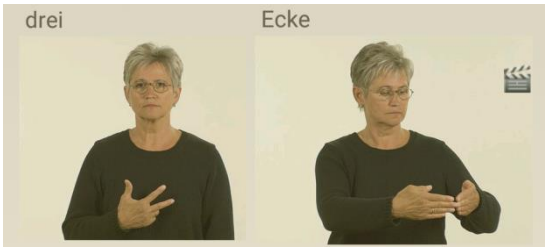
- Raumwahrnehmung
    - Raumbegrenzungen
    - Wege
    - Räume kennen
    - Gebäude kennen
    - Nahumfeld kennen
- Körper und Körperschema
    - Eigene Körperwahrnehmung
    - Bewegungen des eigenen Körpers wahrnehmen
    - Reize taktil wahrnehmen
    - Körper und Körperteile kennen
- Raum-Lage-Begriffe
    - Eigene Position
    - Beziehungen zwischen eigener Person und Sache
    - Gegenstände und andere Personen zueinander
    - Hineinversetzen in eine andere Perspektive
- Formen, Größen und Farben
    - Farben
        - Wortschatz: rot, grün, gelb, blau
        - Gebärden:



- Metacom:



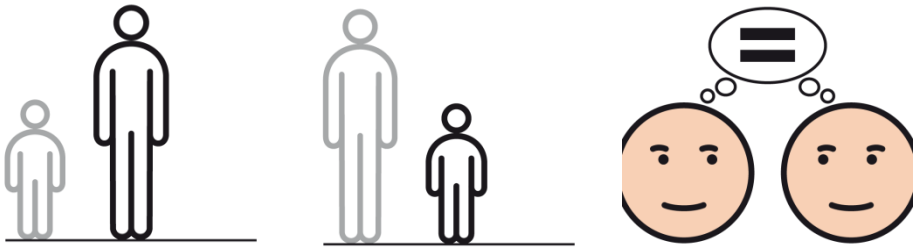
- Formen
  - Kreis, Viereck, Dreieck
  - Gebärden



- Metacom

- Größen
  - groß (größer als), klein (kleiner als), gleich
  - Gebärden

- Metacom



    - Verbindung von mehreren Eigenschaften
    - Reihenbildung
- Mengenverständnis
    - Mehr/weniger/gleich
    - Mengenverständnis Invarianz
    - Mengenverständnis Klassifikation

Zu 2.) Numerischer Bereich (Zahlenraum aufteilen bis 6, bis 10, bis 20, bis 100, über 100)

- Zahlbegriff
- Mengen bilden und erfassen
- Mengen vergleichen
- Rechenoperationen
- Stellenwertsystem

Zu 3.) Größen

- Zeit
- Längen
- Hohlmaße
- Gewichte
- Geld
- Temperatur

Zu 4.) Geometrie

- Raumorientierung und Raumvorstellung
- Flächen
- Körper
- Symmetrie

Zu 5.) Daten, Häufigkeiten, Wahrscheinlichkeiten

- Daten erfassen und darstellen
- Wahrscheinlichkeiten von Ereignissen in Zufallsexperimenten vergleichen
- Kombinatorik

2.3.5 Ausführungen zu den prozessbezogenen Kompetenzen

Die folgenden Ausführungen basieren auf den Richtlinien und Lehrplänen des Landes NRW für die Grundschule (vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2008): Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Verfügbar unter: https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_gs/LP_GS_2008.pdf) und den Kerncurricula des niedersächsischen Kultusministeriums zum Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium (2019 [Anhörfassung vom 16.01.2019]). Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Primarbereich. Schuljahrgänge 1-4. Sekundarbereich I. Schuljahrgänge 5-9. Verfügbar unter: https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/anhoerungsverfahren/kerncurricula-fuer-den-foerderschwerpunkt-geistige-entwicklung-primarbereich-und-sekundarbereich-i-172794.html).

Erkennen, Deuten und Modellieren

In der Lebensumwelt der Schülerinnen und Schüler tauchen in verschiedensten Fragestellungen mathematische Inhalte auf. Die Schülerinnen und Schüler erkennen diese mathematischen Fragestellungen vor allem in wiederkehrenden Situationen. Sie erfassen diese und übertragen sie zunehmend in ein mathematisches Modell und bearbeiten sie mit Hilfe mathematischer Kenntnisse und Fertigkeiten.

Kommunizieren und Darstellen

Die Schülerinnen und Schüler nutzen für die Darstellung eigener Denkprozesse, Vorgehensweisen oder mathematischer Sachverhalte angemessene sowie nachvollziehbare Formen. Dies können neben dem (mathematischen) Vokabular auch entsprechende Gebärden, Symbole oder Zeichnungen sein. Die Schülerinnen und Schüler üben sich in der Kommunikation über mathematische Sachverhalte mit anderen Personen. Neben dem darlegen der eigenen Position sollen sie auch die Darstellung anderer nachvollziehen können. Die mathematischen Darstellungen erfolgen gemäß dem EIS-Prinzip auf enaktiver, ikonischer und symbolischer Ebene.

Problemlösen

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten schrittweise mathematische Problemstellungen. Dabei sollen sie Zusammenhänge erschließen, Vermutungen anstellen, systematisch ausprobieren und erste Lösungsstrategien nutzen. Zu den möglichen Übungsformen gehören Vorgehensweisen nach dem Versuch-Irrtum-Prinzip, die zunehmend systematisiert werden sollen. Auch das Erkennen von Fehlern und den Versuch diese zu korrigieren stellen eine zu erwerbende Kompetenz dar.

Argumentieren

Die Schülerinnen und Schüler sollen begründet Vermutungen über mathematische Zusammenhänge unterschiedlicher Komplexität anstellen. Dabei sollen sie zunehmend Beziehungen und Gesetzmäßigkeiten erkennen und diese erklären (handelnd, sprachlich [auch non-verbal], zeichnerisch).

2.3.6 Quellenangaben

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2008): Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Verfügbar unter: https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_gs/LP_GS_2008.pdf

Niedersächsisches Kultusministerium (2019 [Anhörfassung vom 16.01.2019]). Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Primarbereich. Schuljahrgänge 1-4. Verfügbar unter: https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/anhoerungsverfahren/kerncurricula-fuer-den-foerderschwerpunkt-geistige-entwicklung-primarbereich-und-sekundarbereich-i-172794.html

Niedersächsisches Kultusministerium (2019 [Anhörfassung vom 16.01.2019]). Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Sekundarbereich I. Schuljahrgänge 5-9. Verfügbar unter: https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/anhoerungsverfahren/kerncurricula-fuer-den-foerderschwerpunkt-geistige-entwicklung-primarbereich-und-sekundarbereich-i-172794.html

2.4 Curriculum zum Unterrichtsfach Hauswirtschaft

2.4.1 Einleitung

Bedeutung des Lernbereiches

Der Erwerb eines möglichst großen Spektrums lebenspraktischer Fähigkeiten sowie eine verantwortungsvolle Alltagsbewältigung und der Aufbau eines nachhaltigen Lebensstils sind einige der wichtigsten Ziele in der Förderschule für geistige Entwicklung. Durch den Aufbau hauswirtschaftlicher Kompetenzen werden die Voraussetzungen für größtmögliche individuelle Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler erarbeitet in den Bereichen Ernährung, Wohnen und Kleidung. Der Erwerb dieser Kompetenzen erfolgt durch eine kleinschrittige und individuell angepasste Wissens- und Komptenzvermittlung in folgenden Bereichen:

- Fachgerechtes Arbeiten im Haushalt: Hygiene, Arbeitsplatzgestaltung, -nutzung
- Ernährung, Mahlzeiten und Esskultur
- Zubereiten von Speisen
- Einkauf von Lebensmitteln und sachgerechte Aufbewahrung
- Umgang mit Haushaltsgräten
- Reinigung und Pflege
- Wäschepflege
- Verbraucherverhalten

Einfache hauswirtschaftliche Grundfähigkeiten, wie das Decken und Abdecken des Tisches, das Bestreichen und Belegen eines Brotes, das Einschütten von Getränken etc. werden in der Franziskusschule schon ab Schuleintritt und während der gesamten Schulzeit in unterschiedlichen Kontexten geübt und durch vielfache Wiederholungen kontinuierlich ausgebaut und auf andere Lebensbereiche übertragen.

Rahmenbedingungen der fachlichen Arbeit

Die Franziskusschule liegt in einem verkehrsberuhigten Wohngebiet in fußläufiger Nähe zu zwei Supermärkten, die es den älteren Schülerinnen und Schülern nach einem entsprechenden Training erlaubt, die Einkäufe selbständig zu erledigen.
Im Schulgarten werden unterschiedliche Obst- und Gemüsesorten und Kräuter angebaut, welche beim Kochen verarbeitet werden.
Die Küche selbst bietet mit zwei Kochinseln sowie einer höhenverstellbaren Arbeitsfläche und einem großen Arbeitstisch genug Raum für zwei Arbeitsgruppen. Der Abwasch kann sowohl an zwei Doppelwaschbecken geübt werden als auch mit einer Spülmaschine.
Für die Wäschepflege steht ein separater Raum mit Waschmaschine und Wäschetrockner zur Verfügung.

Unterrichtsgestaltung

Die Basis des Hauswirtschaftsunterrichtes bildet das Beachten der Hygienevorschriften.

Die Interessen der Schüler und Schülerinnen sollten bei der Auswahl der Themen und Unterrichtsinhalte berücksichtigt und die Angebote entsprechend der individuellen Lernvoraussetzungen organisiert werden. Dabei können in heterogenen Lerngruppen differenzierte Arbeitsaufträge erteilt werden. Durch Wiederholungen oder kleine Veränderungen des Arbeitsauftrages (z. B. wechselnde Zutaten) werden Lernerfahrungen (ganz im Sinne von Piaget) adaptiert, d. h. in schon vorhandene Erfahrungen eingefügt (Assimilation) oder vorhandene Erfahrungen erweitert (Wissenszuwachs) und erfahren ihre zunehmende Selbständigkeit.

Durch die Zusammenarbeit in heterogenen Kleingruppen werden auch soziale Aspekte im Unterricht berücksichtigt und tragen zum Wissenszuwachs bei. Die Schülerinnen und Schüler erleben sich, indem sie mit ihrer individuellen Arbeit etwas zum Gemeinwohl beitragen, als aktives Mitglied der Gemeinschaft.

Das Fach Hauswirtschaft bietet den Schülerinnen und Schülern viele Anlässe, um sowohl fächerübergreifend als auch in den Entwicklungsbereichen zu arbeiten. Die Kompetenzvermittlung erfolgt aufgrund der individuellen Grundvoraussetzungen über folgende Ebenen:

- sinnlich-wahrnehmend
- handelnd konkret
- bildlich-anschaulich oder
- begrifflich-abstrakt.

Wissen über Pflanzen bzw. Kräuter erwerben die SuS in Sachkunde, während das Abwiegen und Abmessen von Mengen in Mathematik und das Erlesen und Verstehen eines Rezeptes in Deutsch erlernt wird. Hinzu kommen Kompetenzen in allen Entwicklungsbereichen.

Aufbau des Curriculums

Das Curriculum ist In Anlehnung an die Wiesenschule in Rietberg in 8 Kompetenzbereiche aufgeteilt. Die einzelnen Kompetenzbereiche gliedern sich wiederum in die angestrebten Kompetenzen. Der Erwerb der einzelnen Kompetenzen wird durch Vorschläge und Ideen für den Unterricht ergänzt. Die Formulierung einzelner Kompetenzen kann auch als Orientierung für die Formulierung von Zeugnistexten benutzt werden.

Quellenangaben

- https://www.bezregmuenster.de/de/schule_und_bildung/digitale_bildung/handreichungen/index.html, 16.02.2021, 14.22
- https://www.lehrplanplus.bayern.de/fachprofil/foerderschule/es/foerderschwerpunkt/geistige-entwicklung, 16.02.2021, 16.03
- https://www.nibis.de/uploads/nlq-huhn/kc_foerderschwerpunkt_geistige_entwicklung_sekundarbereich_i.pdf, 16.02.2021, 17.09
- https://wiesenschule-rietberg.de/userfiles/17_04_28_Curriculum_HW.pdf, 16.02.2021, 14.23
- http://www.lern-psychologie.de/kognitiv/piaget.htm, 16.02.2021, 14.20
- https://www.berlin.de/special/immobilien-und-wohnen/ratgeber/3285094-893025-buegeleisen-welches-geraet-eignet-sich-w.html, 13.08.21, 14.59

2.4.2 Curriculum Hauswirtschaft: Kompetenzraster

Fachgerechtes Arbeiten im Haushalt

Kompetenzen	Kenntnisse	Fertigkeiten
Sich orientieren in der Küche und anderen Hauswirtschaftsräumen	○ Akzeptieren des Raumwechsels ○ Wahrnehmen der Geräusche und Gerüche	○ Kennen der Funktionsbereiche: Abwasch, Kochen etc.
Kennen und Ausführen der erforderlichen Hygieneregeln	○ Sachgerechtes Säubern bzw. Waschen von Händen, Fingernägeln etc. ○ Zusammenbinden von Haaren	○ Umbinden der Schürze umbinden
Vorbereiten bzw. Abschließen der einzelnen Arbeitsschritte	○ Vorbereiten und Anordnen der Arbeitsmaterialien nach individuellen oder kollektiven Bedürfnissen	○ Sachgerechtes Nutzen der Arbeitsmaterialien inkl. Abfallbehälter
Selbständiges Arbeiten	○ Kennen und Nutzen der Ordnungsmaßnahmen	○ Täglich wiederkehrende Verrichtungen durchführen
Arbeiten in Absprache mit anderen	○ Bilden von Arbeitspaaren bzw. Kleingruppen	○ Treffen von erforderlichen Absprachen zur Arbeits-teilung bzw. -organisation
Bewusstsein für Gefahren entwickeln	○ Erkennen von Gefahrenquellen	○ Sachgerechtes Umgehen mit Gefahrenquellen
Bewahren Nahrungsmittel sachgerecht auf	○ Ein- bzw. Umfüllen von Nahrungsmitteln ○ Abfüllen und versorgen der Nahrungsmittel in saubere Behälter	○ Kennen und Nutzen von Aufbewahrungstechniken und- orten z.B. Kühlschrank, Gefrierfach etc.

Ernährung, Mahlzeiten, Esskultur

Kompetenzen	Kenntnisse	Fertigkeiten
Erfahrung mit Nahrungsmitteln machen	○ Wahrnehmen durch die Sinnesorgane ○ Hunger, Durst, Sättigung erfahren und äußern	○ Schmecken, riechen, fühlen von Nahrung ○ Menge der Nahrung portionieren
Eigenschaften der Nahrungsmittel unterscheiden und benennen Eigene Vorlieben und Abneigungen ausbilden bzw. äußern Verdorbene Lebensmittel erkennen, dem Verderben der Nahrungsmittel vorbeugen (Aufbewahrung, Haltbarkeit etc.)	○ Unterscheiden von Geschmack, Konsistenz, Temperatur, Garung ○ Sachgemäßer Umgang mit der Erfahrung, z.B. Schärfe, Hitze etc. ○ Kennen von Geruch und Aussehen ○ Umgehen mit teilweise oder vollständig verdorbener Nahrung	○ Feste, halbfeste und flüssige Konsistenzen ○ Geschmacksrichtungen süß, sauer, bitter, scharf, salzig ○ Gewürzt und ungewürzt ○ Heiße, kalte, gekocht und rohe, ganze und zerkleinerte Nahrung ○ Schimmel, angeschlagene Stellen, geschmackliche Veränderung ○ Verdorbene Stellen wegschneiden ○ Haltbarkeitsdatum lesen
Gesunde bzw. ungesunde Lebensmittel kennen und unterscheiden	○ Curriculum Sachorientierung	
Ggf. Wichtigste Nährstoffe kennen und Lebensmitteln zuordnen	○ Curriculum Sachorientierung	
Vorbereiten der Nahrungseinnahme im Schulalltag vorbereiten	○ Unterschiedliche Geschirr- bzw. Besteckteile und deren Funktion kennen, sowie Zubehör ○ Regeln des Tischdeckens kennen und anwenden ○ Tischdekoration herstellen und auswählen	○ Servietten, Tischsets, flache, tiefe Teller, Servierschüsseln, -platten, unterschiedliche Besteckteile, wie Dessertgabeln etc. ○ Eins-zu-eins-Zuordnung üben
Mahlzeiten im Schulalltag einnehmen	○ Regelmäßige Mahlzeiten einnehmen ○ Essen ○ Angemessen mit Besteck essen	○ Regelmäßige Zeiten für Frühstück etc. ○ Andere portionieren die Nahrung

	○ Lebensmittel gründlich kauen ○ Alters- bzw. entwicklungsangemess-ene Tischregeln	○ Sich selbst angemessene Portionen auf-tun ○ Benutzen von Messer, Gabel etc. ○ Ggf. mit Timetimer veranschaulichen ○ Tischregeln gemeinsam erstellen bzw. einhalten
Nachbereiten des Essens im Schulalltag	○ Tisch abräumen ○ Tisch abwischen	○ Abräumstrukturen, wie Geschirr stapeln, Besteck in Besteckkorb räumen, Ge-schirrwagen nutzen
Mahlzeiten zu besonderen Anlässen von Essen im Schulalltag unterscheiden	○ Kennen der besonderen Anlässe ○ Besondere Vorhaben umsetzen	○ Geburtstag, Picknick, Sportfest, Klassen-ausflug
Kennen und Zubereiten typischer Gerichte aus anderen Kulturen	○ Unterschiede zwischen eigenen und fremden Essgewohnheiten unter-schei-den	○ Bild-bzw. Filmmaterial anbieten ○ Menschen ggf. SuS oder Lehrer aus an-deren Kulturkreisen als Experten einbe-ziehen ○ Mit den Händen oder Stäbchen essen ○ Typische Gerichte kochen
Vorbereiten eines Besuches in einem gastrono-mischen Betrieb	○ Auswählen des Betriebes ○ Reservieren des Tisches ○ Wählen angemessener Bekleidung ○ Geldbetrag überschlagen und Geldbörse vorbereiten	○ Unterschiede kennen zwischen Cafe, Restaurant, Pizzeria etc. ○ Anfrage telefonisch oder vor Ort ○ Curriculum Mathematik
Nehmen Mahlzeit in gastronomischem Betrieb ein	○ Speisekarte lesen bzw. sich vorlesen las-sen und Auswahl treffen ○ Gericht selbständig bestellen ○ Sich angemessen verhalten ○ Rechnung bezahlen	○ Curriculum Deutsch ○ Ggf. um Hilfe bitten ○ Kommunikationsregeln beachten ○ Trinkgeld geben ○ Rechnung und Rückgeld kontrollieren

Zubereiten von Speisen durch mechanische Verarbeitung

Kompetenzen				
Säubern der Le-bensmittel von Schmutz, schädlichen und ungenießbaren Stoffen	○ Lebensmittel putzen ○ Entfernen von Erde und Verpackungsresten	○ Waschen unter fließendem Wasser ○ Waschen im Wasser-bad	○ Schälen mit entsprech-endem Werkzeug ○ lebensmittelschonendes Schälen	○ Abziehen einer Schale mit entsprechendem Werkzeug ○ Enthäuten
Zerkleinern von Lebensmit-teln	○ Schneiden in Stücke, Streifen, Würfel ….	○ Reiben von Obst und Gemüse ○ Raspeln von Obst und Gemüse	○ Hacken von Nüssen, Fleisch, Kräutern	○ Mahlen von Nüssen, Ge-treide
Mischen von Lebensmitteln	○ Vermengen zubereiteter Lebensmittel zu einem Salat, zu einer Suppe	○ Vermischen von Zu-taten durch Kneten, z.B. bei einem Teig	○ Vermischen durch Rühren, z.B. Suppe, Soße, Pudding, Quarkspeise	○ Vermischen durch Emulgieren, z.B. Essig und Öl
Beschichten von Lebensmit-teln	○ Mehlieren von Gemüse, Obst, Fleisch, Fisch	○ Panieren von Gemüse, Obst, Fleisch, Fisch	○ Bestreichen von Lebens-mitteln mit Öl, Butter, Ei, Marinade …	

Zubereiten von Speisen durch Garprozesse

Kompetenzen		
Zubereiten von Speisen durch Kochen	○ Garen mit Wasser oder wasserhaltigen Flüssigkeiten ○ Siedepunkt wahrnehmen, Temperatur-zufuhr regeln ○ Garzeit kennen ○ Veränderung von Konsistenz wahrnehmen	○ Suppen ○ Gemüse ○ Kartoffeln
Zubereiten von Speisen durch Dünsten	○ Garen mit oder in der eigenen Flüssigkeit des Lebensmittels ○ Garen mit geringer Menge an Flüssigkeit oder Fett ○ Hitzezufuhr regulieren ○ auf geschlossenen Deckel achten	○ Gemüse ○ Fisch, Fleisch ○ Obst
Zubereiten von Speisen durch Braten	○ Garen mit Fett ○ Garen mit wenig Fett in beschichteter ○ Pfanne ○ Hitze regulieren ○ Anbraten und Schmoren ○ Vorsichtsmaßnahmen anwenden	○ Fleisch, Fisch ○ Kartoffeln ○ Pfannkuchen ○ Eier
Zubereiten von Speisen durch Backen	○ Garen im Backofen mit Heißluft oder ○ Strahlungshitze ○ Temperatur und Backzeit	○ Kuchen ○ Aufläufe ○ Plätzchen
Zubereiten von Speisen durch Grillen	○ Vorbereiten des Grillgutes ○ Holzkohle-, Elektro-, Gasgrill unterscheiden ○ Grillprozess kennen	○ Fleisch ○ Gemüse

Zubereitung bereits verarbeiteter Lebensmittel (Convenience)

Kompetenzen					
Zubereiten von küchenfertigen Lebensmitteln	○ Sachgerechtes Zubereiten von Tiefkühlgemüse	○ Sachgerechtes Zubereiten von Tiefkühlobst	○ Sachgerechtes Zubereiten von Tiefkühlfleisch	○ Sachgerechtes Zubereiten von Tiefkühlfisch	○ Zubereiten von Backmischungen
Zubereiten von garfertigen Lebensmitteln	○ Kochen von Nudeln oder Reis	○ Aufbacken von Pommes Frites, Kroketten	○ Aufbacken von TK-Backwaren		
Zubereiten von anrührfertigen Lebensmitteln	○ Kartoffelpüree-Pulver	○ Instantgerichte Instant-Tee	○ Tütensuppen Tütensoßen	○ Instant-Nachspeisen	
Zubereiten von zubereitungsfertigen Lebensmitteln	○ TK-Fertiggerichte	○ Konserven	○ Mikrowellengerichte	○ TK-Kuchen TK-Torte	
Zubereiten von verzehrfertigen Lebensmitteln	○ Anrichten von Speiseeis	○ Anrichten von Backwaren	Süßwaren	○ Snacks	

Einkauf von Lebensmitteln und sachgerechte Aufbewahrung

Kompetenzen	Kenntnisse	Fertigkeiten
Bereiten den Einkauf vor	○ Erstellen den Einkaufszettel ○ Planen den Einkauf an unterschiedlichen Orten ○ Bereiten den Geldbeutel, Einkaufskorb etc. für den Einkauf vor	○ Planen der Nahrungsmittel o.a. anhand der Rezepte, die verarbeitet werden (Mengen, Art der Lebensmittel, andere Gebrauchsartikel) ○ Einkaufsliste erstellen mit Piktogrammen/Fotos/schriftlich (Curricula Mathe /Deutsch) ○ Reihenfolge der Einkaufsorte planen ○ Geldbeutel mit grob überschlagenem Geldbetrag ○ Ggf. Pfandflaschen und zusätzliche Einkaufsbehältnisse (für TK-Ware, Einkaufsbeutel) mitnehmen
Führen den Einkauf durch	○ Einkauf in unterschiedlichen Konstellationen ○ Verschiedene Einkaufsorte kennen und aufsuchen ○ Angemessenes Verhalten am Einkaufsort ○ Einkaufswagen/-korb holen ○ Waren finden, Preise kennen, ggf. vergleichen	○ Einkauf in Kleingruppe, mit 1 Begleitperson, allein ohne Begleitperson (sich orientieren/absprechen, Arbeitsteilung) ○ Gemeinsame und unterschiedliche Merkmale der bekanntesten Supermärkte kennen, verinnerlichen ○ Einkauf ritualisieren durch Wiederholungen ○ Angemessener Umgang mit zerbrechlicher/empfindlicher Ware ○ Erfahren, wie man Waren verkauft, z.B. Schülerfirma ○ Regeln für den Einkauf kennen (Desinfizieren, frische Ware nicht anfassen etc.) ○ Abwarten, bis man an der Reihe ist, sich anstellen, nicht durch die Gänge rennen, nichts runterschmeißen etc. ○ Entscheiden, ob Einkaufswagen oder -korb

		○ Einkaufswagen bedienen mit Münze /Chip, ○ Sinn und Zweck von Flaschenfächern, Kindersitzen, Lupen etc. kennen und nutzen ○ Einkaufsgespräche führen
Überprüfen den Einkauf	○ Kontrollieren die gekauften Waren ○ Rechnen das Geld ab	○ erwerben Strategien, um Warenzettel und eingekaufte Ware zu vergleichen ○ Curriculum Mathe: Rechnen mit Taschenrechner/Handy ○ Abzählen des Differenzbetrages
Umgang mit den eingekauften Waren	○ Packen die Einkäufe sachgerecht aus: Kühlschrank, Eisfach etc ○ Räumen die Waren sachgerecht ein	○ Gehen vorsichtig mit empfindlichen Lebensmitteln um ○ Kennen die Aufbewahrungsorte bzw. -art der eingekauften Waren
Kennen ihre Rechte als Verbraucher	○ Wissen, dass man Ware reklamieren oder umtauschen kann ○ Kennen Reklamations-/ Umtausch-fristen	○ Anhand von Rollenspielen werden Beschwerde, Umtausch von Waren etc. geübt

Umgang mit Haushaltsgeräten: Küchenwerkzeug

Kompetenzen			
Benutzen einfacher Handwerkzeuge ohne Mechanik	○ Messer, Löffel, Gabel, Sparschäler ○ Handhabung, dosierter Kraft-Einsatz, Dreifingergriff ○ Vorsichtsmaßnahmen	○ Holzbrett, Glasbrett, Kunststoff-Brett ○ Eigenschaften ○ Sauberkeit	○ Siebe, Zitruspresse, Reibe, Klopfer, Korkenzieher usw. ○ Zuständigkeiten: welches ○ Werkzeug ist passend?
Sachgerechtes Nutzen von Behältnissen	○ Umgang mit Rührschüsseln in verschiedenen Größen und Materialien ○ Backformen sachgerecht nutzen	○ Töpfe und Pfannen bedienen ○ Spezielle Reinigung ○ Materialpflege	○ Behältnisse aus Keramik, Glas, Metall oder Holz nutzen ○ Sachgerechtes Verwenden von Geschirr
Benutzen mechanischer Küchengeräte	○ Geräte zum Öffnen nutzen ○ Dosenöffner, ○ Schere, ○ Schraubdeckelöffner	○ Geräte zum Messen nutzen ○ Waage ○ Wecker ○ Sanduhr	○ Geräte zum Zerkleinern und Planieren nutzen ○ Gewürzmühle ○ Kartoffelpresse ○ Spätzlehobel ○ Nudelmaschine

Umgang mit Haushaltsgeräten: elektrische Küchengeräte

Kompetenzen			
Benutzen elektrischer Geräte zum Kochen und Backen	○ Anforderungen an Ceranfeld kennen ○ Regulierung durch Schalter erfahren ○ Vorsichtsmaßnahmen erfassen	○ Unterschiedliche Kochfelder bedienen ○ Schalter regulieren	○ Bedienung des Backofens ○ Bedienung der Mikrowelle
Benutzen einer Spülmaschine	○ Effizientes Einräumen planen ○ Spülprogramm aussuchen	○ Spül-Tab einlegen und starten ○ Wartung der Maschine	○ Effizientes Einräumen von Geschirr und Besteck ○ Ausräumen
Benutzen elektrischer Kühlgeräte	○ Kühlschrank: ○ Verschiedene Kühlzonen, Richtiges Einordnen der Lebensmittel, ○ Behältnisse für den Kühlschrank, ○ Sauberkeit	○ Gefrierschrank: ○ Richtiges Befüllen, Ab-tauen, Haltbarkeit von Lebensmitteln beachten	
Benutzen elektrischer Kleingeräte	○ Mixer ○ Pürierstab	○ Wasserkocher ○ Toaster	○ Küchenmaschine ○ Kaffeemaschine

Reinigung und Pflege der Küche

Kompetenzen		
Durchführen einer Sichtreinigung nach der Speisenzubereitung	- Arbeitsplatz aufräumen - sämtliches Arbeitsmaterial spülen, trocknen - Werkzeug, Behältnisse und Lebensmittel ordnungsgemäß wegräumen - Töpfe und Pfannen, wenn nötig ein-weichen und anschließend säubern	- Esstisch abräumen und säubern - Essgeschirr und Besteck spülen - Speisereste entsorgen
Durchführen einer Unterhaltsreinigung	- Arbeitsflächen gründlich reinigen - Ceranfeld mit Spezialreiniger reinigen - Spüle gründlich reinigen und trocknen - Backofen nach jedem Gebrauch säubern	- Fußboden fegen - starke Verschmutzungen auf dem Fußboden aufwischen
Durchführen einer Grundreinigung	- Oberflächen der Schränke reinigen - Abzugshaube säubern - Wasserkocher entkalken - Spülmaschine reinigen	- Kühlschrank ausräumen und reinigen - Gefrierschrank abtauen und reinigen - Schwämme und Bürsten austauschen
Entsorgen von Abfall	- Sortieren nach Biomüll, Restmüll und Müll für den Gelben Sack - Sauberhalten der Müllbehältnisse - Umgang mit Komposthaufen	
Bekämpfung von Schädlingsbefall	- Bedeutung des Haltbarkeitsdatums kennen - abgelaufene Lebensmittel entsorgen - zu kühlende Lebensmittel im Kühlschrank aufbewahren - absolute Hygiene einhalten	- Infos über Schädlingsbefall einholen - befallene Lebensmittel entsorgen - bei Schimmelbefall Umfeld gründlich - reinigen

Benutzen von geeigneten Reinigungsmitteln	Spülmittel verwenden für - Oberflächen, Arbeitsplatte, Kühlschrankreinigung, - andere leichte Verschmutzungen - Wasser mit Citronensäure oder Essigessenz - gegen Verkalkungen an der Spüle, - im Wasserkocher Spülmaschinentabs, Salz, Klarspüler - für die Spülmaschine, - außerdem Spülmaschinenreiniger - Spülmittel und/oder Ceranfeldreiniger - für den Herd Spülmittel und/oder Soda - für den Backofen	Baumwollputztücher oder Mikrofa-sertuch - für die Verwendung mit Spülmittel nutzen Scheuerschwamm - für hartnäckige Verschmutzungen nutzen Spülbürste - für Töpfe und Pfannen nutzen Baumwolltücher - zum Trockenwischen nutzen

Wäschepflege

Kompetenzen	Kenntnisse	Fertigkeiten
Waschen Wäsche sachgerecht	○ Entwickeln ein Empfinden für Schmutz und Sauberkeit ○ Erkennen die Merkmale von schmutziger Kleidung/ Textilien ○ Kennen von Pflegesymbolen, unterschiedlichen Waschtemperaturen ○ Bereiten Wäschestücke zum Waschen vor ○ Kennen der Vor- bzw. Nachteile unterschiedlicher Pflegemittel ○ Handwäsche bei empfindlichen Kleidungsstücken durchführen ○ Kennen und Durchführen unterschiedlicher Maschinenwäschen ○ Bieten einen regelmäßigen, schulinter-nen Wäschedienst an und organisieren diesen	○ Erkennen Flecken, Geruch etc. ○ Sortieren anhand der Pflegeetiketten nach Koch-, Bunt-, Feinwäsche ○ Sortieren nach unterschiedlichen Pflegevorgaben, helle, dunkle Wäsche, Textilstruktur (Wolle, Baumwolle) mit bzw. ohne Schleudern etc. ○ Flüssig-, Pulverwaschmittel, Tabs, Pods ausprobieren und das Waschergebnis bewerten ○ Techniken zur Handwäsche kennen, wie bürsten, vorweichen, reiben, kneten, auswringen etc. ○ Unterschiedliche Funktionen der Waschmaschine sowie deren Sinn kennen: wie Programmwahl, Waschpulverdosierung, Extrawasser, Vorwäsche, Schleudern, Stärken etc. ○ Einsammeln, waschen schmutziger Wäsche ○ Verteilen sauberer Wäsche
Trocken Wäsche sachgerecht	○ Unterscheiden nasse und trockene Wäsche ○ Erwerben unterschiedliche Strategien, um Wäsche zu trocknen ○ Benutzen einen Wäscheständer ○ Kennen und benutzen einen elektrischen Wäschetrockner	○ Fühlen den Trocknungsgrad der Wäsche ○ Wäscheleine, -ständer, -trockner ○ Bauen unterschiedliche Wäscheständer auf ○ Hängen Wäsche an der Wäscheleine bzw. dem Wäscheständer auf ○ Kennen unterschiedliche Trocknerprogramme und Funktionen und wenden sie an: schranktrocken etc.

	○ Kennen Pflegesymbole hinsichtlich des Trocknens	○ Bedienen den Wäschetrockner: Ein-Ausschaltfunktion, Fusselsieb säubern, Kondensbehälter entleeren ○ Mit /ohne Wäschetrockner, glatt ziehen der Wäsche
Bügeln Wäsche sachgerecht	○ Benutzen unterschiedliche Bügeleisen sachgerecht ○ Kennen der unterschiedlichen Pflegesymbole hinsichtlich des Bügelns ○ Beachten von Unfallverhütungsmaß-nahmen	○ Bügeleisen, Dampfbügeleisen, Dampf-bügelstation etc. und deren Unterschiede kennen ○ Aufbauen der Bügelstation, des Bügeltisches ○ Erproben der unterschiedlichen Bügeleisen an unterschiedlichen Textilien ○ Beachten der unterschiedlichen Bügeltemperaturen
Falten Wäschen sachgerecht	○ Unterschiedliche Falttechniken erwerben	○ Teilschritte des Faltens erwerben und wiederholen ○ Ggf. Falthilfen benutzen
Bewahren Wäsche sachgerecht auf	○ Erkennen kaputte Wäschestücke und sortieren sie aus ○ Kennen verschiedene Ordnungsstrukturen für Kleiderschränke ○ Entscheiden sich für eine zu ihrem Wäscheschrank passende Struktur ○ Wenden die erlernten Techniken für den Wäschedienst in der Schule an	○ Wäsche stapeln, rollen, in Wäschekisten, -fächer einordnen, auf Bügel aufhängen ○ Räumen die Wäsche in den Schrank ein ○ Üben die Aufgaben regelmäßig aus

Verhalten als Verbraucher/in

Kompetenzen				
Entscheidungen treffen aus ökonomischen Überlegungen	○ Beschaffungsmöglichkeiten von Lebensmitteln ○ Einkauf im Supermarkt, Discounter, Fachgeschäft Onlineshop	○ Budget kennen ○ Preisvergleiche ○ Kosten prüfen unter gleichen Bedingungen ○ Qualität ○ Qualitätslabel kennen	○ Lagermöglichkeiten ○ Haltbarkeit	○ Infos entnehmen können aus Texten auf Verpackungen ○ Anleitungen oder Symbole lesen können
Entscheidungen treffen aus ökologischen Überlegungen	○ Kenntnisse über Herstellungsprozesse erlangen ○ Konventionelle oder biologische Erzeugung	○ Kenntnisse erlangen bezüglich regionaler Vermarktung ○ Warenwege nachverfolgen	○ Bei tierischen Lebensmitteln die Frage des Tierwohls erörtern ○ Bio-Label kennen ○ Eierkennzeichnung unterscheiden	○ Notwendigkeiten von Verpackungen thematisieren ○ Müll trennen
Entscheidungen treffen aus soziokulturellen Überlegungen	○ Gemeinschaftsgefühl stärken durch gemeinsames Kochen und Essen ○ Erleben eines sozialen Raumes und sozialer Zeit	○ Speisen auswählen, die Querbeziehungen zu Kulturbereichen wie Glauben, Bräuche, Wohnen zulassen	○ (Gegebenenfalls) Geschmackspräferenzen Vorrang geben	○ Gesundheitsaspekte berücksichtigen

2.5 Curriculum zum Unterrichtsfach Sachunterricht

2.5.1 Einleitung

„Man muss die Welt nicht verstehen, man muss sich nur in ihr zurechtfinden“.

Das zentrale Anliegen des Sachunterrichts ist es, den Schülerinnen und Schülern eine fundierte Orientierung für das gegenwärtige und zukünftige Leben in ihrer Welt zu schaffen. Somit soll auch der Sachunterricht an der Franziskusschule zum Verstehen der Welt beitragen, entsprechend des einleitenden Zitates von Albert Einstein. Dabei sollen die Kinder und Jugendlichen gelehrt werden, ihre Beziehungen zur Umwelt einzunehmen, auszubauen und zu erweitern und diese schlussendlich sachbezogen besser verstehen und erschließen zu können sowie sich zu orientieren, um mitwirken und handeln zu können.

Da dieses Verständnis vor allem durch das „Begreifen“ erlangt werden kann, ist ein ganzheitlich beanspruchter, schüleraktiver Unterricht mit konkret-handelnden Aufgaben grundlegend, entsprechend des Prinzips „Lernen mit allen Sinnen“. Dabei wird zudem die Förderung der Selbstständigkeit und der lebenspraktischen Orientierung berücksichtigt.

Ausgangspunkt des Sachunterrichts bilden dabei die Erfahrungen und Erlebnisse aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Infolgedessen sind die inhaltlichen Schwerpunkte nah am Leben des/der Lernenden und stehen im engen Bezug zu seiner/ihrer Welt. Das Unterrichtsfach bietet eine Vielfalt von Möglichkeiten die beeindruckenden Phänomene der natürlichen, kulturellen, sozialen und technischen Umwelt sachbezogen zu verstehen. Bei der Themenfindung sollte dabei neben dem Perspektivrahmen der Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU), der Lehrplan Sachunterricht des Landes Nordrhein-Westfalen einbezogen werden. Dieser stellt die Inhalte des Sachunterrichts in fünf Bereichen mitsamt jeweiligen Schwerpunkten strukturiert dar. Diese dienen auch an der Franziskusschule als Orientierung für die letztendliche Inhaltsfindung in den jeweiligen Klassenstufen.

1. Bereich Natur und Leben:	**2. Bereich Technik und Arbeitswelt:**
- Stoffe und ihre Umwandlung - Wärme, Licht, Feuer, Wasser, Luft, Schall - Magnetismus und Elektrizität - Körper, Sinne, Ernährung und Gesundheit - Tiere, Pflanzen, Lebensräume	- Beruf und Arbeit, Arbeit und Produktion - Werkzeuge und Materialien, Maschinen und Fahrzeuge - Bauwerke und Konstruktionen - Ressourcen und Energie
3. Bereich Raum, Umwelt und Mobilität	**4. Mensch und Gemeinschaft**
- Schule und Umgebung - Wohnort und Welt - Schulweg und Verkehrssicherheit, Verkehrsräume, Verkehrsmittel - Umweltschutz und Nachhaltigkeit	- Zusammenleben in der Klasse, in der Schule und in der Familie - Aufgaben des Gemeinwesens - Interessen und Bedürfnisse - Mädchen und Jungen / Frauen und Männer - Freundschaft und Sexualität

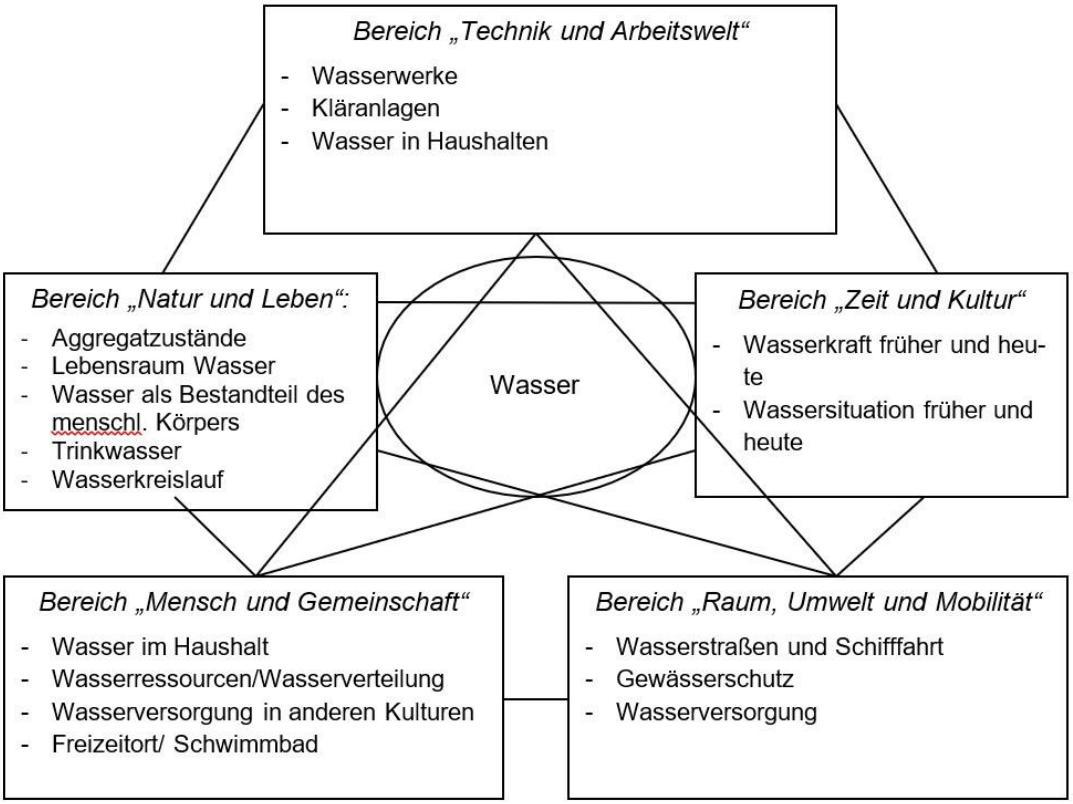
5. Bereich Zeit und Kultur
- Zeiteinteilungen und Zeiträume - Früher und heute - Ich und andere - Viele Kulturen – eine Welt - Medien als Informationsmittel - Mediennutzung

Der Sachunterricht bietet aufgrund der Komplexität und Heterogenität der Themen viel Raum für individualisierte Lernprozesse- und ziele. So kann ein Thema aus verschiedenen fachlichen Perspektiven, über unterschiedliche Wahrnehmungskanäle, auf mehreren Abstraktionsebenen oder Anspruchsniveaus, handlungsorientiert oder theoriegeleitet, aufbereitet werden. Selbstverständlich sind hierbei die individuellen Lebenswirklichkeiten und Lernvoraussetzungen der teilweise sehr heterogenen Lerngruppen an der Franziskusschule zu berücksichtigen. Um diesen gerecht zu werden, sind die im Weiteren dargestellten Unterrichtsinhalte in Wahlthemen, fortlaufende und verpflichtende geordnet und obliegen einem pädagogischen Spielraum.

Üblicherweise ist das Fach Sachunterricht in den ersten vier Schuljahren verortet. An der Franziskusschule wird es allerdings von der Vor- bis zur Berufspraxisstufe unterrichtet, wobei die Lehrpläne Naturwissenschaften (Biologie, Physik, Chemie) und Gesellschaftslehre (Erdkunde, Politik, Geschichte) berücksichtigt werden sollten. Als allgemeinbildender Unterricht, soll er einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung unserer Schülerinnen und Schüler leisten.

Die Vielperspektivität des Sachunterrichts hat der Sachunterrichtsdidaktiker J. Kahlert in dem Planungsmodell „didaktisches Netz“ dargestellt.

Ein Grundgedanke dieses Modells ist, dass sich die Sachverhalte jedes Sachunterrichtinhalts in unterschiedlichen Bereichen entfalten lassen. Zum Thema „Wasser“ lässt sich ein mögliches didaktisches Netz exemplarisch wie folgt darstellen:



(gestaltet durch die Fachkonferenz Sachunterricht 05/20)

Neben der Vielfältigkeit jeden Sachthemas wird zudem die Möglichkeit des fächerübergreifenden Unterrichts deutlich. Für das Beispiel „Wasser“ ergeben sich daraus u.a. folgende Möglichkeiten der (sach-)unterrichtlichen Gestaltung: Zeichnen, Gestalten von Wasserbildern; den Wasserkreislauf beschreiben, Begriffsbildung (Sprache);

Preisvergleich und Kostenrechnungen für die Wasserversorgung im Haushalt (Mathe); mit Wasser musizieren, Lieder zum Thema Wasser Kinderlieder („alle meine Entchen“), klassische Musik (die Moldau, Wassermusik) etc...

Aufgrund der vielen Perspektiven und des fächerübergreifenden Unterrichts können die individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler entsprechend berücksichtigt werden, was dem pädagogischen Gedanken des Unterrichts in der Franziskusschule entspricht.

2.5.2 Fachspezifische Methoden und Arbeitsweisen im Sachunterricht

Unter dem Begriff „Arbeitsweisen“ werden in einem weiten Sinne alle Denk- und Arbeitsmethoden verstanden, mit deren Hilfe man zu Erkenntnissen in einem Wissensgebiet gelangt. Die Schülerinnen und Schüler sollen auf der Basis der eigenen erkundenden, entdeckenden und gestalteten Auseinandersetzung mit der Um- und Mitwelt sich grundlegende Sachkenntnisse über die Welt erschließen. Der

zeitgemäße Sachunterricht folgt dabei dem kompetenzfundierten Lernansatz, der inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzbereiche aufweist. Erst die Verknüpfung bzw. Vernetzung beider Kompetenzbereiche führt zum erfolgreichen Erwerb von Wissen und Können. Daher muss die Verbindung von Inhalten und fachspezifischen Arbeitsweisen (Verfahren, Methoden, Fertigkeiten, Lernstrategien) stark bedacht werden.

Fachspezifische Arbeitsweisen	**Definition/ Erläuterung**	**Beispiele**
Halten, Pflegen und Gestalten	Schulung des richtigen Pflegens von Pflanzen und Haustieren	SuS pflegen und gestalten Beet/ Pflanzen SuS treten in unmittelbaren Kontakt mit Lebewesen. SuS pflegen Tier und gestalten Käfig artgerecht.
Betrachten u. Beobachten	Aufmerksames, bewusstes Erfassen von Erscheinungen, aktive Auseinandersetzung mit dem Gegenstand oder Vorgang Man unterscheidet Kurzzeit-/ und Langzeitbeobachtungen. Man unterscheidet zwischen entdeckenden und bestätigenden Beobachtungen.	SuS erkennen und beschreiben die Gestalt eines Lebewesens oder seiner Teile. SuS ertasten unterschiedliche Strukturen (z.B. Blätter etc.) SuS beobachten die Entwicklung von Raupen in Insektarien. SuS beobachten Keimung und Entwicklung von Bohnensamen.
Vergleichen	Beim Vergleichen werden mindestens zwei Objekte oder Vorgänge einander gegenübergestellt und zueinander in Beziehung gesetzt. Dabei sind einerseits Unterschiede, andererseits Gemeinsamkeiten oder Ähnlichkeiten festzustellen.	- SuS vergleichen Lebensweisen von verschiedenen Tiergruppen (Säugetier vs. Fisch)
Untersuchen	Beim Untersuchen wird, über das Beobachten bzw. Betrachten hinaus, in das Objekt eingegriffen, Hilfsmittel finden Verwendung. Das Untersuchen dient dem genaueren Kennenlernen von Strukturen und Organismen. Bei ökologischen Untersuchungen werden einzelne Umweltfaktoren, meist mithilfe von Messgeräten, erfasst.	SuS zerlegen ein Naturobjekt. SuS benutzten Mess- und Untersuchungsgeräte (Pinzette, Schere, Präpariernadel, Lupe, Mikroskop, Thermometer)
Experimentieren	Beim Experiment wird gezielt in das Objekt eingegriffen. Experiment wird meist eingesetzt, um sich dynamische Abläufe und Vorgänge zu erschließen.	- SuS weisen anhand von „Fettfleckprobe“ Fett in verschiedenen Lebensmitteln nach.

	Der Experimentator verändert die Bedingungen, unter denen das Objekt besteht. Im Regelfall isoliert und variiert er einen Faktor, bei Konstanthaltung der Übrigen. Das Experiment ist eine sehr anspruchsvolle fachgemäße Arbeitsweise. Sie basiert auf anderen allgemeinen und fachgemäßen Arbeitsweisen (beurteilen, beschreiben, schlussfolgern, protokollieren uvm.)	
Kenn- und Bestimmungsübungen	Basieren auf den Arbeitsweisen des Beobachtens, Vergleichens und Untersuchens und dienen dazu, Formen- und Artenkenntnisse zu sichern und zu erweitern.	- SuS prägen sich die Gestalt mit den kennzeichnenden Merkmalen ein und dem dazugehörigen Namen ein.
Sammeln und Ordnen	Sammeln von bestimmten Gegenständen und ordnen nach eigen hergeleiteten Kriterien.	Blätter sammeln und nach Merkmalen ordnen. Steine sammeln und nach Größen ordnen.
Klassifizieren	Einordnung von Objekten in ein vorhandenes Ordnungssystem oder seltener Entwicklung eines solchen Systems.	- SuS ordnen Pflanzen und Tiere in Jahreszyklus ein.
Beschreiben, dokumentieren, protokolieren	Beschreibung eines Objektes. Dies beinhaltet die differenzierte Dokumentation der verschiedenen Bestandteile bzw. Abläufe. Um Abläufe im Nachhinein nachvollziehen zu können bietet sich das Erstellen eines Protokolls an.	- SuS beschreiben, dokumentieren und protokolieren das Wachstum einer Pflanze.
Vermutungen und Deutungen formulieren, begründen und überprüfen	Deduktives vs. Induktives Vorgehen. Deduktiv= vom Allgemeinen Zum Speziellen Induktiv= vom Speziellen zum Allgemeinen.	SuS stellen Vermutungen über angemessene Wetterkleidung auf, begründen die Wahl und überprüfen diese. SuS überprüfen Bauernweisheiten (Wetter).

Erkunden und beschreiben	Verschiedene Berufe im Umfeld erarbeiten Einen Beruf aussuchen und vergleichen in der Geschichte von früher und heute, den Ländern. Eltern auf dessen Arbeitsstelle besuchen. Eltern einladen und Fragen stellen. Interviewen über die Inhalte des Berufs, wo die Schüler einkaufen gehen. informiert sich über den Betrieb. Plant/vereinbart Erkundung. Bereitet Fragen vor. Bespricht Verhaltensregeln für den Besuch im Betrieb. Sammelt Informationen über den Betrieb. Hält Informationen über den Betrieb fest.	- Bäcker oder Schmied…. - Den Lebensstandard vergleichen. - Berufe der Eltern vorstellen. - Hausmeister, Lehrer. - Verkäuferin, Bäcker oder Metzger. - Produkte, Hausprospekte, Inserate, Gelbe Seiten. - Zeit, Weg telefonisch, schriftliche. - Anforderungen, Belegschaft, Tätigkeiten, Produkte, Maschinen, Arbeitsfähigkeiten und Berufe, Ausbildung, Arbeitszeit, Lohn, Urlaub. - Umgangsformen, Gesprächsregeln, Sicherheitshinweis, Schutz des Betriebseigentums. - Stegreiffragen, Interview. - Tonband, Digitalkamera, Videokamera, Notizen. - Produktsammlung, Plakat, Collage, Bericht.

		- Arbeitsanforderungen, Arbeitsplätze, Arbeitsatmosphäre, Arbeits- nehmerrechte und –pflichten

Bauen und fertigen	Einfache/ verschieden Werkstoffe benutzten. Bilder und vorlagen erstellen oder Modellzeichnungen verwenden. Modelle Bauen im Maßstab oder Vorstellungen sichtlich verwirklichen. Schaut bei Bauspielen zu und findet Anregungen für das eigene Bauen. Baut in die Höhe. Erstellt durch Aneinanderreihen von Elementen neue Ganzheiten. Gestaltet Flächen. Bezieht Farben und Formen ein. Kombiniert unterschiedliche Materialien miteinander. Stellt mit Naturmaterialien verschiedene Bauwerke her. Baut mit vorgegebenen Gegenständen. Baut nach einem Thema. Gestaltet und baut nach einem Plan. Führt Bau- und Konstruktionsspiele am Computer aus. Baut mit Pappschachteln und –röhren. Formt aus Papierstreifen durch Rollen und Ringeln einfache Gebilde. Gestaltet mit einfachen Grundformen figürlich. Papierstreifen auf einer Seite kammartig einschneiden und aufrollen.	- Bauen nach Vorlage von z. B. Lego, Playmobil…… - Holzklötzchen, Spiele aus Holz zum Bauen von Türmen oder Mauern. - Lehm mit Stroh zum Bauen verwenden von Mauern. - Mit Bausteinen Holzstücken, Büchern; „Stapelmännchen“ spielen. - Schlange, Mauer, Zug, Kette. - Mit Klebeplättchen; Hämmerspiel, Steckspiele. - Haus aus roten Steinen, Kette aus ovalen Perlen. - Schneemann, Sandburg, Staudamm - aus Decken ein Zelt, aus Schachteln eine Höhle. - Haus mit Einrichtung, Bauernhof. - Baufix, Lego, Technik- Baukästen, Modell-Eisenbahn, Bastelbögen, Modellbau; mit Hilfe von vorgegebenen oder selbst gezeichneten
Wege beschreiben/Skizzen anlegen	Nehmen den Weg zur Schule wahr und erleben ihn als vertraut Bewegen sich im Schulhaus	- Skizzieren /Beschreiben Weg von der Klasse zum Sekretariat (z.B. Zeichnen oder erklären, Bilder legen)
Raumbezogene Phänomene beobachten und beschreiben	Suchen Besonderheiten des Heimatortes auf Nehmen am Leben im Heimatort teil Kennen die eigene Adresse Stellen Unterschiede zwischen Schulort und Wohnort fest Kennen verschiedene Stadtteile Informieren sich über wichtige Personen des Heimatortes	- Charakteristische Gebäude, Plätze, Geschäfte, Industrie; unter Verwendung von Informationsmaterialien, im Rahmen einer Führung - Volksfest, Sportveranstaltungen besuchen, Fotos von Festen ansehen - Name des Wohnortes, Straße, Hausnummer
Modelle bauen	Ein Modell ist ein beschränktes Abbild der Wirklichkeit. Dies kann gegenständlich oder theoretisch geschehen	- Bauen z.B. ein Modell von ihrer Wunschwohnung
Orientierungshilfen nutzen	Orientierung ist eine kognitive Fähigkeit, die die Orientierung eines Subjekts in Zeit, Raum und bezüglich der eigenen Person umfasst	- kennt/nutzt verschiedene Orientierungshilfen (Bilder, Kompass, bekannte Punkte etc.)

Virtuelle Räume als Medium der Information, Kommunikation und Zusammenarbeit nutzen	Kennt das Internet als Informationsquelle	- Internet als Informationsquelle, Chatrooms, Handys
Recherchen im Internet durchführen	Der Begriff Recherche (frz. recherche, (Nach-)Forschung', ‚Suche', ‚Untersuchung'), auch Investigation (lat. investigatio, ‚Aufspürung', ‚Erforschung') oder Research (engl. research ← vom frz. recherche, s. o.), bezeichnet die gezielte, nicht beiläufige Suche nach Informationen.	- Recherchen im Internet durchführen, um Informationen über den Heimatort zu erhalten, aktuelle Nachrichten etc.
Vorbereitung von Erkundungen (in Museen, Bauten, auf Straßen und Plätzen	Umfasst das Planen, Organisieren, Durchführen und Reflektieren und eröffnet Möglichkeiten, Erfahrungen zu sammeln und über das Formulieren und Bearbeiten von Fragestellungen sowie das eigenständige und gemeinsame Überprüfen von Vermutungen, Wissen zu erwerben und dieses in Aufgabenstellungen anwenden zu können.	Besuchen Historische Stätten in der Umgebung Kirchen, Rathäuser; Baustile, Baumaterialien, Ausstattung Stadtrallye, erkennen und finden Orte anhand von Fotos und Plänen Lebenszeit des Künstlers, Stilrichtungen, Techniken alte Mauern, Gedenktafeln, Kirchen Religiöse und kulturelle Begegnungsstätten, Gedenkstätten

2.5.3 Ziele der 5 Bereiche

<u>Bereich 1: Natur und Leben</u>

Ziele des Bereichs sind u.a. (vgl. Perspektivrahmen 2013, 37ff; Lehrplan 2008, 43f.):

→ Phänomene der belebten und unbelebten Natur wahrnehmen, erkennen und zunehmend verstehen.

→ Begegnung, Erschließung und Auseinandersetzung mit Grundfragen der Beziehung von Mensch und Natur.

→ Naturwissenschaftliche Erkenntnisse zur Entwicklung von Einstellungen nutzen und auf das Handeln in (alltäglichen) Lebenssituationen übertragen.

→ die Aneignung und das zunehmend selbstständige Anwenden naturwissenschaftlicher Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen.

→ biologische und ökologische Zusammenhänge verstehen, um Achtung und ein Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit Lebewesen zu entwickeln.

Bereich 2: Technik und Arbeitswelt

Ziele des Bereichs sind u.a. (vgl. Perspektivrahmen 2013, 63ff; Lehrplan 2008, 44f.): → die Entwicklung eines Bewusstseins für die Bedeutung menschlicher Arbeit.

→ unterschiedliche Arbeitsbedingungen und -situationen erkunden und miteinander vergleichen.

→ Schüler/innen Zugänge zu technischem Handeln und Denken ermöglichen.

→ die Bedeutung technischer Entwicklungen für die eigene Lebenswirklichkeit erkennen und sich dabei mit Chancen und Risiken auseinandersetzen.

→ das Verstehen technischer Prinzipien, Funktionsweisen und Prozesse wie auch das Bewerten und Kommunizieren von Technik.

→ im Umgang mit Werkzeugen und Materialien praktische, instrumentelle und alltagstaugliche Fertigkeiten und Fähigkeiten entwickeln

Bereich 3: Raum, Umwelt und Mobilität

Ziele des Bereichs sind u.a. (vgl. Perspektivrahmen 2013, 46ff; Lehrplan 2008, 46f.): → die Schüler/innen entwickeln elementare geografische Orientierungsmuster in Nah- und Fernräumen und nutzen dabei Hilfsmittel wie z.B. Karten und Skizzen.

→ in der Erkundung und Nutzung ihres direkten Umfeldes Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, um sich als Verkehrsteilnehmer verantwortungsbewusst und regelgerecht zu bewegen.

→ die Schüler/innen erkennen einen engen Bezug zwischen dem Menschen und Naturgrundlagen (z.B. Wasser, Luft) und entwickeln daraus Fragen der Teilhabe und Mitwirkung an der Gestaltung der Umwelt sowie Handlungsmöglichkeiten.

→ die Lernenden erfahren lassen, wie unterschiedlich Räume sind und wie unterschiedlich Menschen leben sowie ihre Umwelt nutzen.

→ Veränderungen in der natürlichen und gestalteten Umgebung wahrnehmen/dokumentieren und an der Schonung und dem Schutz von Naturgrundlagen und Lebensräumen teilhaben.

Bereich 4: Mensch und Gemeinschaft

Ziele des Bereichs sind u.a. (vgl. Perspektivrahmen 2013, 27ff; Lehrplan 2008, 47f.):

→ die Kompetenzen der Schüler/innen für ein demokratisches Zusammenleben fördern und sie daran aktiv teilnehmen zu lassen.

→ gesellschaftliche Aufgaben und Probleme erkennen, reflektieren und ggf. Lösungen entwickeln.

→ eine achtsame und wertschätzende Haltung sich selbst und anderen gegenüber entwickeln.

→ Möglichkeiten der Partizipation sowie eine Stärkung der demokratischen Beteiligungsrechte anbahnen.

Bereich 5: Zeit und Kultur

Ziele des Bereichs sind u.a. (vgl. Perspektivrahmen 2013, 56ff; Lehrplan 2008, 49ff):

→ Förderung der Fähigkeit zum historischen Denken bzw. die Entwicklung eines Geschichtsbewusstseins.

→ Unterscheidung zwischen realer Vergangenheit und konstruierter Geschichte.

→ sich in bzw. mithilfe der Zeit orientieren und Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unterscheiden.

→ gegenwärtige Probleme verstehen und daraus zukünftige Handlungsperspektiven entwickeln.

→ Ordnungsstrukturen in der Zeit als Orientierung erkennen und nutzen.

→ eine eigene biographische Identität entwickeln.

2.5.4 Themenübersicht der einzelnen Klassenstufen

Vor-/Unterstufe				
Natur und Leben	Technik und Arbeitswelt	Raum, Umwelt, Mobilität	Mensch und Gemeinschaft	Zeit und Kultur
Wetter, Jahreszeiten, Kleidung	Kindgerechter Umgang mit technischen Geräten in der Klasse	Orientierung im schulischen Umfeld / schulnahen Umgebung	Das bin ich, das sind wir als Klassengemeinschaft	Wochenenderzählungen
Gesundes Frühstück	Elemente: Feuer, Wasser und Luft	Mülltrennung	Ämter und Dienste in der Klasse	Strukturierung der Tageszeit anhand des Stundenplans
Sinnesorgane	Hände als Werkzeug	Verkehrserziehung: Verhalten als Fußgänger	Umgang mit Konflikten	Zeitperspektiven: Tag, Woche, Monat, Jahr, Feste im Jahreskreis
Körperschema		Fahrrad-/ Kettcarfahren im Schonraum	Öffentliche Einrichtungen: Feuerwehr und Polizei	Kulturen: Gemeinsamkeiten und Unterschiede
Körper und seine persönlichen Merkmale, Gefühle			Freizeit, Erholung und Entspannung, Ablenkung und Vergnügen	Menschheitsgeschichte: Steinzeit

Tiere im Haus, Garten, Bauernhof			Wahlen in der Schule	
Lebensraum Wald				
Körperhygiene				
Begegnung mit Medien im Alltag				

Dicker Rahmen: fortlaufende Themen
orangene Felder: Pflichtthemen

Mittelstufe				
Natur und Leben	Technik und Arbeitswelt	Raum, Umwelt, Mobilität	Mensch und Gemeinschaft	Zeit und Kultur
Skelett	Werkzeuge, Maschinen, Arbeitstechniken	Fahrradführerschein mit der Polizei	Wahlen in der Schule	Viele Kulturen einer Welt
Verdauung, Ausscheidungsorgane	Bedienung des Computers, Computerführerschein	Orientierung im Schulort, Wohnort, Heimat	Freizeit, Hobbys und Interessen	Menschheitsgeschichte: Römer/Mittelalter
Gesunde Ernährung - Ernährungsführerschein	Fossile Energien und erneuerbar Energien	Mülltrennung, Müllvermeidung	Verhalten im Brandfall	
Geschlecht und Sexualität, Körperpflege in der Pubertät			Selbständiges Einkaufen	
Wachstumsphasen von Pflanzen				

Lebensraum Wiese				
Wasserkreislauf				
Wetter, Temperatur, Wetter-vorhersage, Klimaver-änderung				

Dicker Rahmen: fortlaufende Themen

orangene Felder: Pflichtthemen

Oberstufe				
Natur und Leben	Technik und Arbeitswelt	Raum, Umwelt, Mobilität	Mensch und Gemeinschaft	Zeit und Kultur
Zeit und Universum	Magnetismus und Elektrizität	Mobilität im Alltag	Wahlen in der Schule	Nationalsozialismus
Gesunde Ernährung, Planung von gesunden Mahlzeiten, Körperpflege, bildet eigenen Stil aus	Werkzeuge und Maschinen, Arbeitstechniken	Müllvermeidung und Müllverwertung	Geschlecht und Sexualität, Partnerschaftlichkeit und Verantwortung	Printmedien, Medienkonsum, Internetführerschein
Ökologische Zusammenhänge, Lebensraum Gewässer			Kulturelle Teilhabe	Deutschland und Europa
Atmung und Blutkreislauf			Arbeits- und Berufsfelder	

Dicker Rahmen: fortlaufende Themen

orangene Felder: Pflichtthemen

Berufspraxisstufe				
Natur und Leben	Technik und Arbeitswelt	Raum, Umwelt, Mobilität	Mensch und Gemeinschaft	Zeit und Kultur
Suchtprävention	Bedeutung von Arbeit, Wege zur Berufstätigkeit	Mobilität und Selbstständigkeit im Alltag	Wohnräume und Wohnmöglichkeiten	Biografie
Gesunde Ernährung, Planung von gesunden Mahlzeiten	Betriebserkundungen	Deutschland und die Welt	Sexualität und Verantwortung	Gesellschaftliche Veränderungen
	Werkzeuge, Maschinen, Arbeitstechniken	Kalender, persönlicher Kalender	Wahlen	
			Öffentliche Einrichtung z.B. Bank	
			Erste Hilfe	

Dicker Rahmen: fortlaufende Themen

orangene Felder: Pflichtthemen

2.5.5 Literatur

Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts – GDSU (Hrsg.): Perspektivrahmen Sachunterricht. Kempten 2013

Kahlert, J.: Der Sachunterricht und seine Didaktik. Stuttgart 2009

Kaiser, A. / Pech, D. (Hrsg.): Basiswissen Sachunterricht – Unterrichtsplanung und Methoden (Band 5). Baltmannsweiler 20095

Kaiser, A.: Neue Einführung in die Didaktik des Sachunterrichts. Baltmannsweiler 2014

Maier, P.: Jedem Kind gerecht werden. In: Die Grundschulzeitschrift (2012), S.42-45.

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW (Hrsg.): Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2008

von Reeken, D. (Hrsg.): Handbuch Methoden im Sachunterricht. Baltmannsweiler 2011

2.6 Curriculum zum Unterrichtsfach Sport

2.6.1 Rahmenbedingungen der fachlichen Arbeit

Der Schulsport, sowohl im Unterricht als auch als außerunterrichtliche Aktivität, nimmt in unserem Schulleben und auch unserem Schulprogramm einen hohen Stellenwert ein. Im Schulprogramm wird die Bedeutung der Bewegungserziehung im schulischen Kontext erläutert. Zusammengefasst kann konstatiert werden, dass die heutige Freizeitgestaltung bei vielen Kindern und Jugendlichen weniger von Bewegung als vielmehr von passivem Medienkonsum gekennzeichnet ist. Als Ganztagsschule kommt uns daher eine besondere Verantwortung zu, Bewegungsmöglichkeiten zu schaffen und Anreize für eine ganzheitliche Entwicklung zu setzen, denn Bewegungsfähigkeit ist Grundlage der kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung.

Der Sportunterricht bildet zudem eine Grundlage für vielfältige Kooperationen mit außerschulischen Partnern. Dazu gehört vor allem ein Projekt zur Ausbildung von Sporthelfern, das gemeinsam mit dem Petrinum-Gymnasium seit mehreren Jahren gewachsen ist. Aber auch Kontakte zu örtlichen Sportvereinen gab und gibt es weiterhin. Einmal im Jahr findet ein Schwimmfest statt, dass von der Don-Bosco-Schule in Lippstadt organisiert und ausgerichtet wird und an dem neben unserer Schule auch noch die Bodelschwingh-Schule aus Soest teilnimmt. Seit diesem Jahr findet in Kooperation mit der Roman-Herzog-Schule ein Fußballturnier statt, an dem auch unsere Schülerinnen und Schüler der Primarstufe teilnehmen. „Sport verbindet Menschen über alle Grenzen hinweg“, dieser allgemeine Leitspruch gilt auch – und vielleicht besonders – für unsere Schülerschaft, die sich oft als ausgeschlossen und desintegriert erlebt.

Unsere Schule verfügt über vielfältige räumliche Möglichkeiten, um das Fach Sport zu unterrichten. Dazu gehört vor allem eine eigene kleine Turnhalle, die zu Unterrichtszeiten ausschließlich von unseren Schülerinnen und Schülern genutzt wird. Im dazugehörigen Geräteraum sind Turngeräte, Bälle und viele weitere Materialien zur Gestaltung von Bewegungsangeboten vorhanden. Auf dem weitläufigen Schulhof befinden sich weitere fest installierte (Sport-)Geräte sowie Schaukeln und ein Klettergerüst für eine abwechslungsreiche Pausengestaltung oder zur Einbindung in den Sportunterricht. Außerdem lädt die ländliche Umgebung der Schule zu Wanderungen, Spaziergängen und Fahrradtouren ein. Daher ist der Fahrradkeller der Schule üppig ausgestattet mit Fahrrädern zum Training, aber auch mit verkehrssicheren Fahrrädern für ganztägige oder kürzere Fahrradtouren. Die Stadt Brilon bietet hierzu ein Wegenetz ausgezeichneter Radwege und auch einen Trailpark an. Für den Sportunterricht steht unserer Schule außerdem die Kreissporthalle Brilon zur Verfügung. In Absprache mit anderen Schulen wird dort zu festgelegten Zeiten Sportunterricht in einer der Hallen oder im Kraftraum erteilt. Zusätzlich verfügt diese Halle über eine Kletterwand. Der Schwimmunterricht wird im Schwimmbad in Hoppecke erteilt. Dieses steht uns am Mittwoch ganztägig und am Donnerstagnachmittag zur Verfügung. Ein Bus bringt jeweils eine Klasse zum Schwimmbad und holt sie dort auch wieder ab. Im Winter besteht die Möglichkeit, in Willingen einen Skilift zu benutzen. Da die Nutzung durch Spenden gesichert ist, muss lediglich die kurze Busfahrt aus dem Schulbudget bestritten werden.

Die personelle Ausstattung unserer Schule mit Lehrkräften, die das Fach Sport unterrichten, ist ausreichend. Eine Lehrerin hat das Fach Sport studiert, viele weitere haben durch langjährige Berufserfahrung und Fortbildungen die Befähigung erlangt, Sport- und Schwimmunterricht zu erteilen. Ein Kollege hat eine Ausbildung zum Bike-Trainer durchlaufen und koordiniert und begleitet Fahrradtouren. Zwei

Lehrkräfte besitzen die Berechtigung, Skiunterricht zu erteilen, ebenfalls zwei Lehrkräfte besitzen einen Kletterschein. Die Rettungsfähigkeit, die zur Begleitung des Schwimmunterrichts berechtigt, wird regelmäßig von vielen Lehrkräften aufgefrischt.

Der Sportunterricht wird ab der Vorstufe in jeder Klasse mit mindestens einer Doppelstunde pro Woche unterrichtet. Am Schwimmunterricht nehmen alle Klassen mit Ausnahme der Berufspraxisstufe teil. Während die Schwimmzeiten durch das Schwimmbad auf den Mittwoch (ganztägig) und den Donnerstag (nachmittags) festgelegt sind, wird die Turnhalle des Hochsauerlandkreises halbjährlich neu vergeben.

Im Schulprogramm der Franziskusschule werden als Leitziele Sprache und Bewegung hervorgehoben. Die ausführlichen Begründungen und Überlegungen diesbezüglich sind im Schulprogramm verankert und sollen an dieser Stelle nicht wiederholt werden. Festzuhalten ist jedoch, dass in diesem Zusammenhang dem Unterrichtsfach Sport eine wesentliche Bedeutung in unserem Schulleben zugeschrieben wird. Zudem wird unsere Schule als Ganztagsschule geführt. Durch die lange Unterrichtszeit an unserer Schule und das damit verbundene Sitzen am Schülertisch darf ein ausgleichendes Bewegungsangebot nicht fehlen. Dies bedeutet, dass neben dem klassischen Sportunterricht weitere Bewegungsangebote in den Pausen und der gestalteten Freizeit vorhanden sein müssen.

Unsere Schülerschaft stellt sich, bedingt durch den Förderschwerpunkt und Bildungsgang Geistige Entwicklung, als sehr heterogen dar. Bei fast allen Schülerinnen und Schülern liegen Defizite und Entwicklungsverzögerungen im Bereich der Motorik vor. Diese sind zum größten Teil behinderungsspezifisch, aber auch teilweise bedingt durch mangelnde Bewegungserfahrungen in der Kindheit. Da die vorhandenen Kompetenzen innerhalb der Schülerschaft sehr stark variieren, ist eine Zuordnung der Unterrichtsinhalte zu den Schulstufen wenig zielführend. Es muss eingehend diagnostiziert werden, welche Bewegungskompetenzen vorhanden sind und jeweils individuell darauf aufgebaut werden. Unterricht findet also entweder in einer (klassenübergreifenden) homogenen Lerngruppe statt oder wird so aufbereitet, dass unterschiedliche Kompetenzstufen bedient werden. Dazu bieten sich beispielsweise Zirkeltraining oder Bewegungslandschaften an. Der Unterricht muss so gestaltet werden, dass alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig der vorhandenen Kompetenzen im Bereich Motorik, zielführend gefördert werden können.

2.6.1 Basale Bewegungsvermittlung

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die grundlegenden Kompetenzen im Bereich der Motorik. Eine Förderung dieser Niveaustufen ist vor allem bei jüngeren Schülerinnen und Schülern oder solchen mit deutlichen Bewegungseinschränkungen angeraten. Sie bilden die Grundlage für die sportartenspezifische Bewegungsvermittlung.

<u>Bewegungserfahrungen</u>

Kompetenzbereich	Fähigkeiten und Fertigkeiten	Ideen für den Unterricht
Körper in Bewegung	• Erfahrungen mit dem ganzen Körper • Orientierung am eigenen Körper • Anspannung und Entspannung	• Lagen erleben, Seiten-, Rücken-, Bauchlage • Streicheln, Massieren, drücken • Schaukeln, wiegen wippen • Körperteile bewusst wahrnehmen, „Schaufensterpuppe“ • Bewegungen mit rechts und links ausführen • Traumreisen, Progressive Muskelentspannung (Jacobson)
Bewegung und Materialien	• Wahrnehmung verschiedener Materialien • Materialien in Bewegung • Gestalten und Bauen mit Materialien	• Taktiles erleben (Materialen auf der Haut spüren, Barfußwege) • „Waschanlage“ • Rollend und Gleitend fortbewegen • Materialien (Bälle, Luftballon) zurollen, fangen • Schwungtuch • Landschaften mit Großgeräten bauen (Türme, Tunnel, etc.)
Bewegung im Raum	• Eigene Körper im Raum • Bewegungsrichtungen und Raumwege • Raum-Lage Beziehungen • Hindernisse	• Größe des eigenen Körpers spüren (z.B.Mumie) • Größe der Halle ablaufen (von Wand zu Wand, von Linie zu Linie) • Begrenzungen einhalten • Führen – Folgen • Raum-Lage (hintereinander, über unter, auf, neben)

		• Geräteparcours nach eigenen Bewegungsmustern und Ideen durchlaufen • Suchspiele
Bewegung und Soziale Erfahrung	• Partnerkontakte • Gruppenkontakte	• Schattenlauf • Partnerspiele mit und ohne Wettkampf • Gruppenspiele (Schwungtuch, Staffelläufe, Geräte gemeinsam aufbauen)

Bewegungsgrundformen

Kompetenzbereich	Fähigkeiten und Fertigkeiten	Ideen für den Unterricht
Bodennahe Fortbewegungsformen	• Rollen und Drehen • Kriechen und Krabbeln	• Gerollt werden • Durch Rollbewegungen fortbewegen • Über die Längsachse und Querachse rollen • Auf schiefer und gerader Ebene • Kriechtunnel • Vierfüssler, Krebsgang
Bewegungsformen der Arme und Hände	• Stützen • Ziehen und Schieben • Werfen und Fangen	• Gegenstände und Personen ziehen und Schieben • Fangen und Werfen mit verschiedenen Materialien (Zeitung, Tüchern, Bälle, Ringe) • Hockwende
Bewegungsformen der Beine	• Gehen • Laufen • Hüpfen • Springen	• Trampolin, Airtramp • Arten des Gehens/Laufens (vorwärts, rückwärts, schnell, langsam, schwerfällig und leichtfüßig, Tierbewegungen) • Hopserlauf • Seilspringen
Bewegungsformen des ganzen Körpers	• Klettern • Hangeln • Schaukeln • Schwingen	• Schaukeln und Schwingen (Taue, Ringe, Trapez) • An Geräten klettern (Klettergarten) • Kletter- und Boulderwand • Sprossenwand

Grundelemente der Bewegung

Kompetenzbereich	Fähigkeiten und Fertigkeiten	Ideen für den Unterricht
Koordination	• Statisches Gleichgewicht • Dynamisches Gleichgewicht • Orientierung • Rhythmisierung • Reaktion • Differenzierung • Anpassung und Kopplung	• Einbeinstand • Verschiedene labile Untergründe • Balancieren • Eierlauf • Einfrierspiele • Rollbrett, Pedalo, Stelzen • Blinden Vertrauensspiele • Rollenden Ball nachlaufen • Musik- Bewegen • Tänze • Immer gleiche Bewegungsabläufe üben • Slalomlaufen • Auf Akustische und taktile Signale reagieren • Feuer – Wasser- Sturm • Krafteinsatz richtig dosieren, Zielwerfen • Hampelmann • Geräteparcours
Kondition	• Schnelligkeit • Ausdauer	• Bewegungstempo steigern • Ausdauerlauf • Unterschiedlich schnell Fortbewegen • Fang- und Anschlagspiel • Ziel- und Streckenschätzläufe • 6 Tage Rennen

2.6.2 Sportartenspezifische Bewegungsvermittlung

Grundlegende Maßnahmen aus dem Sicherheitserlass

Aus dem Sicherheitserlass ergeben sich folgende grundlegende Maßnahmen, die für jede durchgeführte Unterrichtseinheit im Fach Sport anzuwenden sind:

- Die Lehrkraft muss angemessene Sportkleidung tragen.
- Die Lehrkraft ist immer die erste Person, die die Halle oder Sportstätte betritt und die letzte, die sie verlässt. Kein/e Schüler/in hat sich alleine in der Sportstätte aufzuhalten.
- Im Schulsport müssen Schmuck und Uhren generell abgelegt werden, Haare müssen zusammengebunden werden. Kosmetische Besonderheiten wie lange Fingernägel müssen abgeklebt werden. Piercingteile und Ohrringe dürfen weder den oder die Sporttreibenden selbst noch andere gefährden. Sie müssen herausgenommen oder wirksam abgeklebt werden.
- Bei der Ausübung bestimmter Sportarten ist besondere Schutzausrüstung notwendig.
- Vor der Benutzung sind die fest eingebauten und beweglichen Sportgeräte sowie die weiteren Sportmaterialien durch in Augenscheinnahme auf ihre Funktionstüchtigkeit und Sicherheit zu überprüfen. Defekte Geräte dürfen nicht benutzt werden! Sportgeräte mit erkennbaren Mängeln sind zu kennzeichnen und dem/der Sicherheitsbeauftragten und der Schulleitung unverzüglich zu melden. Sportgeräte dürfen grundsätzlich nur nach den Bestimmungen und Hinweisen der Hersteller benutzt werden. Dazu gehören auch Geräte in Kraft- und Fitnessräumen.
- Brillenträger müssen eine sporttaugliche Brille tragen. Es ist auf einen festen Sitz der sporttauglichen Brille zu achten.

In den Bereichen, in denen zusätzlich spezielle Sicherheitsbestimmungen gelten, sind diese unter den Sportbereichen aufgeführt. Diese allgemeinen Sicherheitsbestimmungen gelten immer.

Spielen

Spielen bezieht sich auf freies, erkundendes Spielen, Spielen mit Alltagsmaterialien und mit Sportgeräten sowie regelgeleitetes Spielen. Es bedeutet, Spielfähigkeit zu entwickeln, allgemeine und spielformbezogene Spielfähigkeiten in neuen Spielsituationen anzuwenden sowie Spielen als soziales Handeln zu entdecken und zu praktizieren.
Schülerinnen und Schüler mit Bewegungseinschränkung sollen mit Hilfe angemessener Regelanpassung ins Spiel einbezogen werden. Spiele mit Wettkampfcharakter und Spiele ohne Sieger und Verlierer wechseln sich im ausgewogenen Maße ab.

Angestrebte Kompetenzen	Ideen für den Unterricht

• Spielsituationen als freudvoll und bereichernd empfinden
• Soziale Kontakte aufnehmen und aushalten können
• Spielideen erfassen und umsetzen
• Spielbezogene Bewegungsformen beherrschen
• Auf spielerische Wettkampfsituationen angemessen einlassen
• Sich als Teil der Gruppe oder Mannschaft fühlen
• Sich der eigenen Fähigkeiten bewusst sein
• Die Fähigkeiten der Mitspieler annehmen
• Spielregeln vereinbaren und einhalten
• Gewinnen und Verlieren können
• Fairplay als Spielprinzip
	• Frei erkundende Spiele:
	  ○ Offene Spiel- und Bewegungsangebote zur Entwicklung von Bewegungskompetenzen (Bewegungslandschaften, Psychomotorische Spielangebote)
	• Regelgeleitete Spiele:
	  ○ Geschicklichkeitsspiele, Vertrauensspiele, Lauf- und Fangspiele, Reaktionsspiel, Staffelspiele, Wettläufe/-fahrten, Kraftspiele, Spielformen mit Ball (Haltet das Feld frei)
	• Rückschlagspiele
	  ○ Mit der Hand(Luftballon), Badminton, Tennis, Tischtennis,
	• Große Sportspiele
	  ○ Fußball, Sitzfußball, Basketball, Volleyball, Hockey, Völkerball, Brennball

Fachliteratur: Für den Fachbereich Spielen sind in der Literaturliste Bücher aufgeführt, die zur Durchführung hilfreich sein können.

Miteinander kämpfen und Kräfte messen

Miteinander kämpfen und Kräfte messen, umfassen die direkte körperliche Auseinandersetzung mit einem Partner in eine geregelten und unter sozialer Kontrolle sattfindende Kampfsituation, in der das Erspüren der eigenen Kraft und der Kraft des Partners sowie die körperliche Nähe zu einer emotionalen intensiven Auseinandersetzung führen. Es gilt das Freiwilligkeitsprinzip.

Angestrebte Kompetenzen	Ideen für den Unterricht
• Erleben und Einschätzen der eigenen Kraft • Gegenüber als Partner erleben • Aushalten von körperlicher Nähe und Sich – Einlassen auf direkte körperliche Auseinandersetzung • Beherrschen der körperlichen Kraft • Einschätzung der gegnerischen Fähigkeiten	• Rituale entwickeln und Strukturen etablieren: o Gemeiner Anfang, Begrüßungszeremonien, Vertrauensübungen, Regeln zum Beginn und Ende einer Übung • Regeln gemeinsam erarbeiten und einhalten: o Tabuzonen, Stoppsignale, Zeichen für Kampfbeginn und Kampfende • Einsatz von Reflexionsphasen: o Ausdrucksmöglichkeiten erarbeiten zu Emotionen, Aggressionen, Ängste • Fairness erleben, reflektieren und anwenden

Sicherheitserlass:

- Die Lehrkräfte müssen mit den Schülerinnen und Schülern ein Stoppsignal vereinbaren, dessen Umsetzung unverzüglich erfolgen muss.
- Die Anzahl der gleichzeitig Übenden richtet sich nach der Größe der Mattenfläche unter Berücksichtigung notwendiger Sicherheitsabstände.
- Es ist eine einheitliche Mattenhöhe zu verwenden.
- Es sind feste Matten zu benutzen.
- Weichbodenmatten sind für Kämpfe im Stand nicht geeignet.

Fachliteratur: Für den Fachbereich miteinander kämpfen und Kräfte messen sind in der Literaturliste Bücher aufgeführt, die zur Durchführung hilfreich sein können.

Schwimmen und Tauchen

Schwimmen und Tauchen entwickeln die Fähigkeit sich im Wasser sicher zu bewegen. Damit wird die Voraussetzung sowohl für das Ausüben vieler Freizeitaktivitäten im und am Wasser als auch für die Lebenssicherung geschaffen.
Die physikalischen Bedingungen des Wassers ermöglichen Schülerinnen und Schülern mit Bewegungseinschränkungen zumeist erweiterte Bewegungsspielräume zu erleben.

Angestrebte Kompetenzen	Ideen für den Unterricht

• Elementare Erfahrungen im Wasser
• Freude an Bewegung im Wasser entwickeln
• Überwinden von Angst
• Im Wasser orientieren
• Entwickeln von Schwimmfertigkeiten und Schwimmtechniken
• Eigene Schwimmfähigkeiten einschätzen können
• Gefahren und Risiken im Wasser einschätzen und damit umgehen können
• Tauch- und Sprungformen erlernen
	• Wassergewöhnung
	  ○ Wasser in Berührung kommen: Baden, Duschen, Wasser im Gesicht ertragen, im niedrigen Wasser planschen und spritzen, etc.
	  ○ Ins Wasser ausatmen: mit Strohhalm, Mund, Bälle übers Wasser pusten, etc.
	  ○ Im Wasser bewegt werden: sich tragen, schieben, ziehen lassen
	• Im Wasser fortbewegen:
	  ○ Laufen, hüpfen, Spiele im Wasser, Transportspiele (Bretter mit Materialien vor sich herschieben,
	• Kopf immer tiefer ins Wasser bringen:
	  ○ Augen unter Wasser öffnen (Fingerzeig- oder Materialerkennungsspiele) Tauchen aus dem Stand, Gegenstände ertauchen
	• In Schwimmlage bewegt werden:
	  ○ Gleiten mit Hilfen, auf Matte über das Wasser gleiten
	• Springen:
	  ○ Aus dem Sitzen, aus der Hocke, aus dem Stand ins Wasser springen, über Matte laufen ins Wasser springen
	• Schwimmtechniken erlernen
	  ○ Alternierende und Gleichzug Schwimmarten erlernen

Sicherheitserlass:

Die Lehrkraft muss jederzeit unter den jeweiligen Gegebenheiten der Schwimmstätte (Wassertiefe, Strömung, Sicht, Temperatur etc.) in Not geratene Schülerinnen und Schüler erkennen, retten und wiederbeleben können. Die Lehrkraft muss sicherstellen, dass sie diese Bedingung aktuell erfüllt. Sollte dies temporär, z. B. durch gesundheitliche Beeinträchtigungen der Lehrkraft, nicht gegeben sein, kann sie beim Schwimmen im Schulsport nicht verantwortlich eingesetzt werden. Neben der ständigen Selbstprüfung muss spätestens nach 4 Jahren eine Auffrischung der Rettungsfähigkeit nachgewiesen werden.

- Die Lehrkraft betritt als erste Person den Wasserbereich und verlässt ihn als letzte Person.
- Keine Schülerin bzw. kein Schüler darf sich ohne Anwesenheit der verantwortlichen Lehrkraft im Wasserbereich aufhalten.
- Das Laufen ist wegen der erhöhten Sturzgefahr im Schwimmbad zu verbieten.
- Die Lehrkraft muss die Kommunikation mit allen Schülerinnen und Schülern sicherstellen.
- Einzelbeaufsichtigung ist erforderlich, wenn Schülerinnen und Schüler lernen sollen, im tiefen Wasser frei zu schwimmen, und beim Strecken- und Tieftauchen
- Unter Berücksichtigung der genannten Aspekte und nach Anhörung der Lehrkraft trifft die Schulleitung die Entscheidung über die Lerngruppengröße.
- Die Lehrkraft und weitere Aufsicht führende Personen müssen während des Schwimmens im Schulsport Schwimm- oder leichte Sportbekleidung tragen.
-

Fachliteratur: Für den Fachbereich Schwimmen und Tauchen sind in der Literaturliste Bücher aufgeführt, die zur Durchführung hilfreich sein können.

Auf Eis und Schnee

Schnee und Eis gehört im Sauerland zu der natürlichen Spiel- und Freizeitmöglichkeiten und stellt für die Schülerinnen und Schüler eine attraktive Herausforderung an ihr Bewegungsvermögen. Rutschen und Gleiten können als Bewegungsherausforderung erfahren und erlebt werden. Mit Hilfe von Geräten (Schlitten und Ski) können klassische Wintersportarten ausgeübt werden. Aufgrund des hohen Erlebniswerts eignen sich die Inhalte dieses Erfahrungs- und Lernfeldes ganz besonders für Schulfahrten. Die Beachtung von Sicherheitsaspekten und intensive Gleiterlebnisse haben bei der Vermittlung Vorrang vor ausgefeilten Bewegungstechniken.

Angestrebte Kompetenzen	Ideen für den Unterricht
• Freude an Bewegung /Spiel auf Schnee und Eis entwickeln und mit anderen teilen • Mit verschiedenen Gleitgeräten experimentieren und situationsangemessen umgehen • Techniken zum Bewegen auf Schnee und Eis ohne und mit Geräten erlernen • Eigenes Bewegungskönnen erleben und einschätzen • Regeln und Verkehrsformen beim Bewegen auf Schnee und Eis kennen und einhalten • Grundlegende Ökologische Verhaltensregeln kennen.	• Schnee und Eis erleben: ○ Schneeflocken im Gesicht spüren, Eiszapfen anfassen ○ Durch tiefen Schnee laufen, Wege treten, Schneeengel, Rutschen und Schlittern auf Eis ○ Schnee als Spielmaterial • Mit Gleitgeräten experimentieren: ○ Schlitten, Ski, Tüten, Gleitschuhe • Einüben des situationsangemessenen Umgangs mit den Geräten ○ Geschwindigkeitskontrolle, Beherrschung des Gerätes im Hinblick auf Richtungsänderungen, Bremsen, Anhalten • Schlittenausflüge, Skikurs, Klassenfahrten zum Skifahren

Sicherheitserlass:

- Beim Spielen auf Eis und Schnee ist „fair play“ oberstes Gebot.
- Die Alpinskier, Snowboards, Langlaufskier, sowie die Bindungen und die Schuhe müssen den aktuellen Sicherheitsvorschriften entsprechen und aufeinander abgestimmt sein.
- Beim Wintersport muss angemessene Kleidung getragen werden, um ein Überhitzen bzw. Auskühlen des Körpers zu verhindern.

- Beim Skifahren und Snowboarden besteht die Pflicht, Helm und Handschuhe zu tragen.
- Wegen der intensiven Sonnenstrahlung – auch bei bedecktem Himmel - muss eine Skibrille bzw. beim Langlaufen eine Sonnenbrille getragen und Sonnenschutzmittel angewendet werden.

Fachliteratur: Für den Fachbereich Schnee und Eis sind in der Literaturliste Bücher aufgeführt, die zur Durchführung hilfreich sein können.

Leichtathletik und Wandern

Laufen, Springen, Werfen und Wandern sind grundlegende Fertigkeiten für das Erschließen alltäglicher und sportspezifischer Bewegungszusammenhänge. Diese Bewegungsformen sind für alltägliches Bewegungshandeln ebenso grundlegend wie für die Ausübung zahlreicher anderer Sportarten.

Angestrebte Kompetenzen	Ideen für den Unterricht
• Verbesserung grundlegende Bewegungsfertigkeiten • Ausdauer entwickeln • Erleben und Einschätzen eigenen Bewegungskönnens • Freude beim gemeinschaftlichen Sporttreiben erleben • Übungs- und Trainingsformen kennenlernen • Motivation für gesundheitlichen Freizeitsport • Formen des Wettkampfs kennenlernen	• Laufen: o Ausdauer erarbeiten (gleichmäßiges Laufen, Streckenlauf, Zeitläufe) o Laufspielen (7 Tage Rennen, Staffel, etc.) o Dauerlaufen (Laufen als entspanntes, geselliges Laufen erleben) • Werfen: o Unterschiedliche Wurfgeräte nutzen (Sandsack, Ball, Stäbe, Frisbee, Bumerang) o Sicherheitsaspekte erkennen und berücksichtigen o Individuelle Wurftechniken entwickeln: Im Wurfspiel, Zielwerfen, Zonenwerfen, Wurfstafetten • Springen: o Verschiedene Sprungmöglichkeiten erproben und entwickeln o Wettkampfspringarten kennenlernen • Wandern: o Wandern im Gelände (Orientierungsläufe, Zielwandern, Gegend erkunden) o Verschiedene Bodenbeläge kennen und sich darauf einstellen (Sand, Wiese, Wald, Feldwege, Schotterwege, Matschwege) o Sicherheit im Gelände erlernen

Sicherheitserlass:

Eine Lehrkraft, die Leichtathletik und Wandern im Schulsport anleitet, muss über folgende fachliche Voraussetzungen verfügen:

- Kenntnisse theoretischer Grundlagen,
- Kenntnisse methodischer Vorgehensweisen und insbesondere von speziellen Vermittlungsformen für ängstliche oder motorisch schwächere Schülerinnen und Schüler sowie für Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung,
- Kenntnisse der Material- und Sicherheitskunde, sowie der Materialwartung und praktische Erfahrungen.

Fachliteratur: Für den Fachbereich Leichtathletik und Wandern sind in der Literaturliste Bücher aufgeführt, die zur Durchführung hilfreich sein können.

Bewegung mit rollenden und gleitenden Geräten

Bewegungen mit rollenden und gleitenden Geräten umfasst raumgreifende, geschwindigkeits- und gleichgewichtsabhängige Bewegungsformen. Dieser Lern- und Erfahrungsraum ermöglicht das Erlernen gerätespezifischer Bewegungstechniken sowie den Einsatz von Rollstühlen als Sportgerät und das Kennenlernen weiterer Freizeitmöglichkeiten.

Angestrebte Kompetenzen	Ideen für den Unterricht
• Körper- und Bewegungserfahrungen im Umgang mit Rollgeräten • Herstellen und Halten des Gleichgewichts • Erlernen spezifischer Techniken (z.B. Radfahren) • Gefahren und Risiken einschätzen und damit umgehen • Angemessenes und rücksichtsvolles Verhalten beim Nutzen öffentlicher Räume zeigen	• Einsatz unterschiedlicher Roll- und Gleitgeräte: o Fahrrad, Rollbretter, Roller im Innen- und Außenbereich nutzen, Skier • Experimentieren mit dem Rollgerät • Einsatz von Spiel- und Übungsformen: o Einhalten von Regeln o Spielformen je nach Alter angemessen anwenden o Wiederkehrende Übungen im Innen- und Außenbereich • Theorieunterricht für Regeln und Sicherheitsmaßnahmen

Sicherheitserlass:

- Beim Radfahren und Mountainbiken im Rahmen von schulischen Veranstaltungen müssen immer Radhelme getragen werden. Beim Mountainbiken und Rennradfahren sind außerdem Handschuhe zu tragen. Die im öffentlichen Verkehrsraum verwendeten Fahrräder müssen im verkehrssicheren Zustand sein. Hierzu muss die Aufsicht führende Lehrkraft vor Antritt der Fahrt eine Sichtprüfung durchführen und ggf. festgestellte Mängel beseitigen.
- Die Alpinskier, Snowboards, Langlaufskier, sowie die Bindungen und die Schuhe müssen den aktuellen Sicherheitsvorschriften entsprechen und aufeinander abgestimmt sein.
- Beim Wintersport muss angemessene Kleidung getragen werden, um ein Überhitzen bzw. Auskühlen des Körpers zu verhindern.
- Beim Skifahren und Snowboarden besteht die Pflicht, Helm und Handschuhe zu tragen.

- Wegen der intensiven Sonnenstrahlung – auch bei bedecktem Himmel - muss eine Skibrille bzw. beim Langlaufen eine Sonnenbrille getragen und Sonnenschutzmittel angewendet werden.

Fachliteratur: Für den Fachbereich Bewegung auf rollenden und gleitenden Geräten sind in der Literaturliste Bücher aufgeführt, die zur Durchführung hilfreich sein können.

Gymnastische, rhythmische und tänzerische Bewegungsgestaltung

Dieser Bereich umfasst kreative Bewegungsgestaltung gymnastischer und tänzerischer Art. Sie beginnt beim Erleben von Musik, bei der körperlichen Erfahrung von Rhythmus und Bewegung und geht über den emotionalen Ausdruck und die Darstellung von rhythmisch- tänzerischer Bewegungen bis zur gezielten Bewegungsbildung und zur Schulung funktionaltechnischer Aspekte der Haltungs- und Bewegungsschulung.
Ausgehend von den Grundformen Gehen, Laufen, Federn, Hüpfen, Springen, Schwingen, Drehen lassen sich vielfältige Bewegungsformen, Bewegungskombinationen und Bewegungsgestaltungen mit und ohne Gerät, allein und in Partner- oder Gruppenarbeit entwickeln.

Angestrebte Kompetenzen	Ideen für den Unterricht
• Musik und Rhythmus erfahren und physisch wahrnehmen • Bewegung nach Musik erfahren und gestalten • Ausdrücken von Gefühlen, durch Bewegung ausdrücken • Tanzen und Tänze lernen • Partner- und Gruppenbewegungssituationen erfahren • Tänzerisch und rhythmische Bewegung mit Geräten	• Funktionelle gymnastische Elemente zum Aufwärmen nutzen • Bewegungsformen mit Gerät: o Tücher, Zeitungen, Band, Seil, Reifen, Ball, etc. • Musik hören o Sich zur Musik bewegen, frei oder nach vorgegebenen Bewegungen. o Emotionen in Bewegung umsetzen • Geschichten mit Musik und Bewegung als Medium nutzen • Geh-, Lauf- und Hüpfbewegung als tänzerische Bewegungselemente aufnehmen • Traditionelle Tänze kennenlernen (Volkstänze, Standard, Partytänze, Zumba) • Einfache Chorographien kennenlernen

Fachliteratur: Für den Fachbereich gymnastische rhythmische und tänzerische Bewegungsgestaltung sind in der Literaturliste Bücher aufgeführt, die zur Durchführung hilfreich sein können.

Turnen und Klettern

Turnen und Klettern umfasst Bewegungserfahrungen und erlebnisreiches Bewegen in Bewegungsarrangements, das Entwickeln von Bewegungskunststücken alleine oder in Kleingruppen, sowie Klettern und Hangeln in (seil) gesicherten Bereichen.

Angestrebte Kompetenzen	Ideen für den Unterricht
• Bewegungen als elementare Körpererfahrung erleben • Sich helfen lassen • Bewegungen als außergewöhnliche Körpererfahrung erleben • Neue Bewegungsformen erlernen und erleben • Eigenes Bewegungskönnen erleben und darstellen • Erfahrungen mit gegenseitigen Vertrauens machen • Erfahrungen als aktiver Helfer machen • Einschätzen seiner Fähigkeiten und Gefahren	• Bewegungsangebote schaffen: ○ Bewegungslandschaften, Geräteparcours, Bewegungsgeschichten ○ Trampolin, selber springen oder bewegt werden ○ Zirkusnummern einüben ○ Turnerische Bewegungsformen und Bewegungsfolgen einüben • Raum-Lage Erfahrungen machen ○ Rollen um die Körperlängsachse ○ Schaukeln im Tuch ○ Drehbewegungen • Kletterwände ○ Bouldern ○ Klettern mit Sichererung (!!Kletterschein!!)

Sicherheitserlass:

- Die Lehrkraft muss die oder den Übenden sichern können und helfen können, damit eine Übung durch aktive Unterstützung gelingt.
- Ab einer Fallhöhe von 60 cm sind Gerätestationen grundsätzlich mit Matten abzusichern.
- Dabei kommen je nach Bewegungsablauf (Gewicht der Übenden, Art der Landung, Sprung- bzw. Fallhöhe) Turnmatten, Niedersprungmatten oder Weichbodenmatten zum Einsatz.
- Bei allen Mattenarrangements ist darauf zu achten, dass sie stets bündig und spaltenfrei verlegt sind.

- Bei besonderen körperlichen Beeinträchtigungen einzelner Schülerinnen und Schüler, müssen die Anforderungen an die Sicherheitsstandards individuell angemessen verschärft werden, um diesen gefahrlos Erfolgserlebnisse zu ermöglichen.
- Wenn auf dem Trampolin geübt wird, dürfen keine Sportarten in derselben Halle ausgeführt werde.

zusätzlich beim Klettern:

- Kenntnisse theoretischer Grundlagen (inkl. typischer Gefahren und Unfallmuster),
- praktische Erfahrungen mit elementaren Grundtechniken des Kletterns an Toprope- und Vorstiegswänden,
- Kenntnisse methodischer Vorgehensweisen beim Vermitteln von Kletter- und Sicherungstechniken,
- Kenntnisse spezieller Organisationsformen hinsichtlich der Aufsichtsführung je nach Alter und Könnensstand der Schülerinnen und Schüler
- Kenntnisse und Beherrschung verschiedener aktueller Sicherungstechniken und Knoten,
- An Boulderwänden wird ohne Seilsicherung bis zu einer max. Tritthöhe von 2 m geklettert.
- Die Kletterausrüstung muss von der Lehrkraft vor jeder Benutzung einer Sicht- und Funktionsprüfung unterzogen werden. Eigenes Klettermaterial der Schülerinnen und Schüler sollte in keinem Fall eingesetzt werden, da hier eine zuvor vorgenommene fehlerhafte Handhabung nicht durch eine Sichtprüfung ausgeschlossen werden kann.
- Es dürfen max. drei Seilschaften mit jeweils drei Schülerinnen und Schülern pro Aufsicht führender Lehrkraft klettern.
- Der/die Übende darf nicht mehr als das 1,5-fache des/der Sichernden wiegen.
- Der/die Übende muss im Falllinienbereich unter der Umlenkung klettern, um seitliches Pendeln und evtl. Anprallen zu vermeiden.
- Gegenseitiger „Partnercheck“!

Fachliteratur: Für den Fachbereich Turnen und Klettern sind in der Literaturliste Bücher aufgeführt, die zur Durchführung hilfreich sein können.

Kraft, Fitness und Walken

Der Bereich Kraft und Fitness umfasst die Erfahrungen im Bereich des Kraftraumes und das Arbeiten mit dem eigenen Gewicht, sowie den Bereich des späteren außerschulischen Sports. Schaffen von Freizeitsportangeboten zum selbstständigen Durchführen.

Angestrebte Kompetenzen	Ideen für den Unterricht

• Erfahrungen mit den angebotenen Fitnessgeräten sammeln
• Eigene Fähigkeiten einschätzen und anwenden können
• Selbstständig Übungen ausüben können
• Regeln und Gefahren kennenlernen
• Außerschulische Bewegungsmöglichkeiten kennenlernen
	• Kraftraum
	  ○ Regeln und Einweisungen erarbeiten
	  ○ Einzelne Geräte erklären und persönliche Einstellungen festlegen
	  ○ Kraftzyklen
	• Trainingsprogramme mit dem eigenen Körpergewicht
	  ○ Freeletics Übungen
	  ○ Übungs-DVD
	• Walken
	  ○ Übungseinheiten für den Bewegungsablauf der Nutzung der Walkingstöcke
	  ○ Längere Wegstecken bewältigen

2.6.3 Literatur

Basale Bewegungsvermittlung

Balster, K. (2003): Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen. Praktische Hilfen zur Förderung der Wahrnehmung und Bewegungsentwicklung. Teil 2. Sportjungend im LandesSportBund Nordrhein – Westfalen e.V. (Hrsg.). Basisdruck. Duisburg.

Balster, K. (2008): Individuelle Förderung von Kindern im Sport. Sportjugend Duisburg

Beudels, W./ Lensing-Conrady, R/ Beins, H.J. (1994): ...das ist für mich ein Kinderspiel. Handbuch zur psychomotorischen Praxis. Borgmann: Dortmund.

Köckenberger, H. (1999): Bewegungsspiele mit Alltagsmaterial für Sportunterricht, psychomotorische Förderung, Bewegungs- und Wahrnehmungstherapie. Borgmann: Dortmund.

Kosel, A. (1998): Schulung der Bewegungskoordination: Übungen und Spiele für den Sportunterricht in der Grundschule. Hofmann: Schorndorf.

Pirnay, Lutz: Kindgemäße Entspannung (Eigenverlag)

Portmann, R. / Schneider E. (2004): Spiele zur Entspannung und Konzentration. Don-Bosco-Verlag: München.

Quante, S. (2003): Was Kindern guttut! Borgmann: Dortmund.

Schönrade, S. u. Pütz,G. (2004): Die Abenteuer der kleinen Hexe. Bewegung und Wahrnehmung beobachten, verstehen, beurteilen, fördern. Borgmann: Dortmund.

Schönrade, S. u. Pütz,G. (2006): Abenteuer im Piratenland. Borgmann: Dortmund

Zimmer, Renate/ Cicurs, H. (1999): Psychomotorik - Neue Ansätze im Sportförderunterricht und Schulsonderturnen. Hofmann: Schorndorf.

Sportartenspezifische Bewegungsvermittlung

Spielen:

Döbler, E. & Döbler, H. (2003). Kleine Spiele. Südwest-Verlag: München.

Sportjugend NRW [Hrsg.]: Praxismappe Spielen – Spielesammlung

Unfallkasse NRW (2011): Kleine Spiele; Band 29 Schriftenreihe

Kröger, C./ Roth, K. (2002).: Ballschule. Ein ABC für Spielanfänger, Hofmann: Schorndorf.

Sportjugend NRW [Hrsg.] (1999): Praxismappe Ballspiele. Duisburg.

Müller, Bernd (1998): Spaß für alle durch kleine Ballspiele. Band 1 und 2. Meyer & Meyer: Aachen.

Wagner, Heinz (2005): Champions mit Schlägern und Bällen - Tennis, Badminton, Squash und andere Rückschlagspiele in der Schule. Auer GmbH.

Miteinander Kämpfen und Kräfte messen:

BARTH, Katrin (2012): Ich lerne Ringen. Meyer&Meyer-Verlag
BARTH, Katrin (2013): Ich trainiere Ringen. Meyer&Meyer Verlag
BÄCHLE, Frank :**999 Spiel- und Übungsformen im Ringen, Raufen und Kämpfen.** Hofmann-Verlag
BUSCH, Felix: Ringen und Kämpfen. Auer-Verlag)
BEITZEN, Miriam: Ringen, Raufen, Kämpfen - aber fair! Unterrichtsreihe mit Stationskarten und Spielen für ein kindgerechtes Kräftemessen (3. und 4. Klasse)
BEUDELS, Wolfgang: Wo rohe Kräfte sinnvoll walten. Handbuch zum Ringen, Rangeln, Raufen in Pädagogik und Therapie; Borgmann-Verlag
HARTMANN, Jürgen: 100 kleine Zweikampfübungen. Ullstein-Verlag,
LANDESSPORTBUND NRW: Ringen und Kämpfen - Zweikampfsport.
LANGE, H./ SINNNING, S.: Kämpfen, Ringen und Raufen im Sportunterricht. Limpert-Verlag
LANGE, H./LEFFLER, Th.: **Kämpfen-lernen als Gelegenheit zur Gewaltprävention?!** (Herausgeber) Schneider Verlag Hohengehren GmbH
MKS Baden-Württemberg: Fair kämpfen – Sicher fallen. Broschüre aus der Reihe „Sport, Spiel und Bewegung in der Schule“,
NEUDORFER, Josef-Karl: Zweikampfformen im Schulsport. Auer-Verlag,

Schwimmen und Tauchen:

Reader der Bezirksregierung Arnsberg (2015): Vom Seepferdchen zum sicheren Schwimmer

Barth, K. Dietze, J. (2002): Ich lerne Schwimmen. Meyer & Meyer: Aachen.

Bracke, J. (2010): Lernzirkel Schwimmen. Klasse 1 bis 4. Buch Verlag Kempen. Kempen.

Durlach, F.-J. (1998): Erlebniswelt Wasser. Spielen, Gestalten, Schwimmen. Verlag Karl Hofmann: Schorndorf.

Lause, R. (2006): Bewegen im Wasser. Konkrete Praxisvorschläge für den Schwimmunterricht in der Primarstufe. Dortmund.

Rheker, U. (1999/2000/2002). Alle ins Wasser.

Band 1: Spiel und Spaß für Anfänger. Meyer & Meyer: Aachen.

Band 2: Spiel und Spaß für Fortgeschrittene. Meyer & Meyer: Aachen.

Band 3: Kreativ und spielerisch trainieren. Meyer & Meyer: Aachen.

Wilke, K. (2007): Schwimmenlernen für Kinder und Erwachsene, Meyer & Meyer: Aachen

Auf Eis und Schnee:

Fehr, Herbert et Al: Praxishandbuch Skifahren mit Schülerinnen und Schülern, Klühspiess

Leichtathletik und Wandern:

Katzenbogner, Medler (2002): Spielleichtathletik Bd. 1 und 2; Philippka : Sportverlag: Münster.

DLV (2007): Leichtathletik in der Grundschule. Band 1 und 2: Laufen und Sprinten. Handreichungen für den Sportunterricht. Stuttgart.
Jonath, U., Krempel, R., Haag, E., Müller, H.: Leichtathletik Band 1, 2 und 3; Rowolt Taschenbuch Verlag GmbH, Hamburg

Bewegung auf rollenden und gleitenden Geräten:
Könemann, W. (1998.): Vom Durcheinanderlaufen zum Miteinanderfahren. Ein Beitrag des Sports zur Verkehrserziehung. In: Bundesverband der Unfallkassen [Hrsg.]. Sicherheit im Schulsport. München.
Köckenberger, H. (2006): Rollbrett, Pedalo und Co. Verlag Modernes Lernen; Dortmund.

Gymnastische rhythmische und tänzerische Bewegungsgestaltung:
Neuber, Nils (2000): Kreative Bewegungserziehung – Bewegungstheater. Meyer & Meyer:
Aachen. Landessportbund NRW [Hrsg.] / Berkemann, S. u.a. (2007).: Gestalten, Tanzen, Darstellen in Schule und Verein. Meyer & Meyer: Aachen.
Sportjugend NRW (1999): Praxismappe Tanzen, Einführung in eine kreative Tanzerziehung. Basis-Druck. Duisburg
Zimmer, R. (1991): Spielformen des Tanzens: Vom Kinderlied zum Rock`n Roll. Borgmann: Dortmund

Turnen und Klettern:
Blume, M. (2006): Akrobatik mit Kindern und Jugendlichen. Meyer & Meyer: Aachen
Bracke, J. (2006): Turnen lernen an Stationen. Klasse 1 bis 4. Buch Verlag Kempen. Kempen.
Fries, A. (1998): Die Geräte lernen uns kennen. Buchverlag Axel Fries, Mühlheim-Kärlich.
Gerling, I.E. (2002): Basisbuch Gerätturnen … für alle: Von Bewegungsgrundformen mit Spiel und Spaß u. Basisfertigkeiten. Meyer & Meyer, Aachen
Gerling, I.E. (2005): Kinder turnen – Helfen und Sichern. Meyer & Meyer
Marktscheffel, M. / DTJ [Hrsg.] 2005: Übungslandschaften im Kinderturnen. Meyer & Meyer, Aachen
Marktscheffel (2004): Kinderturnen, Meyer & Meyer, Aachen
Scharenberg (2001): Gerätturnen in der Grundschule, Limpert-Verlag

Kraft, Fitness und Walken:
Boyle, Michael: Functional Training: Bewegungsabläufe perfektionieren - Muskelgruppen stärken - individuelle Schwächen beheben, Riva Verlag
Steffny, Herbert: Walking und Nordic Walking, Südwestverlag Münschen

2.7 Leistungskonzept

An der Franziskusschule werden die Leistungen nicht entsprechend der klassischen Form mittels Klassenarbeiten und Leistungsüberprüfungen ermittelt und beurteilt.
Vielmehr begründet sich die Sichtweise auf Leistungen durch die Berücksichtigung der sehr heterogenen Schülerschaft und der damit verbundenen individuellen Förderung. Des Weiteren sind die Lernfortschritte der Schüler an der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung oftmals sehr kleinschrittig und infolgedessen nur schwer in Form von klassischen Leistungsüberprüfungen zu bewerten.

Leistung beschreibt demnach an unserer Schulform eine wie auch immer geartete individuelle Entwicklung der Schüler in sämtlichen Bereichen, die ihre Lebenswirklichkeit betreffen. Die Leistungsanforderungen orientieren sich dabei am jeweiligen Entwicklungsstand der Schüler.

Die Leistungsbewertung erfolgt durch das kontinuierliche Evaluieren und Fortschreiben der individuellen Förderpläne im Austausch mit allen an der Förderung des Schülers beteiligten Personen, entsprechend der kooperativen Förderplanung. Auch der Schüler selbst wird dabei mit einbezogen, um seinen Lernprozess bewusster mitgestalten zu können.

Die Wirksamkeit von Fördermaßnahmen wird durch Beobachtungen, im Hinblick auf das Endergebnis (summative Evaluation) oder auf den Verlauf der Maßnahme mit dem Ziel diese zu optimieren (formative Evaluation) überprüft (Grünke 2008, 170, in Popp; Melzer & Methner 2013, 20).

Die Dokumentation der Leistungen eines jeden Schülers, erfolgt im jährlichen Textzeugnis. In diesem wird neben den Inhalten in den einzelnen Förderschwerpunkten und Fächern auch auf die soziale Entwicklung der Schüler eingegangen.

Zudem erhalten die Schüler regelmäßig individuelle Rückmeldungen zu den von ihnen erbrachten Leistungen in den verschiedenen Fächern. In dem Gespräch sollen die Lernenden ebenfalls dazu befähigt werden, ihre Leistungen und Lernerfolge selbst zu reflektieren, um eine angemessene Selbsteinschätzung auszubilden und selbst Verantwortung für ihr weiteres Lernen zu übernehmen.

Im Schulalltag wird den Kindern und Jugendlichen darüber hinaus immer wieder Eigeninitiative abverlangt, indem sie ihre Fähigkeiten selber kontrollieren. Dabei können sie sich an den zuvor besprochenen Bewertungskriterien orientieren und diese zur abschließenden Bewertung nutzen. In einzelnen Klassen werden Belohnungssysteme eingesetzt, mithilfe derer Schüler angeleitet ihre Leistungen in Form von z.B. Smileys abbilden und zur Selbstreflexion befähigt werden.

Da der Leistungsbegriff und die Sichtbarkeit von Leistung auch die Schüler bewegt und diese sich damit auseinandersetzen, ist es für unsere Schule wichtig Leistung transparent zu machen. Die Schüler stellen Kunstobjekte aus oder stellen bei Vorführungen ihr musikalisches Können unter Beweis. Auch die Präsentation und gemeinsame Würdigung von gewonnenen

Pokalen und Urkunden, beispielsweise von Schwimmfesten, Fußballturnieren oder Bundesjugendspielen, gehört zur Transparenz von Leistung.

Popp, K.; Melzer, C. und Methner, A. (2013): Förderpläne entwickeln und umsetzen. München: Ernst Reinhardt Verlag.

2.8 Medienkonzept

2.8.1 Einleitung

Das übergeordnete Ziel aller unterrichtlichen Aktivitäten ist die größtmögliche Selbstständigkeit unserer Schülerinnen und Schüler. Dazu gehört es auch, mit analogen und digitalen Medien umzugehen. Das bedeutet, für sie relevante Medien auszuwählen, zu benutzen und Inhalte kritisch zu hinterfragen.

Die digitalen Medien unterstützen und fördern Lernprozesse in und außerhalb der Schule. Sie helfen unseren Schülerinnen und Schüler teilweise behinderungsbedingte Hürden zu überwinden und motivieren bei der Anwendung im Unterricht. Zudem gelingt es Schülerinnen und Schülern mit einer entwickelten Medienkompetenz leichter, Gefahren im Internet schneller zu erkennen und ihnen selbstsicher entgegenzutreten. Dies betrifft vor allem die Teilhabe und Nutzung der sozialen Netzwerke. Viele unserer Schülerinnen und Schüler bewegen sich dort, teilweise ungeschützt und ohne Gefahrenbewusstsein.

Erworbene Kompetenzen im Bereich der Mediennutzung fördern die Persönlichkeit und das Selbstbewusstsein. Sie drücken ein Lebensgefühl aus und ermöglichen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

2.8.2 Medien und Unterricht

Die Schülerinnen und Schüler insbesondere der Sekundarstufenklassen verfügen nicht nur über eine große Medienerfahrung, sondern auch über Kompetenzen hinsichtlich der Bedienung von Geräten. Weit weniger ausgeprägt ist der kritische Umgang mit den Inhalten und das Gefahrenbewusstsein. Dieses anzubahnen und auszubauen ist Aufgabe der Medienerziehung in der Schule.

Medienerziehung ist kein selbstständiges Unterrichtsfach, sondern muss in den Klassenunterricht integriert werden und beinhaltet somit fachkundliche und fächerübergreifende Aspekte. Ziel des Unterrichts ist die Vermittlung von Medienkompetenz als Schlüsselkompetenz, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, analoge und in zunehmendem Maße digitale Medien adäquat zu nutzen. Neben der fachgerechten Bedienung ist dabei insbesondere auf den Umgang mit Inhalten einzugehen. Digitale Medien bieten vor allem über das Internet eine schier unendliche Fülle an Informationen. Diese gilt es gezielt zu finden, zu verstehen und für den eigenen Gebrauch nutzbar zu machen. So sind viele Behördenangelegenheiten bereits online zu erledigen, Öffnungszeiten und Kontakte von potenziellen Arbeitgebern im Internet zu finden oder aktuelle Nachrichten schnell abrufbar. Auch zu Unterhaltungszwecken werden Medien häufig genutzt (Streaming-Dienste, Online-Spiele, etc.) oder zur Kommunikation in sozialen Netzwerken, in Chat-Rooms oder über Email-Dienste. Auch das Smartphone hat eine große Bedeutung in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Ein verantwortungsbewusster Umgang muss auch im Unterricht der Ober- und Berufspraxisstufen thematisiert werden.

Fünf Kompetenzbereiche sind von Bedeutung:

1) Bedienen und Anwenden
   Die Schülerinnen und Schüler lernen den Umgang mit dem Computer. Sie verfassen Texte, Erstellen Tabellen und Grafiken und setzen dabei gestalterische Elemente gezielt ein (Schriftart, Schriftgröße, Farbgestaltung, etc.). Das Smartphone wird genutzt, um digitale Einkaufslisten zu erstellen, sich mit Hilfe von Kartenmaterial in einer fremden Umgebung zu orientieren, die Uhrzeit abzulesen, den Taschenrechner zu benutzen und andere vielfältige Aufgaben im Alltag zu bewältigen.

2) Produzieren und Präsentieren
   Die Schülerinnen und Schüler erstellen verschiedene Medienprodukte (z.B. Inhalte auf der Schulhomepage, Flyer, Plakate, Video-Clips, etc.).

3) Recherchieren und Informieren
   Die Schülerinnen und Schüler suchen gezielt Informationen im Internet mithilfe von Suchmaschinen, filtern diese heraus und verwenden diese zielorientiert. Insbesondere der kritische Umgang mit den Suchergebnissen ist dabei von großer Bedeutung. Was unterscheidet seriöse von unseriösen Informationen, was ist Werbung und was sind tatsächliche Sachinformationen.

4) Analysieren und Reflektieren
   Wie sieht der Medienkonsum der Schülerinnen und Schüler aus? Wie gehen sie mit Fernsehen, Smartphone, Computer, Tablet usw. um? Sie lernen zudem gezielt die Nutzung von Radio, Fernsehen, Zeitungen & Zeitschriften kennen. Sie kennen die Alterskennzeichnung von Filmen und Spielen, diskutieren die Unterschiede zwischen Realität und Fiktion und halten die Vorschriften des Urheberrechts ein.

5) Kommunizieren und Kooperieren
   Die Schülerinnen und Schüler erlernen und üben verantwortungsvolles Verhalten in sozialen Netzwerken (Facebook, Instagram, WhatsApp, etc.). Sie lernen Risiken kennen, beachten die Rechte anderer, erfahren die Notwendigkeit von technischen Schutzmaßnahmen und kennen Strategien beim Umgang mit Cyber-Mobbing.

Darüber hinaus stellt der Einsatz der multimedialen Smartboards einen erheblichen Mehrwert im Unterrichten mit geistig behinderten Schülern dar. Aufgrund ihrer Behinderung fällt für viele Schüler Lesen als Möglichkeit der Informationsbeschaffung weg oder ist nur im basalen Bereich möglich. Bilder, Fotos und Videos dienen daher in viel stärkerem Maße an unserer Schulform zur Vermittlung von Inhalten. In diesem Zusammenhang bieten die Möglichkeiten einer vernetzten Schule und eines multimedial ausgestatteten Klassenraums mit PC, Smartboard und mobilen Endgeräten für den Einsatz im Unterricht sehr große Chancen und eine starke Vereinfachung in der Unterrichtsorganisation.

2.8.3 Schulische Organisation – Ausstattung

Ist-Zustand

Die Franziskusschule verfügt über einen Computerraum mit 13 Computerarbeitsplätzen. Einer der Computer ist als Lehrer-PC mit Beameranschluss eingerichtet, so dass dieser Bildschirm für alle Teilnehmenden präsentiert werden kann. Der Computerraum wird zu festgelegten Zeiten von den Klassen genutzt. Es wird an den Lernprogrammen Budenberg und Lernwerkstatt gearbeitet, Kompetenzen in der Textverarbeitung vermittelt oder Bewerbungen geschrieben. Zudem verfügt jeder Klassenraum über einen PC mit Internetanschluss, der ebenfalls im Unterrichtsalltag Anwendung finden kann.

Im Klassenraum der Berufspraxisstufe ist ein Smartboard installiert. Anhand dessen können Unterrichtsinhalte in den verschiedenen Fächern motivierend demonstriert und vermittelt werden. Der hohe Aufforderungscharakter führt zu einem großen Lernerfolg. Daher wird dieser Raum, nicht nur bei Abwesenheit der Berufspraxisstufe, gerne auch von anderen Klassen genutzt. Neben der einfachen Präsentation von Tafelbildern wird das Board auch zur vereinfachten Darstellung von komplexen, teilweise beweglichen Schaubildern benutzt. Die Bedienung ist dabei einfach gehalten und aktiviert die Schülerinnen und Schüler zur Nutzung und Teilhabe am Unterricht. Der Internetzugang erlaubt den Zugriff auf zahlreiche Inhalte und auch auf die sozialen Netzwerke. Dadurch ist es möglich, mithilfe des Smartboards alle oben beschriebenen Kompetenzbereiche abzudecken. Regelmäßig wird der Klassenraum nachmittags von den jüngeren Schülern unserer Schule genutzt. Im Rahmen des regelmäßig stattfindenden „Bilderbuchkinos“ werden den Schülern medialaufbereitete Bilderbücher präsentiert und der Text dazu vorgelesen. Durch die Größe der Bilder in der Projektion an der Wand entfalten die Bilderbücher eine beeindruckende Ausstrahlung.

Die folgende Tabelle veranschaulicht die aktuelle Ausstattung der Franziskusschule.

Raum	Ausstattung	Verwendung
5 Klassenräume	1 Schüler-PC mit Internetanbindung und Druckerzugang	Recherche Textverarbeitung Lernprogramme
Klassenraum der BPS	1 Schüler-PC mit Smartboard, Internetanbindung und Druckerzugang	Recherche Textverarbeitung Lernprogramme Präsentationen

		Vermittlung besonderer Lerninhalte
Computerraum	12 Schüler-PCs mit Internetanbindung, Scanner und Druckerzugang 1 Lehrer-PC mit zusätzlicher Beameranbindung	Recherche Textverarbeitung Lernprogramme Präsentationen
Büro	2 Verwaltungs-PCs mit Internetanbindung und Druckerzugang	Verwaltung
Lehrerzimmer	4 Lehrer-PCs mit Internetanbindung und Druckerzugang 1 Laptop mit mobilem Beamer zum Einsatz innerhalb der Schule und auf Klassenfahrten	Verwaltung Präsentation und Fortbildungen

Soll-Zustand

Insbesondere die Schülerinnen und Schüler der Berufspraxisstufe profitieren von den vielfältigen Möglichkeiten des Smartboards. Dieses steht den anderen Klassen nur in einem zeitlich begrenzten Rahmen zur Verfügung. In naher Zukunft sollten daher alle Klassenräume mit modernen Smartboards ausgestattet werden, um eine effektive und flächendeckende Medienerziehung zu gewährleisten.

In einem ersten Schritt wurde daher die Anschaffung von zwei weiteren Smartboards im Frühjahr 2018 beim Schulträger beantragt. Nachfolgend ist eine Ausstattung der drei letzten Klassen geplant.

Wünschenswert und insbesondere für nichtsprechende Schüler notwendig ist die Anschaffung von mobilen Endgeräten (z.B. Tablets oder Laptops). Mit diesen Geräten ist mit der Ausführung spezieller Apps eine einfache Kommunikation über die Verkettung von Bildsymbolen möglich und ermöglicht den nichtsprechenden Schülern und autistischen Schülern eine weitreichende Form der Kommunikation (Werkzeug zur unterstützenden Kommunikation). An den mobilen Endgeräten können zudem von den anderen Schülern in Unterrichtserarbeitungsphasen zeitgleich Aufgaben bearbeitet, die Ergebnisse verglichen und am Smartboard präsentiert werden. Um diese Tablets bzw. Laptops oder ggf. auch Smartphones in den Unterricht einzubinden ist eine flächendeckende Versorgung mit einem Internetzugang über ein stabiles WLAN unbedingt erforderlich.

2.8.4 Fortbildungsplanung

Ziel des Medienkonzepts ist es, die Medienerziehung als integrativen Bestandteil in jedem Unterrichtsfach zu etablieren. Die Kolleginnen und Kollegen benötigen dazu unterschiedliche Fortbildungsangebote auf das jeweilige Fach und die bereits vorhandenen Kompetenzen bezogen. Diese Bedarfe werden mindestens einmal im Schuljahr ermittelt und an den Fortbildungsbeauftragten weitergeleitet. Bei spontanem Bedarf sind zwei Kollegen geschult, fundiertes Grundwissen im Umgang mit digitalen Medien zu vermitteln und Anregungen für deren Einsatz im Unterricht zu geben. Kooperationspartner sind vor allem das Medienzentrum des Hochsauerlandkreises, das Kompetenzteam NRW, die Medienberatung NRW und verschiedenen externe Anbieter von Fortbildungen.

Konkrete schulinterne Fortbildungsangebote in den vergangenen Jahren:

08/2008	Lehren und Lernen in einer vernetzten Schule – praktischer Umgang und Vorteile des pädagogischen Netzwerks
09/2010	Lernwerkstatt im Schulnetzwerk. Einrichtung und Nutzung der Lernsoftware, Einrichtung von differenzierten Lerngruppen
12/2011	Pictoselector – eine freie Symbolsammlung zur Förderung der unterstützten Kommunikation
02/2013	„Edmond“-Medien im Unterricht. Suche und Download der Onlinemedien über die Medienstelle
08/2015	Lernwerkstatt im Schulnetzwerk. Einrichtung und Nutzung der Lernsoftware, Einrichtung von differenzierten Lerngruppen (Wdh. für neue Kollegen)
02/2017	Metacom – Einsatz der Metacomsymbole in der Praxis (verbindliche Stundenplansymbole)
06/2018	Datenablage und Zeugniserstellung im getrennten Verwaltungsnetzwerk – praktische Auswirkung der Datenschutzrichtlinie und die Umsetzung an der Schule

2.8.5 Support und Neuanschaffungen

Der Schulträger hat mit der „Südwestfalen-IT / Citkomm“ eine Supportvertrag geschlossen, der sich zeitnah u.a. um die Installation von Software und Betriebssystemen, Reparatur von defekten Computern, Einrichtung des Netzwerkes und Betreuung der Server verlässlich kümmert.

Die Aufnahme von Störungen und die Weiterleitung an die „Südwestfalen-IT / Citkomm“ erfolgt im sogenannten „First-Level-Support“ durch eine Lehrkraft an unserer Schule. Die Kommunikation erfolgte bisher in erster Linie durch sie Aufgabe von Störungscalls per E-Mail.

Durch die langjährige Kooperation zwischen Schule und den Mitarbeitern der „Südwestfalen-IT / Citkomm“ erfolgt hier eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Alle Computer im Pädagogischen Netzwerk sind durch eine Schutzfunktion gesichert, sodass die von den Citkommtechnikern hinterlassene Installation weder von Schülern noch von Lehrern verändert werden kann. Dies hat den Nachteil, dass keinerlei Software von Lehrpersonen schnell mal installiert werden kann – hat aber auch den Vorteil, dass bei jedem Neustart die Computer auch verlässlich funktionieren.

Zum Schutz vor gewaltverherrlichenden oder auch pornografischen Internetseiten ist im Netzwerk ein Internetfilter („time-for-kids“) installiert, der sicherstellt, dass durch Schüler keine gefährdenden Seiten aufgerufen werden können. Dennoch sind alle Kollegen verpflichtet genauestens die Aktivitäten der Schüler im Auge zu behalten. Ausnahmen zu diesem Internetfilter können durch eine Lehrkraft der Schule hinzugefügt werden, wenn ein blockierter Inhalt für unterrichtliche Zwecke genutzt werden sollen.

Die Kommunikation zwischen Schule und Schulträger gestaltete sich ebenfalls in den letzten Jahren als produktiv und vertrauensvoll. Für die Belange und Wünsche der pädagogischen Arbeit an unserer Schule hatte Frau Walzak immer ein offenes Ohr und es wurde an einer zeitnahen Umsetzung gearbeitet. Unsere Schule hat in den vergangenen Jahren durch ein pflegsamen Umgang und einer weit über die normale Nutzungsphasen hinausgehende Nutzung der Computer dafür Sorge getragen, dass die Neuanschaffungen sich in einem überschaubaren Rahmen hielten.

2.8.6 Fortschreibung des Konzepts / Qualitätssicherung

Dieses Medienkonzept beschreibt die grundlegende Konzeption zur Vermittlung von Medienkompetenz. Die Umsetzung im Unterricht ist Bestandteil des jeweiligen Unterrichtsfachs und Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer in ihren Klassen.

Die Qualitätssicherung wird regelmäßig in Konferenzen evaluiert und bei Bedarf wird dieses Konzept fortgeschrieben bzw. aktualisiert.

2.9 Fortbildungskonzept (in Überarbeitung)

Bereich Bewegung/Gesundheit

Ernährung:
Fortbildungen des Kollegiums, Themenabend für Eltern, Thematisierung und Beschlüsse in der Schulkonferenz,
Dauerthema in Konferenzen

Sport:
Ski (Ausbildungsbefähigung)
Klettern (Kletterschein für Lehrer)
Schwimmen (Rettungsfähigkeit)

Bereich Sprache/Kommunikation
Unterstützte Kommunikation: Arbeitsgruppe
Aktuell: Umsetzung in der Schule

Bereich Autismus
Fortbildung einzelner Kollegen
Aktuell: Kollegiumsinterne Fortbildung geplant

Bereich Lehrerrat
Aktuelle Fortbildungen

2.10 Entwicklungsziele

Im Folgenden werden die vergangenen, aktuellen und zukünftigen Entwicklungsziele unserer Schulentwicklungsarbeit vorgestellt. Dabei steht unser Leitgedanke Sprache und Bewegung immer wieder im Fokus der Überlegungen.

Vergangene Entwicklungsziele

In der näheren Vergangenheit haben wir die Implementierung dauerhafter Sportangebote in den Unterrichtsalltag vorangetrieben. Dazu zählt insbesondere das wöchentliche Skifahren im Winter bzw. das Klettern im Sommer (s.S. 10ff).

Aus dem Bereich der Bewegungsförderung wurden verschiedene Trimm-dich-Geräte auf dem Schulgelände installieren. Diese sollen durch ihren hohen Aufforderungscharakter zu mehr Aktivität und sportlicher Betätigung insbesondere bei älteren Schülern führen. Zugleich können die Geräte in den Sportunterricht implementiert werden.

Die Einführung von **Gebärden** und dazugehörigen Symbolen wurde von einer separaten Arbeitsgruppe erarbeitet. Eine wöchentlich neue Gebärde der Woche wird dazu in allen Klassen gleichzeitig eingeführt und in den Unterrichtsalltag implementiert. Nach und nach erwerben die Schüler einen umfassenden Wortschatz in der Gebärdensprache, basierend auf dem Gebärdensystem „Schau doch meine Hände an“. Die Benutzung von Gebärden ermöglicht es zum einen nicht oder kaum sprechenden Schülern zielgerichteter zu kommunizieren, zum anderen unterstützt es allen anderen Schülern bei der Sprachentwicklung. In enger Beziehung dazu werden einheitliche Symbole eingeführt (auf der Basis von metacom). Dadurch wird eine bessere Orientierung im schulischen Kontext (Raumorientierung, Stundenplangestaltung, u.a.) ermöglicht, aber auch die technischen Hilfsmittel zur unterstützten Kommunikation (z.B. Talker) einheitlich ausgestattet.

Im vergangenen Schuljahr wurden die schulinternen Lehrpläne zu den Unterrichtsfächern Deutsch, Mathematik, Sachunterricht, Hauswirtschaft und Sport von den Fachkonferenzen erarbeitet und dem Schulprogramm hinzugefügt.

Aktuelle Entwicklungsziele

Das aktuelle Entwicklungsziel (Außendarstellung) wurde von der Lehrerkonferenz an die Schulpflegschaft herangetragen und von dieser bestätigt. Eine Steuergruppe wurde in diesem Schuljahr installiert und soll sich mit dem Thema auf ihrer Fortbildung näher befassen.

Zukünftige Entwicklungsziele

Als mögliche zukünftige Entwicklungsziele sieht die Lehrerkonferenz folgende Schwerpunkte:

- gendergerechte Sprache in der Schule
- Evaluationsprozesse
- kollegiale Beratung